



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Die Deklaration Europäischer Muslime – Analysen“

Verfasserin

Christina Langer-Kerić

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag. phil.)

Wien, April 2012

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 385

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Arabistik

Betreuer:

Univ.-Prof. Mag. Dr. Rüdiger Lohker

Einführende Worte

Die folgende Diplomarbeit ist als Frucht meines Interesses für den Islam und speziell den bosnischen Islam entstanden. Lange habe ich nach einem geeigneten Thema gesucht und zum Schluss dieses hier mit Hilfe von Herrn Prof. Lohlker gefunden. Die Neugierde, die ich für den bosnischen Islam hege, rührt von meinem Interesse für die Region und von den Einblicken, die ich durch die Ehe mit einem bosnischen Muslim in Kultur und Religion erlangte und erlange.

Die Deklaration Europäischer Muslime hat nicht nur den bosnisch/muslimisch/europäischen Hintergrund des Verfassers, sondern auch eine unglaubliche Aktualität und Brisanz, was ein weiterer Punkt ist, der mich bis jetzt fasziniert. Die Abhandlungen sollen einen neuen Blick auf die Deklaration und die Antwort Hasanovićs' darauf bieten und die Frage beantworten, ob die Texte den LeserInnen schlussendlich wirklich das vermitteln und mitgeben, was sie vorgeben sagen zu wollen, bzw. wie die Autoren ihre Botschaften verpackt haben, um sie an das Zielpublikum möglichst nahe heranzutragen.

Das Thema „Diskursanalyse“ war mir komplett neu, es war kein Teil des Lernstoffes meines Studiums. Umso schockierter war ich, als mir Herr Prof. Lohlker diese Herangehensweise an den Text vorschlug. Nach den ersten Versuchen, das Thema für mich zu erschließen, wurde mir aber schnell klar, dass es sich bei der historischen Diskursanalyse um eine extrem spannende Sache handelt. Texte zu lesen ist eine Sache, sie zu analysieren und sich dann eine Meinung zu bilden, eine andere. Diese spezielle Herangehensweise war aber sehr inspirierend, da sie eine Erweiterung meines Horizonts darstellt, und bei jeder weiteren Lektüre von Fachliteratur sehr hilfreich sein wird. Ich hoffe aber, dass nicht nur ich etwas vom Schreiben dieser Arbeit hatte, sondern Sie als LeserIn auch etwas für sich mitnehmen können und wenn nicht, zumindest die Lektüre einigermaßen kurzweilig war.

Zum Schluss möchte ich noch kurz das Entstehen der Arbeit beschreiben. Meine Diplomarbeit ist unter für mich sehr schwierigen Umständen entstanden, auch wenn mich das Thema maximal interessiert. Meine zwei Kinder sind in den Jahren 2008 und 2010 geboren und haben mich oft vor die Frage gestellt, ob Familie und Uni wirklich miteinander vereinbar sind. Die Tatsache, dass ich berufstätig bin, hat es nicht leichter gemacht. Trotz allem lesen Sie gerade diese Zeilen und wissen, dass ich es geschafft habe, worauf ich wahnsinnig und unglaublich stolz bin. Diese Leistung hätte ich aber nie ohne die Unterstützung bringen können,

die ich hatte. An allererster Stelle möchte ich meinen Mann nennen, der neben seiner Berufstätigkeit und seinem Studium für mich da war, ohne je an mir zu zweifeln, der mir immer mit Rat und Tat zur Seite gestanden ist, und sich in meiner Lernzeit ganz wunderbar um unsere Kinder gekümmert hat. Sie sind es auch, denen ich zu größtem Dank verpflichtet bin. Es war nicht leicht für sie, wenn ich immer wieder zur Uni gegangen bin, um zu lernen, speziell da sie noch keine Vorstellung davon hatten, was ich da gemacht habe, aber sie verstanden haben, wie wichtig das ist, und bereit waren mich gehen zu lassen.

Dann war und ist da noch meine Familie: meine Mutter, mein Vater und meine zwei Schwestern, die mich nach ihren Möglichkeiten auch immer auf diesem Weg begleitet und unterstützt haben.

Ihnen, meiner Freundin Eva, die thematische wie formatierungstechnische Probleme mit mir löste. und mir nicht nur einmal Mut zum Weitermachen zugesprochen hat und meiner Freundin Dina, die mich mit ihrer positiven Art schon während des Studiums unglaublich unterstützt und auch durch meine Diplomarbeit begleitet hat, möchte ich danken. Ihr ward es alle, die meinen Abschluss möglich gemacht haben, und dank euch kann ich nun den nächsten Schritt auf meinem Lebensweg machen. Danke!

Zum Schluss möchte ich noch meinen Betreuer Herr Prof. Lohlker erwähnen, der immer Verständnis für meine Situation hatte, und mir in allen Belangen maximal entgegengekommen ist und mir geholfen hat. Danke schön!

Inhalt	Einleitung	5
I.	Theoretische Grundlage: Die historische Diskursanalyse nach Achim Landwehr	7
1.	Einführung	7
2.	Kontextanalyse	9
3.	Makroebene	10
4.	Mikroebene	11
II.	Mustafa Ef. Cerić: „Deklaration europäischer Muslime“	16
1.	Situativer Kontext	16
1.1	Mustafa Cerić – Biografie	16
1.2	Sein Engagement und Wirken	17
1.3	Cerićs Denken	18
1.4	Welche Meinungen über Cerić gibt es in Bosnien?	19
1.5	Meinungen zu Cerić aus dem Ausland	20
1.6	Das Amt des Reis-ul-ulama	21
2.	Medialer Kontext	22
2.1	Die Autoren	23
2.2	Reaktionen auf die „Deklaration Europäischer Muslime“	27
3.	Historischer Kontext	29
4.	Makrostruktur	34
4.1	Thema des Textes	34
4.2	Textur und äußere Erscheinungsform	34
4.3	Darstellungsprinzipien	36
5.	Mikroanalyse	39
i.	Freiheit	40
ii.	Europäischer Islam	44
iii.	Forderungen an die europäische Welt	48
5.1	Textebene	51
5.2	Satzebene	51
5.3	Wortebene	53
5.4	Parasprachliche Ebene	53
6.	Schluss	54
6.1	Conclusio	54

6.2	Abschließende Worte.....	56
III.	Aziz Hasanović: „Stellungnahme aus islamischer Perspektive“	58
1.	Situativer Kontext	58
1.1	Der Autor	58
2.	Medialer Kontext	59
3.	Institutioneller und historischer Kontext.....	59
4.	Makrostruktur.....	60
4.1	Thema des Textes	60
4.2	Textur, graphische und gestalterische Form.....	60
4.3	Darstellungsprinzipien.....	61
5.	Mikrostruktur	63
i.	Europäischer Islam	64
ii.	Probleme Europa – Islam.....	68
iii.	Forderungen an die Muslime	73
5.1	Textebene.....	79
5.2	Satzebene	80
5.3	Wortebene.....	83
5.4	Lexikalische Ebene.....	84
5.5	Parasprachliche Ebene	84
6.	Schluss	84
6.1	Conclusio	84
6.2	Abschließende Worte.....	86
IV.	Bibliographie.....	88
V.	Anhang.....	92
1.	Mustafa Ef. Cerić: „Deklaration europäischer Muslime“	92
2.	Aziz Hasanović: „Stellungnahme aus islamischer Perspektive“	100
3.	Abstract	107
4.	Lebenslauf Christina Langer-Kerić.....	108

Einleitung

Der Gegenstand meiner Diplomarbeit ist eine historische Diskursanalyse der „*Deklaration der europäischen Muslime*“ von Mustafa Cerić („Text eins“) und der „*Stellungnahme aus islamischer Perspektive*“ von Aziz Hasanović („Text zwei“). Meine Forschungsfrage oder der Punkt, dem ich in dieser Arbeit auf den Grund gehen möchte, ist, ob das Gesagte bzw. eigentlich das Geschriebene der zwei zu analysierenden Texte übereinstimmt mit dem, was die Autoren vorgeben, mit dem Text sagen zu wollen. Sind also die tatsächlichen Aussagen, die ich mit meinen Analysen herausfiltern möchte, tatsächlich ident mit dem von den Autoren formulierten Ziel der Texte? Den Weg, um das herauszufinden, gab mir Herr Professor Lohlker vor, da er von dieser Art der Analyse sehr überzeugt ist, und mir als seiner Studentin wohl zum Schluss meines Studiums in dem Wissen, dass uns das nicht gelehrt wurde, die Diskursanalyse noch näher bringen und mit auf meinen Weg geben wollte.

Die „*Deklaration Europäischer Muslime*“ wurde von Mustafa Cerić, dem Großmufti von Bosnien (also dem geistlichen Oberhaupt der bosnischen MuslimInnen) verfasst und ist eine Reaktion auf die Anschläge in New York im Jahr 2001, in Madrid im Jahr 2004 und in London im Jahr 2005. Sein Ziel ist es einerseits, diese Anschläge aufs Schärfste zu verurteilen, und auf der anderen Seite, einen Wegweiser für ein gemeinsames Miteinander aller Religionen im alltäglichen Leben zu geben. Die (meine) Hypothese für Text eins ist, dass Cerić über den Text tatsächlich das transportieren kann, was er sich vornimmt. Ich gehe also davon aus, dass der Text völker- und religionsübergreifend verständlich ist, und zu einem besseren Zusammenleben von ChristInnen, JüdInnen und MuslimInnen beitragen kann. Ich denke, dass Cerić objektiv bleibt und seine Worte keine Tendenzen in die eine oder andere Richtung oder einseitige Anschuldigungen enthalten.

Die „*Stellungnahme aus islamischer Perspektive*“ ist von Aziz Hasanović, dem Imam der Moschee von Zagreb, Kroatien, und stellvertretender Obermufti von Kroatien. Er gilt als liberaler Kleriker und hat die Antwort auf und Kritik von Cerićs Text geschrieben. Die Hypothese für Text zwei von Aziz Hasanović ist ein bisschen anders. Zwar denke ich, dass er tatsächlich den Vorsatz hatte, in Punkto Objektivität in Cerićs Fußstapfen zu treten und seinen Text als etwas genauso Verbindendes zu gestalten, aber ich denke nicht, dass es ihm tatsächlich so gelungen ist. Meine Hypothese ist, dass er sich mehr von seinen persönlichen Gefühlen leiten ließ, die auf Grund der großen Konflikte zwischen den Religionen in Europa sehr stark ist und

es daher nicht schafft, das zu transportieren, was er sich vorgenommen hat, und zwar Verständnis für alle beteiligten Konfliktparteien und Beruhigung der Gemüter.

Meine Arbeit ist in drei große Kapitel unterteilt, die aus jeweils sechs Unterkapitel bestehen. Kapitel Eins ist der *Theorieteil*, in dem ich die Herangehensweise bzw. die Art der Analyse der Texte, nämlich die historische Diskursanalyse, erläutere. Kapitel Zwei trägt die Überschrift: *Mustafa Ef. Cerić: „Deklaration europäischer Muslime“*. Es beinhaltet zuerst die Kontextanalyse der Deklaration, darauf folgen Mikro- und Makroanalyse derselben, und den Abschluss bildet die *Conclusio* und die Abschließenden Worte. Kapitel Drei widmet sich dem zweiten analysierten Text und wurde: *Aziz Hasanović: „Stellungnahme aus islamischer Perspektive“* genannt. Dieser Text wird von mir in der gleichen Reihenfolge wie der erste analysiert, und auch dieses Kapitel schließt mit einer *Conclusio* und Abschließenden Worten. Danach folgen Bibliographie und Anhang.

I. Theoretische Grundlage: Die historische Diskursanalyse nach Achim Landwehr

1. Einführung

Ich möchte hier keine lange Abhandlung über die historische Diskursanalyse starten, sondern vielmehr nur einen kurzen Ein- und Überblick in die Thematik schaffen, da ohne eine grundlegende Kenntnis der Diskursanalyse ein Verständnis meiner Arbeit nicht wirklich möglich ist. Ich betone immer das Wort „historische“ vor der Diskursanalyse, da es so viele Arten der Diskursanalyse gibt, dass deren Aufzählen alleine wahrscheinlich eine Diplomarbeit füllen würde. Die Art der Diskursanalyse hängt immer vom Ziel der Arbeit ab. So gehen die LinguistInnen mit einem komplett anderen Ansatz an die Analyse von Diskursen heran und beginnen zum Beispiel, die einzelnen Worte und Wortarten in einem Text zu zählen und auf ihre Häufigkeit zu überprüfen, was für die von ihnen dazu gestellte Forschungsfrage absolut Sinn macht, für die Beantwortung meiner Forschungsfrage aber keine Rolle spielt. „Das methodische Vorgehen [...] birgt daher sicherlich keine sprachwissenschaftlichen Höhenflüge. Vielmehr soll damit der Versuch unternommen werden, sprach- und geschichtswissenschaftliche Vorgehensweisen beim Umgang mit Texten soweit zu kombinieren, daß [sic!] eine angemessene Analyse von historischen Diskursen möglich wird.“¹

Was ist das Ziel einer historischen Diskursanalyse? „Ergebnis einer Diskursanalyse sollte es also sein, die Erkenntnisgrundlage einer Zeit, eines Territoriums oder einer Gesellschaft zu beleuchten. [...] Es sind die Kategorien über Raum und Zeit, soziale Hierarchien, vorherrschende Denkmuster, fremd und eigen, innen und außen, die das vornehmliche Ziel der historischen Diskursanalyse darstellen.“² Das heißt also: Was ist die wahre Aussage eines Diskurses, wenn alle beeinflussenden Faktoren und gesellschaftlich geprägten Muster wegfallen? Das beinhaltet Analysen wie: In welchen Denkmustern sind die AutorInnen verhaftet? Mit

¹ Landwehr 2004: 105.

² Ebda: 132.

welchen Methoden versuchen sie ihre Argumente den LeserInnen näher zu bringen? Welche stilistischen Mittel werden verwendet, um Aussagen zu transportieren, etc.

„Die kleinsten Elemente der historischen Diskursanalyse sind Zeichen. Das wichtigste Zeichensystem ist die Sprache. [...] Allerdings ist dabei zu berücksichtigen, daß [sic!] natürlich auch andere Zeichensysteme hier eine maßgebliche Rolle spielen, vor allem bildhafte. [...] Der gesamte Bereich der Kunst wäre hier ebenso zu berücksichtigen wie Gesten, Rituale und andere Ausdrucksformen.“³ Anders gesagt „[...] ist jedes Objekt, ob Aussage, Handlung, Gebäude oder Mensch, als Objekt mindestens eines Diskurses konstituiert.“⁴ Ich werde die Diskursanalyse anhand eines Textes durchführen, was, wie eben erwähnt, nur eine Möglichkeit einer historischen Diskursanalyse ist. Von großer Bedeutung ist auch die Produktivität jedes Diskurses.⁵ Das bedeutet, dass „[...] Diskurse bewirkende Kräfte [sind], die zur Konstitution von Verhältnissen jeglicher Art beitragen.“⁶ In unserem Fall sind die Diskurse Argumentationsstränge.

Inhaltlich werde ich alle Diskursstränge getrennt behandeln. Die stilistische Analyse der jeweiligen Texte werde ich aber jeweils am Ende des Textes für alle Diskursstränge zusammenführen, da die Diskursstränge so formuliert und stilistisch aufbereitet wurden, dass eine Verschränkung der Argumentationslinien möglich ist. Gekennzeichnet ist diese Tatsache auch dadurch, dass sich so gut wie alle Diskurse durch den gesamten Text ziehen, also auch direkt aufeinander folgen und sich abwechseln. Die Verwendung von sich deutlich unterscheidenden stilistischen Mitteln würde meiner Meinung nach keinen Lesefluss mehr ermöglichen, der ist ja aber genau das, was die Autoren anstreben, um maximal viel Information an die LeserInnen weiterzugeben. Der Hauptteil der Arbeit umfasst die Bearbeitung zweier Texte, welche sich wiederum in Kontext-, Makro-, und Mikroanalyse gliedert.

³ Landwehr 2004: 104.

⁴ Ebda: 95.

⁵ Ebda: 96.

⁶ Ebda.

2. Kontextanalyse

„Wirklichkeit ist *nie an sich* erfahrbar, sondern *immer nur für uns*.“⁷

Dieser Satz bedeutet, dass jeder Text im Hintergrund seiner Entstehungsmodalitäten zu sehen ist, da in unserer Welt schlussendlich alles subjektiv ist. Unsere Meinung hängt davon ab, wer wir sind, woher wir kommen, wer unsere Eltern waren, welche Bildung wir genossen haben, wer unsere Freunde sind, wo wir arbeiten, etc. Diese Kette ließe sich unendlich lange weiter-spinnen und soll aufzeigen, dass gewisse grundlegende Dinge vor der Analyse eines Textes bekannt sein und abgeklärt werden müssen, um den Text besser zu verstehen und um vor allem das zu bemerken, was NICHT im Text steht.

Als Beispiel möchte ich einen Satz nennen, der so sicher schon das eine oder andere Mal gefallen ist: ‚In Österreich wird man/frau als MuslimIn diskriminiert‘. Wenn ich diesen Satz höre oder lese, denke ich mir: was für eine Verallgemeinerung. Die Aussage ist in meinen Augen nicht gut durchdacht. Wenn ich jetzt aber vom Autor oder der Autorin weiß, dass er/sie diese Diskriminierung am eigenen Leib erfahren hat, sehe ich den Satz in einem ganz anderen Licht und wieder anders wird meine Einstellung sein, wenn das eine einfache Person oder aber ein/e WürdenträgerIn sagt. Damit soll aufgezeigt werden, wie wichtig in diesem Zusammenhang der Kontext eines Textes ist.

Es werden in der historischen Diskursanalyse vier Ebenen unterschieden⁸:

1. *Situativer Kontext*

Wer tut wann was an welchem Ort?⁹

2. *Medialer Kontext*

In welcher Medienform präsentiert sich der Text?¹⁰

⁷ Landwehr 2009: 91.

⁸ Vgl. Ebda: 107.

⁹ Vgl. Ebda: 109.

¹⁰ Vgl. Ebda: 110.

3. *Institutioneller Kontext*

Welches sind die weiteren Bedingungen, unter denen der Text entstanden ist? „Da die Mehrzahl historischer Quellen im Rahmen einer politischen oder sozialen Institution entstanden ist, muß [sic!] selbstverständlich deren Aufbau und Funktionsweise zum Thema gemacht werden.“¹¹

4. *Historischer Kontext*

Politische, gesellschaftliche, ökonomische und kulturelle Gesamtsituation im Hintergrund des Textes¹²

Nicht bei jedem Text können alle Kontexte eruiert werden und nicht selten verschwimmen die Kontexte ineinander, so wie auch in dieser Diplomarbeit.

3. Makroebene

„In einem ersten Schritt gilt es, die Makrostruktur oder die narrativen Muster der Einzeltexte zu ermitteln, also diejenigen Elemente zu eruiieren, die den Text auf der Bedeutungsebene erst zum Text machen.“¹³

1. *Thema*

„[...] Gegenstand eines Textes, der über die Äußerungen einzelner Sätze hinausgeht [...]“¹⁴

2. *Textur*

Wie sind die verschiedenen Teile und Abschnitte gegliedert und angeordnet?

3. *Äußere Erscheinungsform des Textes*

„Texte weisen eine bestimmte graphische und gestalterische Form auf, die der Übermittlung der Textaussagen dient.“¹⁵

¹¹ Landwehr 2004: 110.

¹² Vgl. Ebda.

¹³ Ebda: 113.

¹⁴ Ebda: 113.

4. *Einteilung des Textes in Abschnitte*

Welche „[...] Funktion für die Übermittlung von Aussagen [...]“¹⁶ haben sie?

5. *Verfasser/in*

„In welcher Form taucht sie oder er auf?“¹⁷ Tritt er/sie in den Vordergrund, spricht eindeutig von sich, oder hält er/sie sich im Hintergrund und bleibt in seinen/ihren Formulierungen allgemein?

6. *Darstellungsprinzipien*

„Darunter sind die Vermittlungsstrategien zu verstehen, welche das Geschilderte den Rezipienten plausibel machen sollen. Solch ein Darstellungsprinzip ist beispielsweise die Aktualisierung, [... ebenso] die Vermenschlichung [... und] die Versinnlichung [...].“¹⁸

4. Mikroebene

„Im Mittelpunkt der mikrostrukturellen Untersuchung stehen Aspekte der Argumentation, Stilistik und Rhetorik, die sich nicht nur auf der Text-, Satz-, und Wortebene finden lassen, sondern auch auf lexikalischer und parasprachlicher Ebene. [...] Argumentative, stilistische und rhetorische Elemente dienen dem Handlungscharakter von Texten, das heißt der Tatsache, dass Texte ein bestimmtes Ziel verfolgen und primär darauf angelegt sind, Wirkungen zu entfalten.“¹⁹

Hier soll nun ein kurzer Überblick über die Werkzeuge und Merkmale der mikrostrukturellen Analyse geben werden, der sowohl für die Analyse des Textes von Cerić, als auch für die Analyse von Hasanovićs Antwort Gültigkeit hat.

¹⁵ Landwehr 2004: 114.

¹⁶ Ebda: 113.

¹⁷ Ebda.

¹⁸ Ebda: 114.

¹⁹ Ebda: 177.

Wichtig ist hier noch zu betonen, dass die Mikroebene ganz speziell ist, da es sich hierbei um jene Ebene handelt, die bei jedem Text einzigartig ist. Die Komponenten der Makroebene muss jeder Text aufweisen, da jeder Text eine Struktur und ein bestimmtes Aussehen hat. Es werden aber nicht in jedem Text die gleichen argumentativen, rhetorischen und stilistischen Mittel angewandt. Um den LeserInnen einen groben Überblick über jene argumentativen, rhetorischen und stilistischen Mittel zu verschaffen, folgt hier eine unvollständige Auflistung. Nicht alle davon sind in einem der beiden Texte zu finden. Es erscheint trotzdem bedeutungsvoll, diese Stilmittel hier zu erwähnen, da das Wissen über die Möglichkeit, bewusst bestimmte argumentative, rhetorische und stilistische Instrumente beim Schreiben eines Textes einzusetzen, wichtig ist, um sich später eine Meinung über den Text bilden zu können.

1. *Textebene*

Rhetorik

- *Argumentationslehre*

„[... macht] die Wirkmächtigkeit der Rede aus [...] und [soll] das Publikum von ihrem Inhalt überzeugen [...]“²⁰

Dabei gibt es zwei verschiedene Arten der rhetorischen Argumentation: „[...] die sachlogische Argumentation, die aber möglicherweise nicht ausreicht, um das angestrebte Ziel zu erreichen, weshalb sie andererseits von der affektischen Gefühlsstimulation flankiert wird.“²¹

- *Topik*

Nicht zu vergessen ist die Schlussfolgerung, die schlussendlich darüber entscheidet, ob die Argumente überzeugen, oder nicht.²²

„In der Topik hat die Rhetorik das Auffinden von Regeln systematisiert, die plausible Verbindungen zwischen Argument und Schlussfolgerung herstellen sollen.“²³

²⁰ Landwehr 2009: 119.

²¹ Ebda.

²² Vgl. Ebda.

Das heißt, Gesetzmäßigkeiten, die an und für sich nicht logisch erscheinen, aber doch ihre eigene Logik haben und unser tägliches Leben vielleicht sogar bestimmen (in Form von Kausalitäten, Hierarchien und Kategorisierungen²⁴) werden durchleuchtet.

2. Satzebene

- *Satzlänge*

„[...] kurze Sätze [sind] beispielsweise um eine schnelle Information und größere Einprägsamkeit bemüht, während lange Sätze auf eine komplexere Argumentation hindeuten.“²⁵

- *Satzgefüge*

Anordnung der Haupt- und Nebensätze. Damit „[...] können logische, temporale, kausale oder modale Verhältnisse zum Ausdruck gebracht werden.“²⁶

- *Satzarten*

„[...] die die Aussage eines Satzes zuweilen in einer sehr direkten Form transportieren. Aussagesatz, Ausrufesatz, Aufforderungssatz und Fragesatz verdeutlichen den Bezug der oder des Schreibenden zur erfaßten [sic!] Situation.“²⁷

- *Rhetorische Figuren*

Dabei unterscheiden wir unter anderem folgende Gruppen:

Wiederholungsfiguren: „[...] greifen dasselbe oder auch nur ein ähnliches Wort oder Satzelement wieder auf.“²⁸

Figuren der Kürzung: „[...] akzentuieren [...] einzelne Stellen von Texten auf markante Weise. [Zum Beispiel wird ...] ein Wort oder eine Wortgruppe ausgelassen [...]“²⁹

²³ Landwehr 2009: 119.

²⁴ Vgl. Ebda

²⁵ Ebda: 121.

²⁶ Ebda: 122.

²⁷ Ebda.

²⁸ Ebda.

Positionsfiguren, „die Worte oder Satzteile auf eine von der Norm abweichende Weise arrangieren;“³⁰

Tropen, „die das eigentlich Gemeinte durch ein tatsächlich Gesagtes ersetzen;“³¹
(Synonyme, Metaphern etc.)

Argumentationsfiguren, „[...] die die Intentionen eines Textes direkt stützen.“³² Dazu zählen die rhetorische Frage, „[...] die Aporie, die Schwierigkeiten mit dem Text oder der Darstellung simuliert [Wie soll ich beginnen? ...]“³³, aber genauso Klimax, Antiklimax und Oxymoron, das „[...] zwei sich gegenseitig ausschließende Begriffe miteinander verbindet [süßsauer, Dichtung und Wahrheit].“³⁴

3. *Wortebene*

- *Unterscheidung von denotativem und konnotativem Sinn*

„[...] also die begriffliche Hauptbedeutung und die emotionale Mitbedeutung eines Wortes.“³⁵

- *Eventuelle Analyse der einzelnen Wortarten*
- *Abkürzungen*

„Die Grade der Formalisierung, die insbesondere Texte aus institutionellen Zusammenhängen gewinnen können, lassen wiederum einige Rückschlüsse auf den weiteren Gehalt zu.“³⁶

4. *Lexikalische Ebene*

„Die Gesamtheit des Wortschatzes kann in verschiedene lexikalische Gruppen unterteilt werden, deren Verwendung bestimmte kontextuelle Normen einschließen. Ob

²⁹ Landwehr 2004: 122.

³⁰ Ebda: 120.

³¹ Ebda.

³² Ebda: 124.

³³ Ebda.

³⁴ Ebda.

³⁵ Ebda: 122.

³⁶ Ebda: 126.

man sich einer Fachsprache oder eines Neologismus, eines Dialekts oder abstrakter Wörter bedient, wirkt sich in der Kommunikationssituation entscheidend aus.“³⁷

5. *Parasprachliche Ebene*

- *Interpunktion*

„Wichtig, [...] wenn es um die Hervorhebung bestimmter Satzelemente oder den Einschub neuer Gedanken geht.“³⁸

- *Typographie*

„Wie Texte auf einer Seite angeordnet werden, trägt ebenso zur Verstärkung der Aussage bei wie die Hervorhebung bestimmter Satzelemente durch [...] Kursivsetzung oder Sperrung, farbliche Markierung oder unterschiedliche Schriftgröße.“³⁹

Bei allen in Folge erwähnten Diskursen handelt es sich um nicht-stabilisierte Diskurse.

„[...] Diskurse, die sich beispielsweise im Feld der Literatur oder auch der Politik bewegen, sind [...] logisch nicht stabilisiert, werden also nicht vollständig von einer einzigen Diskursregel dominiert.“⁴⁰ Der Gegensatz der nicht-stabilisierten Diskurse sind die logisch stabilisierten Diskurse, also „[...] beispielsweise solche technischer, naturwissenschaftlicher oder juristischer Art, [sie] haben einen derart komplexen und spezialisierten Entwicklungsstand erreicht, dass sie nicht nur die Zahl möglicher Diskursteilnehmer radikal reduzieren, sondern auch der Bestand an Aussagen eine solche Dichte erreicht hat, dass nur verhältnismäßig wenig Variationen möglich sind.“⁴¹

³⁷ Landwehr 2004: 126.

³⁸ Ebda: 128.

³⁹ Ebda.

⁴⁰ Ebda: 129.

⁴¹ Ebda.

II. Mustafa Ef. Cerić: „Deklaration europäischer Muslime“

1. Situativer Kontext

1.1 Mustafa Cerić – Biografie

Geboren wurde Mustafa Cerić im Jahre 1952 in Visoko, Bosnien-Herzegowina.⁴² Seine hochschulische Laufbahn begann in der Religionsschule oder *Medrasa* der Gazi-Husrev-Beg-Moschee in Sarajevo und führte ihn dann als Stipendiat an die Al-Azhar Universität in Kairo, wo er sich dem Studium der arabischen Sprache und Literatur widmete.⁴³ Ab 1981 war Cerić Imam des Islamic Cultural Center in Northbrook (Illinois) und promovierte 1987 an der University of Chicago.⁴⁴ “He served as an imam (Islamic Cultural Center, Chicago and Islamic Center of Zagreb, Croatia) and professor in Bosnia (Faculty of Islamic Sciences), Malaysia (International Institute for Islamic Thought and Civilization, Kualalumpur) and the United States (American Islamic College, Chicago).”⁴⁵ Auf der offiziellen Homepage der bosnischen Glaubensgemeinschaft wird betont, dass Dr. Mustafa Cerić seit 1993 der Raisu-l-Ulama der Islamischen Gemeinschaft in Bosnien-Herzegowina und Großmufti in Bosnien ist.⁴⁶ Bei der Recherche dazu fand sich der Hinweis, dass die Ernennung nur eine vorläufige war, und Cerić in einer Art Putschsitzung über Jakub Selimovski siegte. Diese Tatsache konnte aber nicht verifiziert werden, da sich in anderen Quellen keine Informationen darüber finden ließen. Selimovski bekleidet heute das Amt des “head of religious education in

⁴² Vgl. Islamic Community in Bosnia and Herzegovina 2008, http://www.rijaset.ba/en/index.php?option=com_content&view=article&id=126&Itemid=62, Zugriff: 14.06.2011, Übersetzung: C.L.-K.

⁴³ Ebda.

⁴⁴ Vgl. Idriz, Leimgruber, Wimmer 2010: 271.

⁴⁵ Islamic Community in Bosnia and Herzegovina 2008.

⁴⁶ Vgl. Islamic Community in Bosnia and Herzegovina 2008, http://www.rijaset.ba/en/index.php?option=com_content&view=article&id=126&Itemid=62, Zugriff: 14.06.2011, Übersetzung: C.L.-K.

Macedonia's Islamic community.”⁴⁷. Auf jeden Fall wurde Cerić im Jahr 2005 offiziell gewählt und in seinem Amt als Raisu-l-Ulama bestätigt, außerdem ist er auch der Großmufti vom Sandžak, Kroatien und Slowenien.⁴⁸

1.2 Sein Engagement und Wirken

Cerić ist seit 1996 Gründungsmitglied des European Council for Fatwā and Research (ECFR)⁴⁹ und engagiertes Mitglied des „European Council of Religious Leaders“, einer Unterorganisation der Organisation „World Conference of Religions for Peace“, bei der er mit anderen das Amt des Co-Präsidenten bekleidet. Die Organisation beschreibt sich kurz und prägnant auf ihrer Homepage wie folgt: „[...] *Religions for Peace* is active on every continent and in some of the most troubled areas of the world, creating multi-religious partnerships to confront our most dire issues: stopping war, ending poverty, and protecting the earth.“⁵⁰.

Cerićs großes Anliegen ist es, die Situation der Muslime in Europa zu verbessern und Hand in Hand damit den interreligiösen Dialog zu verstärken, um so den vorherrschenden Spannungen ein Ende zu setzen. „Unser Jahrhundert muss die Schicksalsfrage der Integration der Muslime in Europa lösen. Dabei sollte man die Lektion unserer multireligiösen Metropole nicht gering schätzen: Der Imam von Sarajevo pflegte am Freitag für den Kaiser zu beten.“⁵¹, so Cerić in einem Interview. In diesem Gedanken ist auch die „Deklaration europäischer Muslime“ – auch „Topkapi Deklaration“ genannt – aus dem Jahr 2005 entstanden, die ich in späteren Kapiteln ausführlich behandeln und analysieren werde. Er nahm an der „Konferenz Europäischer Imame und Seelsorgerinnen Wien 2006“ teil und gestaltete deren Schlussdokument, die

⁴⁷ Testorides 2010.

⁴⁸ Vgl. Islamic Community in Bosnia and Herzegovina (2008), http://www.rijaseta.ba/en/index.php?option=com_content&view=article&id=126&Itemid=62, Zugriff: 14.06.2011, Übersetzung: C.L.-K.

⁴⁹ Vgl. Idriz, Leimgruber, Wimmer 2010: 271.

⁵⁰ Religions for Peace 2012.

⁵¹ Lau 2006.

„Wiener Erklärung“, mit.⁵² Cerić kam auch in den Genuss von vielen Ehrungen und Auszeichnungen, so zum Beispiel dem Theodor-Heuss-Preis, dem Eugen-Biser-Preis (für die islamische-christliche Dialoginitiative ‚A Common Word Between Us and You‘, 2008) und anderen.⁵³

1.3 Cerićs Denken

Wie schon zuvor erwähnt, ist Cerićs großes Anliegen - einer Aussage nach - ein Miteinander aller Religionen und Menschen in Europa zu schaffen. Um das zu erreichen, scheut er auch keine Kritik an den Muslimen selbst: „Ich wünschte, die Muslime [Anm.: in Europa] hätten nicht durch die Kopftücher auf sich aufmerksam gemacht, sondern durch exzellente Leistungen im Sport, in der Wissenschaft, in der Technik. Manche Musliminnen tragen das Kopftuch aus religiösen Gründen. Für viele ist es aber vor allem eine Trotzhandlung: Wenn ich anders nicht bemerkt und respektiert werde, dann eben durch die Kleidung, die mein Anderssein markiert. Wenn wir weiter einen Kulturkampf um die Kopftücher führen, verstärken wir das nur.“ Und etwas später: „Wir müssen den Muslimen die Angst vor dem Identitätsverlust nehmen, die sie mit diesem Begriff verbinden. Früher hatte ich selber große Bedenken gegen Assimilation. Heute finde ich die Integration der Muslime in die europäischen Gesellschaften so wichtig, dass ich sage: Wir müssen sie selbst um den Preis der Assimilation vorantreiben. Wir Muslime müssen aufhören, den Islam als eine nahöstliche Stammeskultur zu präsentieren, und stattdessen die universale Botschaft des Islams herausstellen. Statt die Unterschiede zu betonen – die gar nicht so groß sind –, müssen Christen, Juden und Muslime lernen, mit ihren Ähnlichkeiten zu leben.“⁵⁴

In einem Interview der Wiener Zeitung zu den Mohammed-Karikaturen, beschreibt Cerić sein Hauptanliegen so: „Der Orient steht im Allgemeinen für Weisheit, der Westen für Rationalität. Der weise und der rationale Mann müssen jetzt zueinander finden. Beide Seiten müssen

⁵² Nachzulesen auf der Homepage http://www.al-sakina.de/inhalt/bibliothek/wiener_konferenz/wiener_erklaerung/wiener_erklaerung.html, Zugriff 25.03.2012.

⁵³ Vgl. Idriz, Leimgruber, Wimmer 2010: 271.

⁵⁴ Lau 2006.

das richtige Gefühl füreinander entwickeln. Wer die Formel findet, die das wechselseitige Vertrauen wiederherstellt, dem gebührt meiner Ansicht nach der Nobelpreis.“⁵⁵

1.4 Welche Meinungen über Cerić gibt es in Bosnien?

„Der Großmufti ist das geistige Oberhaupt der etwa zwei Millionen Muslime in Bosnien – und in deren Augen ein Held: Während der Belagerung Sarajevos zwischen Februar 1992 und April 1995 wurde Mustafa Cerić zum Symbol des bosnischen Widerstands gegen den serbischen Vernichtungswillen.“⁵⁶ schreibt Jörg Lau in seinem Bericht inklusive Interview mit Mustafa Cerić in der „Zeit Online“.

Und Benjamin Pargan von der „Deutschen Welle“ verfasste diese Zeilen: „Trotz seines Ansehens in Europa wird Cerić von den linksliberalen Zeitungen in Bosnien-Herzegowina oft kritisiert. Es wird ihm vorgeworfen, viel zu zaghaft gegen die aus der arabischen Welt stammenden Wahhabiten vorzugehen, die nach dem Krieg mit islamischen Hilfsorganisationen ins Land kamen. Übel genommen wurde ihm zudem sein lascher Umgang mit den Spitzeln des ehemaligen kommunistischen Regimes, die immer noch im „Rijaset“, dem höchsten administrativen und religiösen Rat der Islamischen Gemeinschaft in Bosnien-Herzegowina sitzen. Sie wurden von Cerić selbst rehabilitiert, und da dies kurz vor seiner Wiederwahl passierte, vermuten viele Kolumnisten politisches Kalkül und Opportunismus dahinter. Denn viele von den ehemaligen inoffiziellen Mitarbeitern des jugoslawischen Geheimdienstes sitzen auch im Gremium, von dem der Reis ul-ulema [sic!] Mustafa Cerić wieder gewählt wurde.“⁵⁷ Das sind nur zwei Artikelausschnitte, die Meinungen wiedergeben, aber sie stehen für die Tatsache, dass es keine Einheitsmeinung zu diesem Mann in Bosnien gibt. Die einen lieben ihn, die anderen kritisieren ihn, und den Dritten ist er egal, da sie mit Religion nach all den Kriegswirren des Bosnienkrieges der 90er Jahre nichts mehr zu tun haben wollen, oder einfach keine praktizierenden MuslimInnen sind.

⁵⁵ Schmölzer 2006.

⁵⁶ Lau 2006.

⁵⁷ Pargan 2006.

1.5 Meinungen zu Cerić aus dem Ausland

„Der Großmufti gehört zu jenen auf islamischer Seite, die den Kampf der Kulturen entschärfen wollen, ohne sich dabei auf Wohlfühlrhetorik zu verlassen“⁵⁸, sagt Jörg Lau von der Zeit Online und bezieht sich dabei auf den offenen Brief mit dem Titel „A Common Word Between Us And You“⁵⁹, den muslimische Gelehrte als Reaktion auf die Regensburger Rede Papst Benedikts am 12. September 2006 an der Universität Regensburg⁶⁰ verfassten.

Ein weiteres Statement ist der 2007 an Cerić (und Rita Süßmuth) verliehene Theodor-Heuss-Preis. Auf der Homepage der „Theodor Heuss Stiftung zur Förderung der politischen Bildung und Kultur in Deutschland und Europa“ ist nämlich Folgendes zu lesen: „Der Theodor Heuss Preis und die ihm ebenbürtigen Theodor Heuss Medaillen werden seit 1965 in regelmäßigen Abständen für Beispiele und Vorbilder demokratischen Verhaltens und freiheitlicher Gestaltung des Zusammenlebens verliehen. Mit der alljährlichen Verleihung des Theodor Heuss Preises hat die Stiftung von Anfang an versucht, durch die Würdigung von bürgerschaftlicher Initiative und Zivilcourage auch wichtige politische und gesellschaftliche Entwicklungen frühzeitig ins öffentliche Bewusstsein zu tragen.“⁶¹

„Der Obermufti vertritt einen sehr selbstbewussten europäischen Islam, der sich nicht verstecken will und Forderungen stellt.“⁶², meint Yassin Musharbash vom Spiegel Online. Und Jean-Arnault Dérens, Journalist der Zeitung „Le Monde Diplomatique“ nennt ihn „...machtbewusst(e) und strategisch denkend(e) [...]“⁶³

Kurz zusammengefasst meint die „Deutsche Welle“: „Allgemein gilt der 54-jährige Geistliche als gemäßigter, ökumenisch offener Religionsführer, der sich für einen toleranten bosnischen

⁵⁸ Lau 2006.

⁵⁹ Nachzulesen unter: <http://www.acommonword.com/index.php?lang=en>, Zugriff 14.06.2011

⁶⁰ Nachzulesen unter:

http://www.vatican.va/holy_father/benedict_xvi/speeches/2006/september/documents/hf_ben-xvi_spe_20060912_university-regensburg_ge.html, Zugriff 24.03.2012.

⁶¹ Theodor-Heuss-Stiftung 2012.

⁶² Musharbash 2008.

⁶³ Dérens 2008.

Islam europäischer Prägung einsetzt.“⁶⁴ Es ist hier also bemerkbar, dass die Meinung von Cerić in den westlichen Ländern Europas eine durchwegs Gute ist. Er wird als ebenbürtiger, ernstzunehmender und vor allem nicht-radikaler Gesprächspartner wahrgenommen, und als die Autorität anerkannt, die er in Bosnien darstellt.

1.6 Das Amt des Reis-ul-ulama

Über den Hintergrund der Entstehung des Amtes des Reis-ul-ulama, das Cerić innehält, gibt es mehrere Versionen. Jede/r AutorIn befindet eine andere Sichtweise als wichtig und richtig. Die Wahrheit jedoch liegt wohl in einem Mix aus allen Darstellungen, die sich im Allgemeinen eher ergänzen als widersprechen. Tatsache ist, dass „Benjamin von Kállay (22.12.1839–13.7.1903) zwischen 1889 und 1903 k.u.k. gemeinsamer Finanzminister Österreich-Ungarns und somit für die Verwaltung Bosnien Herzegowinas zuständig [war ...] Kállay war nicht nur ein Staatsmann, er wirkte beispielsweise zwischen 1868 und 1875 als Konsul in Belgrad [...]. Kállays Tätigkeit in Bosnien hatte das Ziel, [...] die im Land lebenden Muslime administrativ und letztlich auch mental vom Osmanischen Reich loszulösen.“⁶⁵ Das war Theorie 1, die als Folge hatte, dass so das Amt des Reis-ul-ulama im Jahr 1882 geschaffen wurde „[...] dem ein aus vier Mitgliedern bestehender Meclis-i Ulema beigelegt wurde [...].“⁶⁶

Theorie zwei, der „Encyclopaedia of Islam“ entnommen, besagt, dass die Gründung des Amtes des Reis-ul-ulama allein aus dem Grund erfolgte, um Kontrolle über die muslimischen religiösen Institutionen ausüben zu können. „Muslim opinion became increasingly suspicious of certain measures taken by the Austro-Hungarian authorities. In order to gain control over Muslim religious institutions, the government, in 1882, created the office of re’īs al-‘ulemā’, the supreme religious head of Bosno-Herzegovinian Muslims, as well as the highest religious authoritative body (ulema medžlis) presided over by the re’īs al-‘ulemā with four members.“⁶⁷

⁶⁴ Pargan 2006.

⁶⁵ Heuberger 2009: 1.

⁶⁶ Heuberger 2009: 1.

⁶⁷ Brill 2005: 1274.

Dann wäre da noch Theorie Nummer drei, deren Autor Jörg Lau davon überzeugt ist, dass die Habsburger mangels Verhandlungspartner in Bosnien diese Institution geschaffen haben.⁶⁸ Mustafa Cerić ist der zwölfte Mann, der dieses Amt bekleidet, ist seit 1993 das religiöse Oberhaupt Muslime Bosniens und repräsentiert diese religiöse Gruppe oft auch politisch.⁶⁹ Im Jahr 2005 wurde Cerić zum dritten Mal wiedergewählt und so in seinem Amt als Reis-ul-ulama von 380 Delegierten aus ganz Bosnien bestätigt.⁷⁰ Der Großteil der bosnischen MuslimInnen steht auch heute hinter dieser religiösen Instanz.⁷¹

2. Medialer Kontext

Die „*Deklaration der europäischen Muslime*“ erschien in „Islam mit europäischem Gesicht. Impulse und Perspektiven“, herausgegeben von Benjamin Idriz, Stephan Leimgruber und Stefan Jakob Wimmer.

Das Werk erschien im Jahr 2010 im Verlag Butzon & Bercker in Kevelaer, Deutschland. Das ist ein christlicher Verlag, der Teil einer Firma ist, die aus den Unternehmensbereichen Buch, Kunst, Karten, Logistik und Bronzegießerei besteht und sich eine wichtige Position in Produktion und Verkauf von christlichen Produkten im deutschsprachigen Raum gesichert hat.⁷² Das Familienunternehmen wurde im Jahr 1870 gegründet und ist „[...] fest im christlichen Boden verwurzelt [...]“⁷³ und zwar so tief, dass das Verlagshaus im Jahr 1900 von Papst Leo XIII zum „Verleger des Heiligen Apostolischen Stuhls“ ernannt wurde.⁷⁴ Im Internetshop des Verlags ist das Buch gemeinsam mit Werken wie „Den Nazi-Mördern entkommen“, „Christentum und Moderne“, „Vampire“, „Die Erde ist uns anvertraut“ und „Die neue Engelreligion“⁷⁵ unter der Rubrik „Sachbuch“ zu finden. Sucht man auf der Homepage nach dem Begriff

⁶⁸ Vgl. Lau 2006.

⁶⁹ Vgl. Pargan 2006.

⁷⁰ Vgl. Lau 2006.

⁷¹ Vgl. Pargan 2006.

⁷² Vgl. Butzon & Bercker GmbH 2009-2012, <http://www.butzon-bercker.de/de/B-B-Unternehmen.html>, Zugriff 28.06.2011.

⁷³ Ebda, <http://www.butzon-bercker.de/de/Wir-ueber-uns.html>, Zugriff 28.06.2011.

⁷⁴ Vgl. Ebda, <http://www.butzon-bercker.de/de/Chronik.html>, Zugriff 28.06.2011.

⁷⁵ Ebda, <http://www.butzon-bercker.de/de/Buch/Sachbuch.html>, Zugriff 28.06.2011.

„Islam“ erscheinen folgende Werke neben dem von mir zu besprechenden: Rosenthal, Jos / Hierzenberger Gottfried, Beten – Atmen der Seele; Riediger, Günter (Hg.), Im Schutz des Höchsten. Gebete aus Judentum, Christentum und Islam; Bihler, Elsbeth, Mit Kindern dem Islam begegnen. Ideen für Familien, Kindergarten, Grundschule; Hierzenberger, Gottfried, Der Glaube der Hindus; Hierzenberger, Gottfried, Engel und Dämonen; Leimgruber, Stephan, Feinde oder Freunde. Wie können Christen und Muslime miteinander umgehen; Schwikart, Georg, Viele Farben hat der Himmel, Religionen unserer Welt; Schwikart, Georg, Viele Wege führen zum Himmel, Die Religionen der Welt den Kindern erklärt; Hoerberichts, Jan, Der Feuerwandler, Franziskus und der Islam und Menke, Franz, Die Religionen der Welt den Kindern erklärt.

Der Verlag scheint also die Grundwerte der Toleranz und nicht nur Religionsfreiheit, sondern der Akzeptanz aller Religionen zu leben.

2.1 Die Autoren

Benjamin Idriz

Idriz wurde im Jahr 1972 in Mazedonien in eine Familie geboren, die eine über viele Generationen gehende Tradition als Imame hat. So verwundert es nicht, dass Idriz schon mit 11 Jahren den Koran auswendig rezitieren konnte und so den Titel „Hafis“ verliehen bekam.⁷⁶ Seine schulische Laufbahn führte ihn in ein Scharia-Gymnasium in Damaskus.⁷⁷ Über ihn spalten sich die Geister. Er erscheint als sehr modern denkend, verfasste sein „[...] Abschlussdiplom über die Emanzipation der Frau im Islam;“⁷⁸. Danach absolvierte er aber (1994–98) ein Fernstudium an der Europäischen Fakultät für Islamische Religion in Château Chinon, Frankreich.⁷⁹ Im Jahr 2000 erlangte er den Titel „Magister in Islamischer Theologie an der Al-Ouzai-Universität Beirut“⁸⁰. Genau die Tatsache der 2 Studienabschlüsse wird aber nun bezweifelt. Eine Recherche des „report München“ ergab nun, dass der Vorsitzende dieser Uni-

⁷⁶ Vgl. Idriz, Leimgruber, Wimmer 2010: 273.

⁷⁷ Vgl. Meining, Senyurt 2012.

⁷⁸ Idriz, Leimgruber, Wimmer 2010: 273.

⁷⁹ Vgl. Idriz, Leimgruber, Wimmer 2010: 273.

⁸⁰ Vgl. Idriz, Leimgruber, Wimmer 2010: 273.

versität zwar bestätigt, dass Idriz inskribiert war, aber weiters betont, dass er keinen Studienabschluss an dieser Universität erlangte.⁸¹ „Auffallend ist: Nach unserem Gespräch mit Imam Idriz wird sein Lebenslauf auf der Internetseite der Penzberger Gemeinde geändert. Seitdem fehlt jeder Hinweis auf den Abschluss im Libanon.“⁸² So die Autoren des Artikels. Der zweite „Studienabschluss“ von Idriz ist zwar bestätigt, aber leider wird dieser weder von Frankreich noch von Deutschland anerkannt.⁸³ Die Autoren stellen ganz am Anfang des Textes klar: „Ohne Zweifel gehört der oberbayerische Imam Benjamin Idriz zu den bedeutendsten islamischen Persönlichkeiten in Deutschland. Seine Integrationsarbeit wird von Kirchen und Politik seit Jahren gelobt.“⁸⁴ Aber seine Autorität als Gelehrter und Lehrender wird dadurch stark in Frage gestellt.

Im Jahr 1994 wurde Benjamin Idriz zum Imam der Islamischen Gemeinde Penzberg (Oberbayern) ernannt.⁸⁵ Und genau das ist auch der Ort, von dem aus er Kontakte mit islamischen extremistischen Gruppierungen wie Milli-Görüş gehabt haben soll. „Die Milli-Görüş-Bewegung ist ein Sammelbecken von AnhängerInnen des langjährigen türkischen Politikers Prof. Dr. Necmettin Erbakan, der von 1996 bis 1997 Ministerpräsident in der Türkei war. Sie will seit Ende der 60er bzw. Anfang der 70er Jahre – trotz gegenteiliger Äußerungen – die laizistische Staatsordnung in der Türkei durch eine islamische Staats- und Gesellschaftsordnung mit dem Koran als Grundlage des Staatsaufbaus und als Verhaltenskodex des gesellschaftlichen Zusammenlebens ablösen. Ihr Fernziel ist die weltweite Islamisierung unter Führung der Türkei. Prof. Dr. Erbakan hat seine politischen Ideen u.a. in der Schrift ‚Milli Görüş‘ (Nationale Sicht) von 1975 veröffentlicht.“⁸⁶ Aufgrund dieser vermuteten Verbindung wurde der deutsche Verfassungsschutz tätig und begann im Jahr 2007 in der Islamischen Gemeinde Penzberg in diese Richtung zu ermitteln, mit dem Ergebnis, dass die Islamische Gemeinde Penzberg bis ins Jahr 2003/2004 als Mitglied der „Islamischen Gemeinschaft Milli-Görüş“ (IGMG) aufschien. Als Reaktion darauf legte Idriz ein Schreiben vor, in dem er um die Streichung des Vereins (der Islamischen Gemeinde Penzberg) bittet, seine persönliche Mitglied-

⁸¹ Vgl. Meining, Senyurt 2012.

⁸² ebda

⁸³ Vgl. ebda

⁸⁴ ebda

⁸⁵ Vgl. Idriz, Leimgruber, Wimmer 2010: 273.

⁸⁶ Bayerisches Staatsministerium des Innern 2007: 40.

schaft kündigte er mit 2006.⁸⁷ In einem Artikel der Tageszeitung „Der Spiegel“ wird auch der bayerische Verfassungsschutz zitiert, der von ihm sogar als ‚trojanisches Pferd‘ spricht: „Der bayerische Verfassungsschutz ist mindestens seit 2007 davon überzeugt, dass Idriz von Extremisten als eine Art trojanisches Pferd nach Penzberg geschleust wurde, um dort unter dem Deckmantel des toleranten Predigers die Islamisierung Deutschlands vorzubereiten.“⁸⁸

Dass nicht alle diese Ansichten teilen, zeigt, dass diese Aktion auch politische Gegenreaktionen erzeugte, die Islamische Gemeinde Penzberg gilt als Musterbeispiel für Integration und hat Befürworter und Freunde bei allen Parteien.⁸⁹ Im Verfassungsbericht 2010 wird dann wieder etwas zurückgerudert, „Die Gemeinde wird zwar erneut erwähnt – über ihre Verfassungstreue wird aber kein Urteil gefällt. Im Jahr 2010, so der Bericht ausdrücklich, hätten sich keine neuen Erkenntnisse über verfassungswidrige Aktivitäten der Muslime ergeben.“⁹⁰ Die Person Benjamin Idriz ist also eine umstrittene, jedoch ziehe ich für mich nach Abwägung aller mir bekannten Argumente den Schluss, dass all jene, die Idriz für einen gefährlichen Islamisten halten, eher auf das falsche Pferd setzen, auch wenn gerade die neuesten Entwicklungen bezüglich seiner Ausbildung nicht zu einer besseren allgemeinen Meinung über ihn beitragen werden.

Prof. Dr. Stephan Leimgruber

Geboren am 13. Oktober 1948 in Windisch (Schweiz) studierte er Theologie und Philosophie.⁹¹ Er ist katholischer Priester und Religionslehrer und seit 1998 Professor für Religionspädagogik und Didaktik des Religionsunterrichts an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität München.⁹² Weiters ist er tätig in/als:

- *Didaktikkommission und Lehrerbildungskommission der LMU*

⁸⁷ Vgl. ebda.

⁸⁸ Musharbash 2008.

⁸⁹ Vgl. Münchner Merkur 2011.

⁹⁰ Ebda.

⁹¹ Vgl. Ludwig-Maximilians-Universität München 2012.

⁹² Vgl. Idriz, Leimgruber, Wimmer 2010: 273.

- *Internationale Begleitkommission des Centro Studi e Ricerche sul Concilio Vaticano II de la Pontificia Universitas Lateranensis, Roma*
- *Mitglied des Deutschen Katechetenverbandes*
- *Vorstandsmitglied des Diözesanverbandes München und Freising*
- *Rektor der Theologischen Fernkurse der Schweiz (Zürich)*
- *Mitglied des Redaktionsbeirates der Zeitschrift für Islamische Religionspädagogik und Theologie (ZIRT) an der Universität Osnabrück*
- *Mitglied des Beirates der Nymphenburger Gespräche*⁹³

PD Stefan Jakob Wimmer (Herausgeber)

Geboren 1963 in München, absolvierte er 1984-1992 sein Studium in Jerusalem und promovierte im Jahr 1994 ebendort.⁹⁴ Er selbst nennt diese Zeit in der Biografie auf seiner Homepage „[...] sieben fette Jahre in Jerusalem [...]“⁹⁵. Danach arbeitete er u.a. an der Orientabteilung der Bayerischen Staatsbibliothek und der Universität München (Forschung und Lehre), im Jahr 2008 habilitierte er.⁹⁶ Im Jahr 2001 gründete er die „Gesellschaft Freunde Abrahams e.V. zum interreligiösen Dialog auf wissenschaftlicher Grundlage“⁹⁷ Weiters ist Wimmer der erste stellvertretende Vorsitzende für das „Zentrum für Islam in Europa – München (ZIE-M) e.V.“, „[...] weil es eine vielversprechende Initiative für gelingende Integration und für den gesellschaftlichen Frieden in unserem ebenso bodenständigen wie bunten München darstellt.“⁹⁸, so Wimmer. Des Weiteren ist er stolzer Besitzer folgender Ehrungen: 2006 IDI-ZEM-Dialogpreis des Interkulturellen Dialogzentrums München, 2008 Honor Award des Worrell Honors Program, Virginia Intermont College.⁹⁹

⁹³ Vgl. Ludwig-Maximilians-Universität-München 2011.

⁹⁴ Vgl. Idriz, Leimgruber, Wimmer 2010: 275.

⁹⁵ Stefan-Jakob Wimmer 2011.

⁹⁶ Vgl. Idriz, Leimgruber, Wimmer 2010: 275.

⁹⁷ Vgl. Stefan-Jakob Wimmer 2011.

⁹⁸ Ebda.

⁹⁹ Vgl. ebda.

2.2 Reaktionen auf die „Deklaration Europäischer Muslime“

In der Zeitung „Die Zeit“ erschien ein Artikel zum Thema der Deklaration, der folgende Passagen enthielt: „Zu Beginn des Jahres hat der Großmufti Cerić eine *Erklärung der Europäischen Muslime* herausgegeben. Darin geht es um Terrorismus, europäische Werte, die Menschenrechte und die Loyalität, die die europäischen Muslime dem freiheitlichen Verfassungsstaat schulden. Cerić sagt, er habe die *Erklärung* geschrieben, weil nach den Anschlägen von New York, Madrid und London endlich eine klare Verurteilung dieser Taten nötig war – ,ohne das übliche relativierende Aber, dem dann in muslimischen Publikationen meist eine Liste der Sünden des Westens folgt‘. Der Massenmord an den bosnischen Muslimen in Srebrenica sei vom amerikanischen Senat schließlich auch ohne Wenn und Aber als Völkermord verurteilt worden: ‚Genauso entschieden müssen wir Muslime die Verbrechen verurteilen, die irrigerweise im Namen des Islams verübt werden.‘ Er wolle klarmachen, erklärt Cerić, ‚dass die Terroristen nicht bloß ›die Christen‹ oder ›die Ungläubigen‹ angreifen. Wer Freiheit und Demokratie attackiert, der greift auch mich als europäischen Muslim an.‘“¹⁰⁰

Und später: „Unter den europäischen Muslimen, für die der Großmufti sprechen möchte, ist diese politische Philosophie keineswegs Konsens. Umso wichtiger ist es, wenn Stimmen wie die seine gehört werden. Wenn der Papst nach Regensburg, Ankara und Istanbul Partner für einen neuen Dialog zwischen Christen und Muslimen sucht, führt an Sarajevo kein Weg vorbei.“¹⁰¹

Aber genauso gibt es indirekte Reaktionen, also Menschen, die die Inhalte der „Deklaration europäischer Muslime“ von Mustafa Cerić auf etwas andere Art und Weise formuliert, aber im Sinn gleichbleibend wiedergeben. Einer ist der emeritierte Bischof Dr. Josef Homeyer aus Hildesheim in Deutschland, der im Jahr 2007, also nach Erscheinen der Deklaration, an der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart einen Vortrag mit dem Thema „Leitideen des ‚bosnischen Islam‘ als Perspektiven für einen ‚europäischen Islam‘?“¹⁰² gehalten hat. Homeyer beginnt seinen Vortrag mit den Worten: „Der ‚Bosnische Islam‘ hat in den letzten 50 Jahren bewiesen, dass er in einem säkularen Staat (über-) leben kann.“¹⁰³ Was er dann als mögli-

¹⁰⁰ Lau 2006.

¹⁰¹ Ebda.

¹⁰² Homeyer 2007: 1.

¹⁰³ Ebda.

che Gründe für dieses gute Funktionieren aufzählt und sich dabei auch auf Prof. Dr. Fikret Karčić, einen international tätigen und anerkannten Juristen, der sich unter anderem auf islamisches Recht spezialisiert hat¹⁰⁴, beruft, gibt indirekt Cerić im Nachhinein die Legitimation zum Schreiben der Deklaration, da er genau diesem Land abstammt und ein Vertreter jener gut funktionierenden religiösen Praxis ist. Es werden auch Argumente genannt, die der Autor des zweiten von mir analysierten Textes, Hasanović, später wissentlich oder unwissentlich in seinem Text verarbeitet, so zum Beispiel die positive Erwähnung „[...] einer qualifizierten theol.-intellektuellen Elite, insbesondere in der musl.-theologischen Fakultät, die notwendige Erneuerungen unter Wahrung der substantiellen Tradition argumentativ zu begründen und zu vermitteln mag.“¹⁰⁵ Hasanović schreibt:“ Ein Faktor, der den Prozess der Integration und Internationalisierung verlangsamt, besteht in der Tatsache, dass die leitenden Kräfte Laien sind. Ich schätze Ihre Arbeit und Gott möge sie dafür belohnen. Aber die Auffassung unserer Religionsgemeinschaften in Europa geht dahin, dass der Leiter eine theologisch ausgebildete Person sein soll.“¹⁰⁶

Unter dem Punkt „Wie kann ein europäischer Islam aussehen?“¹⁰⁷ werden dann viele Forderungen Cerićs aufgegriffen und so in ihrem Gehalt von diesem katholischen Geistlichen bestätigt. So nennt Homeyer als Forderungen an die Muslime die Anerkennung rechtstaatlicher und demokratischer Prinzipien, den Respekt der europäischen Geschichte und Kultur, aber auch die „[...] Mitgestaltung der Zivil- oder Bürgergesellschaft [...]“¹⁰⁸ zur Vermeidung von Parallelgesellschaften.¹⁰⁹ Genauso aber formuliert er Forderungen an Europa und gibt in ein paar Absätzen wieder, was auch Cerić verlangte: nämlich die Anerkennung des Islam in seiner prinzipiellen Existenz. Die Tatsache, dass der Islam schon sehr lange ein Teil Europas ist, welcher Geschichte und Kultur entscheidend mitgeprägt hat. Gleichzeitig aber auch die forcierte Integration und Aufforderung zur Partizipation für all jene, die als Muslime neu in ein christlich geprägtes Land Europas kommen.¹¹⁰ Ich glaube eine bessere Referenz für Cerić

¹⁰⁴ Vgl. Karl-Franzens-Universität Graz 2012.

¹⁰⁵ Homeyer 2007: 1.

¹⁰⁶ Idriz, Leimgruber, Wimmer 2010: 152.

¹⁰⁷ Homeyer 2007: 2.

¹⁰⁸ Ebda.

¹⁰⁹ Vgl. Ebda.

¹¹⁰ Vgl. Ebda.

als möglichen zukünftigen Vertreter aller MuslimInnen Europas, als dieser Vortrag eines emeritierten katholischen Bischofs, kann es kaum geben.

3. Historischer Kontext

Die „Deklaration Europäischer Muslime“ selbst ist im Jahre 2005 entstanden. Das war 4 Jahre nach den Anschlägen auf das World Trade Center, ein Jahr nach den Attentaten in Madrid im Jahr 2004, sowie auch im gleichen Jahr wie der Bombenanschlag auf die Londoner U-Bahn. Diese wurden im Namen des Islams bzw. des Glaubens durch Muslime verübt. Cerić bezieht sich auf genau diese Ereignisse und hat sie zum Anlass genommen, diesen Text zu verfassen, um viele Dinge klarzustellen und die Beziehung zwischen Europa und dem Islam neu aufzurollen. Cerić schreibt aber auch im Hintergrund seiner eigenen Geschichte. Diese selbst wäre Anlass genug für das Verfassen einer solchen Deklaration: Cerić ist gebürtiger Bosnier und wurde 1993, im zweiten Jahr des Bosnienkrieges, der bis 1995 dauerte, zum Großmufti von Bosnien ernannt¹¹¹ (offiziell gewählt wurde er erst 2005). Er verbrachte die Zeit des Krieges großteils in seinem Heimatland.

Der Islam existiert in Bosnien seit dem 15. Jahrhundert, als die Osmanen das Land eroberten. Im 1463 unterlag das Reich des letzten bosnischen Königs Stefan Tomašević (1461–1463) türkischen Truppen.¹¹² Seitdem ist das Land von Menschen unterschiedlicher religiöser Bekenntnisse besiedelt: ChristInnen, Orthodoxe und MuslimInnen. Unter den Osmanen verlief das Zusammenleben weitgehend reibungslos. „Es gehört zu den Eigentümlichkeiten in der Herrschaftsordnung der Osmanen, daß [sic!] sie eine absolutistische und streng militaristische Regierungsform mit einer weitgehenden Kultur- und Verwaltungsautonomie zu einem funktionierenden Ganzen zu verbinden wußten [sic!]. [...] Es zeugt von der völlig fehlenden nationaltürkischen Einengung des osmanischen Staatsdenkens, daß [sic!] christlichen Renegaten der Aufstieg bis zu den höchsten Würden des Reiches offenstand. [Von Ausnahmen abgesehen, ...] blieben gewaltsame Bekehrungsversuche dem islamischen Recht wesensfremd.“¹¹³

¹¹¹ Islamic Community in Bosnia and Herzegovina 2008.

¹¹² Vgl. Hösch 2002: 83.

¹¹³ Ebda: 94.

Die Machtverhältnisse am Balkan änderten sich nach fast 400 Jahren osmanischer Herrschaft: Russland besiegte die Osmanen, die sich nach dem Waffenstillstandsabkommen von San Stefano im März 1887 am Balkan nicht mehr halten konnten.¹¹⁴ Aus Angst vor Russlands Machtbestrebungen wurde der „Berliner Kongress“ von Österreich-Ungarn, Frankreich, Großbritannien, Russland, Italien und dem Deutschen Reich einberufen und Österreich-Ungarn durfte die Verwaltung Bosniens und der Herzegowina übernehmen.¹¹⁵ Und zwar „[...] hatte Graf Andrassy die österreichisch-ungarischen Ambitionen auf Bosnien und Herzegowina mit dem serbischen Außenminister Jovan Ristić im Vertrag vom 8. Juli 1878 abgesichert [...]“¹¹⁶ Formal war Bosnien noch 1908 Teil des Osmanischen Reiches, aber es wurde im Jahr 1908 von der Donaumonarchie annektiert.¹¹⁷ Mit der Niederlage Österreich-Ungarns im 1. Weltkrieg änderte sich vieles, die vormals südslawischen Einwohner Österreich-Ungarns entschieden sich 1918 dafür, sich dem „Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen“ anzuschließen.¹¹⁸ Im Jahre 1929 nahm König Aleksandar I eine Neustrukturierung Jugoslawiens vor, und so wurde Bosnien-Herzegowina in Banschaften aufgeteilt, die historischen Grenzen blieben dabei unberücksichtigt.¹¹⁹

Dieses Königreich fiel dem Zweiten Weltkrieg zum Opfer. Die jugoslawische Regierung unterzeichnete noch am 25. März 1941 ein Abkommen mit Deutschland, welches Jugoslawien unter der Prämisse der Neutralität vor deutschen Angriffen verschonen sollte. Die Bevölkerung war aber dagegen, und es folgte ein Militärputsch. Die verhärteten Fronten konnten weder der letzte jugoslawische König Peter II noch die Militärregierung aufweichen, und so entschloss sich Deutschland zum Angriff, der am 6. April 1941 folgte.¹²⁰ Belgrad fiel im 1941, der jugoslawische Widerstand war nicht ausreichend gewesen. Die gesamte Balkanhalbinsel war so bis 1944 dem Deutschen Reich unterworfen.¹²¹

¹¹⁴ Vgl. Plešnik 2007: 68.

¹¹⁵ Vgl. Plešnik 2007: 68.

¹¹⁶ Hösch 2002: 137.

¹¹⁷ Vgl. Plešnik 2007: 71.

¹¹⁸ Vgl. Hösch 2002: 191.

¹¹⁹ Vgl. Kesselring 2005: 56.

¹²⁰ Vgl. Hösch 2002: 224.

¹²¹ Vgl. Hösch 2002: 224.

Nach dem Zweiten Weltkrieg im Jahr 1946 wurde Jugoslawien bundesstaatlich organisiert, aber „[...] ‚administrativer Sozialismus‘ und ‚demokratischer Zentralismus‘ und staatliche Planung in fast allen gesellschaftlichen Bereichen prägend.“¹²² Die führende Rolle im Staat übernahm der charismatische Kommunist Josip Broz Tito, und er versuchte alles, um nicht die Fehler der ersten Staatsgründung zu wiederholen.¹²³ Das bedeutete, dass eben nicht versucht wurde, die verschiedenen Völker zwangsweise zu einem zu erklären und so wurden „[...] in der Verfassung von 1974 schließlich weitestgehende Autonomierechte für alle Nationen und Nationalitäten auf dem Gebiet des Vielvölkerstaates“¹²⁴ festgelegt.

Jugoslawien begann 1991 auseinanderzubrechen, als sich zuerst Slowenien, am 25. Juni 1991, und kurz danach Kroatien für unabhängig erklärten. Anfang März 1992 verkündete dann Bosnien seine Unabhängigkeit und wurde am 6. April 1992 von der europäischen Gemeinschaft als unabhängiger Staat anerkannt. Die jugoslawische Volksarmee reagierte mit Gewalt. In Slowenien kam es zum 10-Tages-Krieg, den Slowenien für sich gewann.¹²⁵ In Kroatien dauerte diese Auseinandersetzung wesentlich länger, und es wurden zwischen Mitte 1991 und Anfang 1992 220 000 KroatInnen aus jenen Regionen und Orten vertrieben, die die SerbInnen ihr Eigen nennen wollten. Der Waffenstillstand konnte erst im Jänner 1992 vereinbart werden.¹²⁶ Eine „Revanche“ der KroatInnen folgte aber, und so vertrieb die kroatische Armee noch im Sommer 1995 300 000 in Kroatien ansässige SerbInnen, sodass die UNO dazu gezwungen war, eine Schutzzone einzurichten.¹²⁷

In Bosnien war die Lage anders: „Milošević [Anm.: damaliger Präsident der jugoslawischen Teilrepublik Serbien] setzte es sich zum Ziel, aus der zerfallenden Föderation zumindest ein serbisch dominiertes Rest-Jugoslawien zu retten, das eine territoriale Verbindung aller serbischen Siedlungsgebiete garantieren sollte.“¹²⁸ Da Slowenien und Kroatien schon verloren waren, war es eine Sache der Glaubwürdigkeit und Ehre, in Bosnien nicht zu versagen. Besonders schwierig war die Lage dort aber durch die starke Durchmischung der Bevölkerung, die

¹²² Keßelring 2005: 101.

¹²³ Vgl. Keßelring 2005: 58.

¹²⁴ Ebda.

¹²⁵ Vgl. Keßelring 2005: 110., Plešnik 2007: 89.

¹²⁶ Vgl. Keßelring 2005: 111.

¹²⁷ Ebda.

¹²⁸ Hösch 2002: 277.

zu mehr als 50 Prozent muslimisch war. Das Brisante war und ist, dass das Land von drei Volksgruppen bewohnt ist, die sich aber alle in ihrer Bezeichnung nicht mit dem Land identifizieren, so wie Serbien-SerbInnen oder Kroatien-KroatInnen: „[...] Bosnia-Herzegovina was the only republic in the former Socialist Federal Republic of Yugoslavia which was not defined as the ‘national home‘ of one particular narod [Anm.: Volk]. Instead it had three – Muslims, Serbs and Croats – and none of them carried an ethnonym which identified them with the Republic of Bosnia-Herzegovina [...].“¹²⁹

Die bosnische Regierung bereitete also ein Referendum über die Unabhängigkeit des Gesamtstaates vor, das für alle Bevölkerungsteile, egal welcher Volkszugehörigkeit sie waren, gleichermaßen wichtig und ansprechend sein sollte, trotz allem boykottierte die serbische Bevölkerungsgruppe dieses Vorhaben im März 1992, diese Bevölkerungsgruppe machte ein Drittel der Gesamtbevölkerung aus.¹³⁰ Tags darauf kam es zu ersten Kämpfen zwischen der schlecht ausgerüsteten und verhältnismäßig kleinen bosnischen Armee und serbischen Separatisten, die sehr bald die Unterstützung der serbischen Armee erhielten.

In Folge wurde erbittert um Territorien gekämpft. Alle drei Volksgruppen proklamierten Teile des Landes für sich, auch wenn „Der Staatspräsident Alija Izetbegović, der sich schon vor Jahren als bekennender Muslim in der Öffentlichkeit gezeigt [...] hatte [...] weiterhin einen einheitlichen laizistischen Staat für Bosnien-Herzegowina [forderte], in dem die islamische Kultur eine moderne, bürgerliche und europäische Ordnung garantierte.“¹³¹ Die Ethnifizierung der islamischen Kultur und Religion war nun nicht mehr aufzuhalten, insbesondere, da es zu sehr vielen Massakern von Kroaten und Serben an der muslimischen Bevölkerung kam und so auch in der Politik zu immer radikaleren Meinungen führte. Diese Massaker und Vertreibungen, die auch als ‚ethnische Säuberungen‘ bezeichnet wurden, führten dazu, dass aus dem ehemals durchmischten Land ein Land wurde, das einer Umschichtung, sowohl im sozialen, als auch im kulturellen Bereich unterworfen war.¹³²

Dieser Krieg war also insofern für die europäischen MuslimInnen von heute von großer Bedeutung, als die BosnierInnen schon unter Tito als ‚Moslems‘ bezeichnet wurden, ihre Natio-

¹²⁹ Bringa 1995: 27.

¹³⁰ Vgl. Schulze 2002: 344.

¹³¹ Ebda.

¹³² Vgl. Schulze 2002: 344.

nalität also durch ihre Religion definiert war. So war die Formulierung der Verfassung des Jahres 1963 so, dass die EinwohnerInnen Bosniens in SerbInnen, KroatInnen und MuslimInnen unterteilt wurden. Einerseits wurde den MuslimInnen so eine eigenständige Identität zugesprochen, andererseits war diese Tatsache und ihre Anerkennung als Nation einige Jahre später der Grund, dass aus Angehörigen einer Religion eine ‚Ethnie‘ wurde.¹³³ Der Krieg begann dann zwar offiziell aus territorialen Gründen, doch war von Anfang an die Religionszugehörigkeit das Verbindende oder Trennende. Wirtschaftlich waren Gesamtstaat wie Teilrepublik am Ende.¹³⁴ Die natürliche Folge waren soziale Unruhen und Konflikte. „Die sozialen Konflikte konnten in Spannungen zwischen ethnischen Gruppen transformiert werden, wobei Unterschiede in historischer Erfahrung, Religion, Kultur und Sprache der verschiedenen Völker auf dem Gebiet Jugoslawiens durchaus von skrupellosen Politikern instrumentalisiert wurden.“¹³⁵ NachbarInnen wurden zu FeindInnen, nur weil sie einer anderen Religion zugehörten. Anfangs kämpften MuslimInnen und KroatInnen noch gemeinsam, als die kroatischen EinwohnerInnen Bosniens aber auch Gebietsansprüche stellten und in mehrheitlich muslimische Gebiete vordrangen, zerbrach diese Allianz.¹³⁶ „Alle Kriegsparteien richteten Internierungslager ein; die Vertreibung von Menschen war Teil der Kriegsstrategie. [...] Die Vernichtung richtete sich nicht nur gegen die Menschen der jeweils anderen Volksgruppe, sondern auch gegen kulturelle und historische Vermächtnisse.“¹³⁷ Nach zahlreichen Massakern, Völkermord und einer komplett untätig zuschauenden Staatengemeinschaft wurde erst am 10. Dezember 1995 der Friedensvertrag von Dayton von allen Parteien (SerbInnen, KroatInnen, BosnierInnen) unterschrieben.¹³⁸ Die Bilanz des Krieges ist, dass ca. 150 000 – 200 000 Menschen getötet wurden; manche Quellen sprechen sogar von 250 000 Toten. Alleine „Bis September 1995 wurden [Anm.: in Bosnien] 145 000 Todesopfer registriert, darunter 17 000 Kinder. 174 000 Menschen wurden verletzt, davon 75 000 zur Invalidität.“¹³⁹ Die Zahl der Todesopfer auf muslimischer Seite übertraf bei weitem die der anderen Seiten.

¹³³ Vgl. Schulze 2002: 343.

¹³⁴ Vgl. Keßelring 2005: 62.

¹³⁵ Ebda.

¹³⁶ Vgl. Plešnik 2007: 90.

¹³⁷ Ebda: 91.

¹³⁸ Vgl. ebda: 94.

¹³⁹ Keßelring 2005: 117.

Noch heute sind die Fronten zum Teil verhärtet, und wenn es zu Auseinandersetzungen kommt, dann ist noch immer die Religion das verbindende oder trennende Glied. Der Konflikt ist immer noch sehr präsent und wenig aufgearbeitet, was sicher ein großer Ansporn für Cerić war, die „Deklaration Europäischer Muslime“ zu verfassen.

4. Makrostruktur

4.1 Thema des Textes

Die Themen des Textes lassen sich grob in folgende Bereiche oder Diskursstränge unterteilen:

- i. Freiheit
- ii. Europäischer Islam
- iii. Forderungen an die europäische Welt

Das Thema des Terrorismus wird zwar immer wieder aufgegriffen, speziell in der Einleitung, in der Cerić den Hintergrund des Entstehens des Textes beschreibt und meint, „[...] er habe die *Erklärung* geschrieben, weil nach den Anschlägen von New York, Madrid und London endlich eine klare Verurteilung dieser Taten nötig war – ,ohne das übliche relativierende Aber, dem dann in muslimischen Publikationen meist eine Liste der Sünden des Westens folgt‘.“¹⁴⁰ Trotz allem ist es nicht wirklich Thema des Textes, sondern nur Erklärung dafür, daher ist es in meinen Augen auch kein Diskursstrang, sondern Diskursanlass.

4.2 Textur und äußere Erscheinungsform

Die äußere Erscheinungsform des Textes unterscheidet sich insofern stark vom Rest des Buches, als dass die Schrift bis auf die Überschriften durchgehend kursiv ist. Ich nehme an, dass

¹⁴⁰ Lau 2006.

diese Tatsache die Wichtigkeit des Gesagten/Geschriebenen hervorheben soll. Normalerweise werden nur Worte, die besondere Beachtung finden sollen, diesem Prozess unterzogen.

Des weiteren hervorzuheben sind die einleitenden vier Zeilen („Eine Stellungnahme der europäischen Muslime zu den Anschlägen in New York im September 2001, dem Massaker in Madrid im März 2004 und den Bombenanschlägen in London im Juli 2005.“¹⁴¹), die nicht nur kursiv, sondern auch fett gedruckt sind, damit der LeserInnenenschaft auch wirklich nicht entgehen kann, dass Cerić diese terroristischen Akte verurteilt. Das kann in Kapitel 4 unter Punkt 4.3 „Darstellungsprinzipien“ nachgelesen werden.

Der Text beginnt mit einer Einleitung und den Worten des Autors zur Entstehung dieses Textes, welcher dann in 3 Kapiteln unterteilt ist, die sich an verschiedene Personengruppen richten:

1. An die Europäische Union
2. An die in Europa lebenden Muslime
3. An die muslimische Welt

Die Funktion dieser Abschnitte ist klar ersichtlich, da in jedem Abschnitt eine andere Personengruppe angesprochen wird, und das so deutlich erkennbar ist.

Jedes der Kapitel beginnt mit den Worten: „Die europäischen Muslime meinen, dass...“. Cerić nimmt sich also die Freiheit heraus, als Einzelperson für alle Muslime Europas zu sprechen, was von großem Verantwortungsgefühl oder maßloser Überheblichkeit oder einer Mischung aus beidem zeugen kann. Diese Formulierung wählt der Autor aber wohl, weil er sich nicht nur als Vertreter der bosnischen MuslimInnen, sondern als Repräsentant aller MuslimInnen Europas sieht, da sich diese noch zu keiner gemeinsamen Vertretung durchringen konnten, und Cerić großes Ansehen unter Europas MuslimInnen genießt, so meine Annahme. Cerić ist um Übersichtlichkeit bemüht, und so nummeriert er in Folge alle seine Argumente oder kennzeichnet sie mit einzelnen Kleinbuchstaben in alphabetischer Reihenfolge. Möglicherweise wollte er damit vermeiden, dass der Text einen romanartigen Charakter bekommt.

¹⁴¹ Idriz, Leimgruber, Wimmer 2010: 92.

Er erinnert so an offizielle Texte und Erklärungen wie z.B: die *Universal Declaration of Human Rights*¹⁴².

Schlussworte findet der Autor nur bedingt. Es sind zwei Aufforderungen oder Weisheiten von Cerić, die der Autor selbst so bedeutend und passend findet, dass er damit die Deklaration abschließen möchte: „Wir schlagen alle verschiedene Wege in unserem Leben ein, aber wohin wir gehen, wir tragen immer etwas von allen überall bei uns!“¹⁴³ und „Freunde sind Gottes Weg, für uns zu sorgen!“¹⁴⁴. Anzumerken ist hier noch, dass der Verfasser selbst im Text nicht auftaucht. Es gibt keine Ich-Formen oder Ich-Botschaften, sondern nur allgemein gehaltene Worte. Cerićs Ziel ist es, im Namen aller europäischen MuslimInnen zu sprechen.

4.3 Darstellungsprinzipien

Hier sollen nun die Darstellungsprinzipien der Einleitung, also des Diskursanlasses, diskutiert werden, da einerseits durch Cerićs sehr persönliche Worte die Darstellungsprinzipien sehr gut und viel besser als im Rest des Textes zu erkennen sind, andererseits würde die Analyse des gesamten Textes das angestrebte Volumen der Arbeit sprengen. Ich gehe von der Hypothese aus, dass sich die Darstellungsprinzipien in ihrer grundsätzlichen Art durch den gesamten Text ziehen, und dass von der Einleitung auf den restlichen Text geschlossen werden kann.

Der Text beginnt mit einleitenden Worten, die klingen, als wären sie in Leuchtschrift geschrieben: „Eine Stellungnahme der europäischen Muslime zu den Anschlägen in New York im September 2001, dem Massaker in Madrid im März 2004 und den Bombenanschlägen in London im Juli 2005.“¹⁴⁵ Die Anschläge in New York sind sowieso noch in unser aller Gedächtnis. Die Erinnerung daran wird von sämtlichen Medien und PolitikerInnen wach gehalten. Madrid und London hingegen sind sicher schon bei vielen Menschen in Vergessenheit geraten. Es scheint als rufe er mit den plakativen Substantiven „Massaker“ und „Bombenanschläge“ alles, was vergessen geglaubt ist, wieder zurück ins Bewusstsein und prangert mit

¹⁴² United Nations Human Rights, Office of the High Commissioner for Human Rights, <http://www.ohchr.org/EN/UDHR/Pages/Language.aspx?LangID=ger>, Zugriff 21.09.2011

¹⁴³ Idriz, Leimgruber, Wimmer 2010: 101.

¹⁴⁴ Ebda.

¹⁴⁵ Ebda: 92.

dieser Wortwahl auch gleichzeitig die Grausamkeit dieser Begebenheiten an. Besonders das Wort „Massaker“ ist bezeichnend für seine Haltung der Abscheu gegenüber TäterInnen und PlanerInnen dieser Attentate. Die Aufmerksamkeit der LeserInnen gleitet danach nicht ab, denn in Folge spricht Cerić von „[...]Tausenden[n] Männern und Frauen [die] im World Trade Center in New York durch einen Terroranschlag getötet wurden [...]“¹⁴⁶ Es waren zirka 3000 Menschen (eine ganz genaue Zahl gibt es bis heute nicht), die bei diesen Anschlägen getötet wurden. Das Wort „Tausende“ lässt sehr viel Spielraum für Schätzungen nach oben hin und in gewisser Weise erzeugt das Wort die Tendenz einer Dramatisierung.

Und weiter: „[...] und am 7. Juli 2005 [wurden] in London zahlreiche unschuldige Passagiere Opfer von Bombenanschlägen [...]“¹⁴⁷. Auch hier wird wieder gezielt auf die Unschuld der Opfer hingewiesen und so die Aufmerksamkeit der LeserInnenschaft geweckt. „Im Hinblick darauf, dass nach den Anschlägen in New York, dem Massaker in Madrid und den Bomben in London die europäischen MuslimInnen unter der schweren Last kollektiver Anschuldigung wegen „[...] islamischem Terrorismus“ leiden, die beständig von manchen Politikern und Medien erhoben wird, [...]“¹⁴⁸ Hier sehen wir eine typische Versinnlichung: die „[...] schwere Last kollektiver Anschuldigung [...]“¹⁴⁹ kann von den LeserInnen geradezu gespürt werden, denn wer kennt das Gefühl nicht, eine schwere Last zu tragen. So kann von den LeserInnen selber nachvollzogen werden, welche Wirkung diese kollektiven Anschuldigungen auf Cerić hatten. Es gelingt dem Autor mit diesem Vergleich besonders gut, den LeserInnen mitzuteilen und sie mitfühlen zu lassen, was er – und laut ihm auch die europäischen Muslime – empfinden. Der Angriff auf PolitikerInnen und Medien ist insofern auch ein Darstellungsprinzip, da sich jeder und jede angesprochen fühlen kann. Es werden keine Namen genannt, weder von Ländern noch von PolitikerInnen oder Medien. So muss jede/r Lesende annehmen, dass damit das eigene Land und vielleicht die Lieblingszeitung oder der/die favorisierte PolitikerIn gemeint ist, was ein Betroffenheitsgefühl auslösen könnte und soll. „[...] dass die europäischen Muslime unter Islamophobie leiden, auf Grund unverantwortlicher Berichterstattung mancher Medien über muslimische Themen in Europa, [...]“¹⁵⁰. Einerseits

¹⁴⁶ Ebda.

¹⁴⁷ Idriz, Leimgruber, Wimmer 2010: 92.

¹⁴⁸ Ebda.

¹⁴⁹ Ebda.

¹⁵⁰ Ebda.

wird sich hier des gleichen Musters wie beim letzten Zitat bedient, und andererseits kommt hier eine noch viel schwerere und für alle nachvollziehbarere Anschuldigung hinzu: Menschen leiden unter Islamophobie, werden benachteiligt und diskriminiert und das nur, weil manche Medien sich an keine Ehrenkodices oder Standards halten und vor allem jede Verantwortung, die sie gegenüber der Zivilgesellschaft haben, missachten. Das kann an niemandem spurlos vorüber gehen, und wer sich davon nicht betroffen fühlt, solle vortreten. Auch hier hat Cerić den Pfeil ins Ziel getroffen, und die LeserInnen fühlen sich schon fast selbst diskriminiert, egal ob MuslimInnen, oder nicht.

„[...] dass die europäischen Muslime die Freiheit anderer ebenso lieben wie Freiheit für sich selbst und Bürger- und Menschenrechte in multikulturellen Gesellschaften schätzen [...]“¹⁵¹ Für wen würden wir keine Sympathien entwickeln, wenn er/sie unsere Freiheit liebt? Freiheit ist das, wonach alle Menschen streben, ob materiell, physisch oder intellektuell. Das Bekenntnis zu BürgerInnen- und Menschenrechten, das, um die Selbstverständlichkeit hervorzuheben, gegen Ende des Satzes platziert ist, spricht hier auch noch ganz nebenbei einem der Hauptargumente jeder/jedes Islamkritikers/In seine Daseinsberechtigung ab.

„[...] dass die europäischen Muslime ihre Kinder in Frieden und Sicherheit, gemeinsam mit anderen Religionsgemeinschaften in Europa [...] erziehen möchten [...]“¹⁵² Als nächstes bringt uns Cerić die Bedrängnis europäischer MuslimInnen nahe, indem er an einen menschlichen Urinstinkt appelliert: das Bedürfnis unsere Kinder zu beschützen. Dieser Satz fühlt sich an, als würden wir eine Werbung für einen Vitaminsaft für Kinder sehen. Der Opa umarmt das Kind, und die heile Welt existiert wieder für einen Augenblick. Es würde niemand wagen, sich gegen dieses Grundbedürfnis zu stellen, oder es jemandem abzusprechen.

Es folgt ein anderes Beispiel der verwendeten Darstellungsprinzipien: „[...] dass Europa stolz ist auf seinen Weg von der Sklaverei zur Freiheit, vom Aberglauben zur Wissenschaft, von der Macht zum Recht und von der Theorie vom Staat zur Legitimität des Staates, ebenso wie auf Europas Verpflichtung auf die Grundwerte der Menschenrechte und der Demokratie [...]“¹⁵³. Cerić betont hier die Wichtigkeit Europas und gibt jenem Stolz das Futter, der sich über Dinge freut, die essentiell sind, an denen wir aber nicht einmal ansatzweise mitgewirkt

¹⁵¹ Idriz, Leimgruber, Wimmer 2010: 92.

¹⁵² Ebda.

¹⁵³ Ebda: 93.

haben. Ein weiteres Beispiel dafür wäre, dass ein Großteil der ÖsterreicherInnen als ersten Punkt: „die Landschaft“ angeben, wenn sie gefragt werden, worauf sie in Österreich besonders stolz sind. Nachdem also der Stolz geweckt wurde, und wir uns freuen in einem Land zu leben, das keine Sklaven mehr hält, müssen wir natürlich zugeben, dass auch die eigentlich einzuhaltenden Grundwerte der Menschenrechte und der Demokratie zu den positiven Dingen Europas gehören, und dass die ja wohl für alle gelten müssen und nicht nur für „Einheimische“. Diese Reaktion erwartet der Großmufti von uns EinwohnerInnen Europas und LeserInnen der Deklaration, deshalb stellt er sofort klar, „[...] dass die europäischen Muslime Anteil haben wollen an Lebensweise und Wohlstand Europas ebenso wie an der sozialen, politischen, kulturellen und moralischen Entwicklung der europäischen Gesellschaften [...]“¹⁵⁴

Cerić hat also eine bewundernswerte Methode gefunden, den Leser/die Leserin in der Einleitung einzustimmen und einzuführen, um sie auf seine wichtigsten Argumente vorzubereiten. Er überlässt es so nicht dem Zufall, ob seine Anliegen ankommen oder nicht, sondern tut absolut alles sprachlich Mögliche, um uns EuropäerInnen möglichst aufnahmefähig und die Argumente möglichst verdaulich zu machen. Die Einleitung mutet an wie ein Stück Fleisch, das mariniert und gebraten wird, bevor es nicht nur gegessen, sondern genossen werden kann.

5. Mikroanalyse

Ich werde in Folge die Diskursstränge einer mikrostrukturellen Untersuchung unterziehen, die aufzeigen soll, wie der Autor seine Argumentationsstränge aufgebaut hat, wie er argumentiert, und welcher sprachlichen und parasprachlichen Hilfsmittel er sich bedient. Einige Argumente scheinen in zwei Diskurssträngen auf; diese Überschneidungen werden vermerkt. Zu Überschneidungen kann es deshalb kommen, weil die Argumentationsstränge eng miteinander verbunden sind, und das Thema von Cerić kurz und bündig abgehandelt wird. Aus diesem Grund enthält ein informativer Satz oftmals Informationen mehrerer Diskursstränge. Außerdem ist nicht zu vergessen, dass so ein Text immer auch einen Lesefluss ermöglichen muss, und keine abgehackten und voneinander losgelösten Einzelpunkte wiedergibt. Es ist daher nur natürlich, dass es zu Überschneidungen der Diskursstränge kommt.

¹⁵⁴ Idriz, Leimgruber, Wimmer 2010: 93.

i. Freiheit

Folgende Aussagen bilden den Korpus des ersten Diskursstranges:

„Im Hinblick darauf, [...]“¹⁵⁵

- a) *„[...] dass die europäischen Muslime die Freiheit anderer ebenso lieben, wie Freiheit für sich selbst und Bürger- und Menschenrechte in multikulturellen Gesellschaften schätzen, [...]“¹⁵⁶*
- b) *„[...] dass die europäischen Muslime ihre Kinder in Frieden und Sicherheit gemeinsam mit anderen Religionsgemeinschaften in Europa [...] erziehen möchten [...]“¹⁵⁷*
- c) *„[...] dass Europa gemeinsamer Kontinent vieler Religionen ist [...]“¹⁵⁸*
- d) *„[...] dass Europa stolz ist [...] auf Europas Verpflichtung auf die Grundwerte der Menschenrechte und der Demokratie, [...]“¹⁵⁹*
- e) *„[...] dass die europäischen Muslime Anteil haben wollen an der Lebensweise und dem Wohlstand Europas ebenso wie an der sozialen, politischen, kulturellen und moralischen Entwicklung der europäischen Gesellschaften, [...]“¹⁶⁰*

„An die europäische Union:

Die europäischen Muslime meinen, dass [...]“¹⁶¹

- f) *„[...] Europa Haus des Friedens und der Sicherheit ist [...]“¹⁶²*

¹⁵⁵ Idriz, Leimgruber, Wimmer 2010: 92.

¹⁵⁶ Ebda.

¹⁵⁷ Ebda.

¹⁵⁸ Ebda: 93.

¹⁵⁹ Ebda.

¹⁶⁰ Ebda.

¹⁶¹ Ebda.

- g) „[...] das Gebiet Europas ‚Haus des Gesellschaftsvertrages‘ ist, weil es möglich ist, gemäß dem Glauben des Einzelnen zu leben [...]“¹⁶³
- h) „Ein Bürger hat Anspruch auf die Rechte und Privilegien freier Menschen.“¹⁶⁴
- i) „Er ist Mitglied eines Staates, von Geburt oder Einbürgerung an, als jemand, der einer Regierung Loyalität schuldet und ihr gegenüber Anspruch auf den Schutz seines Lebens, seiner Religion, seiner Freiheit, seines Eigentums und seiner Würde hat.“¹⁶⁵
- j) „[...] die europäischen Muslime den folgenden, gemeinsamen europäischen Werten umfassend und vorbehaltlos verpflichtet sind: [...] der Überzeugung, dass jedem einzelnen Menschen das Recht auf fünf grundlegende Werte zukommt: Leben, Glauben, Freiheit, Eigentum und Würde.“¹⁶⁶
- „[...] während sie sich um ein würdevolles Leben in Europa bemühen, die europäischen Muslime folgende Erwartungen hegen: [...]“¹⁶⁷*
- k) „[...] wirtschaftliche Entwicklung der muslimischen Gemeinschaft, sodass ihr volle geistige und kulturelle Freiheit und Unabhängigkeit zukommt [...]“¹⁶⁸
- l) „[...] politische Freiheit, die es Muslimen ermöglichen wird, ihre legitimen Vertreter in die europäischen Volksvertretungen zu entsenden, [...]“¹⁶⁹ – Überschneidung mit dem Diskursstrang „Forderungen an die europäische Welt“
- m) „[...] Erleichterung der europäischen Einwanderungspolitik, die in letzter Zeit zunehmend restriktiv gegenüber Muslimen geworden ist [...]“¹⁷⁰ – Überschneidung mit dem Diskursstrang „Forderungen an die europäische Welt“

¹⁶² Idriz, Leimgruber, Wimmer 2010: 93.

¹⁶³ Ebda.

¹⁶⁴ Ebda: 94.

¹⁶⁵ Ebda.

¹⁶⁶ Ebda.

¹⁶⁷ Ebda.

¹⁶⁸ Ebda.

¹⁶⁹ Ebda: 95.

„[...] die europäischen Muslime einem umfassenden, gemeinsamen Programm für religiösen Dialog verpflichtet sind, welches [...]“¹⁷¹

- n) „[...] Verständnis fördern, Unterschiede achten und Gemeinsamkeiten erkennen soll [...]“¹⁷² – Überschneidung mit dem Diskursstrang „Europäischer Islam“
- o) „[...] religiöse Identität als wichtiges Mittel anerkennen soll, um in Situationen von Konflikt und Unsicherheit zu bestehen und um Verschiedenartigkeiten zu respektieren und damit leben zu lernen [...]“¹⁷³ – teilweise Überschneidung mit dem Diskursstrang „Europäischer Islam“
- p) „[...] zur andauernden Menschenrechtsdebatte beitragen soll [...]“¹⁷⁴
- q) „[...] Verständnis für das ‚Anderssein‘ der ‚Anderen‘ schaffen soll [...]“¹⁷⁵
- r) „[...] die komplexen Beziehungen zwischen Religion, Kultur, Politik und Wirtschaft aufzeigen und die positiven Beiträge der Religionen im gemeinsamen Bemühen um Wahrheit, Gerechtigkeit und Frieden herausstellen soll [...]“¹⁷⁶
- s) „[...] die positiven historischen Erfahrungen herausstellen und Erinnerungen an gute Nachbarschaft und an gelungenes Zusammenleben beschwören soll, die ebenso Teil der Geschichte Europas sind [...]“¹⁷⁷ – Überschneidung mit dem Diskursstrang „Europäischer Islam“
- t) „[...] eine gemeinsame Plattform für religiöse Koexistenz begründen soll, im Geiste des guten Willens, der in beiden Büchern Gottes zu finden ist, und in der Hoffnung auf eine gelingende gemeinsame Zukunft.“¹⁷⁸

¹⁷⁰ Idriz, Leimgruber, Wimmer 2010: 95.

¹⁷¹ Ebda.

¹⁷² Ebda.

¹⁷³ Ebda.

¹⁷⁴ Ebda.

¹⁷⁵ Ebda.

¹⁷⁶ Ebda.

¹⁷⁷ Ebda.

¹⁷⁸ Ebda: 96.

„An die in Europa lebenden Muslime:

*Die europäischen Muslime meinen, dass [...]*¹⁷⁹

- u) „[...] die in Europa lebenden Muslime erkennen sollten, dass Freiheit kein Geschenk ist. Muslimische Freiheit in Europa muss verdient werden.“¹⁸⁰ – Überschneidung mit dem Diskursstrang „Europäischer Islam“
- v) „[...] die in Europa lebenden Muslime jetzt mehr um ihre Verantwortung bemüht sein sollten, als um ihre Freiheit, denn indem sie ihre Verantwortung im wirtschaftlichen, politischen und kulturellen europäischen Leben wahrnehmen, werden sich die in Europa lebenden Muslime ihr Recht auf Freiheit verdienen. Somit wird die Freiheit der europäischen Muslime nicht auf jemandes Gnade beruhen, sondern ein Besitzwert sein, der nicht vorenthalten, noch entzogen werden kann.“¹⁸¹ – Überschneidung mit dem Diskursstrang „Europäischer Islam“

Wie schon die Überschrift verrät, handelt es sich hier um den Diskurs der Freiheit. Hier werden alle Argumente zusammengetragen, die in Verbindung mit diesem Diskursthema stehen. Kurz gesagt, ist dieser Diskurs ein Plädoyer für die politische und religiöse Freiheit von jedermann/jederafrau ganz gleich, welcher Religions- oder Staatsangehörigkeit (siehe a–j). Gleichzeitig aber gibt Cerić einen Teil des Weges, der gegangen werden muss, vor, um diese Freiheit zu erlangen. Er stellt Forderungen an die Europäische Union nach Einhalten der Menschenrechte (siehe k–m), genauso wie Forderungen an die europäischen MuslimInnen, sich die Freiheit durch das Übernehmen von Verantwortung zu verdienen (siehe w) und sich einem Programm für religiösen Dialog zu verpflichten (siehe n–t), das ihnen in Folge ein gutes Zusammenleben mit den anderen BürgerInnen Europas und damit mehr Freiheit bescheren soll.

¹⁷⁹ Idriz, Leimgruber, Wimmer 2010: 96.

¹⁸⁰ Ebda.

¹⁸¹ Ebda.

ii. Europäischer Islam

Folgende Aussagen bilden den Korpus des zweiten Diskursstranges:

„An die Europäische Union:

*Die europäischen Muslime meinen, dass [...]*¹⁸²

- a) „Die europäischen Muslime den folgenden, gemeinsamen europäischen Werten umfassend und vorbehaltlos verpflichtet sind:
- b) [...] der Rechtsstaatlichkeit
- c) [...] den Prinzipien der Toleranz
- d) [...] den Werten von Demokratie und Menschenrechten [...]
- e) „[...] die europäischen Muslime einem umfassenden, gemeinsamen Programm für religiösen Dialog verpflichtet sind, welches [...]
- f) „Bewusstsein schaffen soll für die Vielschichtigkeit des säkularen Umfelds, in dem Religionen heute bestehen [...]
- g) „Verständnis fördern, Unterschiede achten und Gemeinsamkeiten erkennen soll [...] – Überschneidung mit dem Diskursstrang „Freiheit“
- h) „[...] religiöse Identität als wichtiges Mittel anerkennen soll, um in Situationen von Konflikt und Unsicherheit zu bestehen [...] – Überschneidung mit dem Diskursstrang „Freiheit“
- i) „[...] die positiven historischen Erfahrungen herausstellen und Erinnerung an gute Nachbarschaft und an gelungenes Zusammenleben beschwören soll, die ebenso

¹⁸² Idriz, Leimgruber, Wimmer 2010: 93.

¹⁸³ Ebda: 94.

¹⁸⁴ Ebda: 95.

¹⁸⁵ Ebda.

¹⁸⁶ Ebda.

¹⁸⁷ Ebda.

Teil der Geschichte Europas sind [...]¹⁸⁸ – Überschneidung mit dem Diskursstrang „Freiheit“

- j) „[...] eine gemeinsame Plattform für religiöse Koexistenz begründen soll, im Geiste des guten Willens, der in den beiden Büchern Gottes zu finden ist, und in der Hoffnung, auf eine gelingende gemeinsame Zukunft.“¹⁸⁹ – Überschneidung mit dem Diskursstrang „Freiheit“

„An die in Europa lebenden Muslime:

Die europäischen Muslime meinen, dass [...]¹⁹⁰

- k) „[...] die in Europa lebenden Muslime erkennen sollten, dass Freiheit kein Geschenk ist. Muslimische Freiheit in Europa muss verdient werden [...]¹⁹¹ – Überschneidung mit dem Diskursstrang „Freiheit“
- l) „[...] die in Europa lebenden Muslime jetzt mehr um ihre Verantwortung bemüht sein sollten, als um ihre Freiheit, denn indem sie ihre Verantwortung im wirtschaftlichen, politischen und kulturellen europäischen Leben wahrnehmen, werden sich die in Europa lebenden Muslime ihr Recht auf Freiheit verdienen. Somit wird die Freiheit der europäischen Muslime nicht auf jemandes Gnade beruhen, sondern ein Besitzwert sein, der nicht vorenthalten, noch entzogen werden kann.“¹⁹² – Überschneidung mit dem Diskursstrang „Freiheit“
- m) „[...] die in Europa lebenden Muslime der westlichen Öffentlichkeit den Islam als universelle Weltanschauung präsentieren sollten und nicht als eine gruppenbezogene, ethnische oder nationale Kultur. Die Muslime können nicht von den Europäern erwarten, dass sie die universelle Botschaft des Islam wertschätzen, wenn sie

¹⁸⁸ Idriz, Leimgruber, Wimmer 2010: 95.

¹⁸⁹ Ebda.

¹⁹⁰ Ebda: 96.

¹⁹¹ Ebda.

¹⁹² Ebda.

beständig mit einer ethnischen oder nationalen Färbung des Islam konfrontiert werden.“¹⁹³

- n) „Die europäischen Muslime können die europäische Öffentlichkeit mit dem Universalismus des Islam beeindrucken, und darüber hinaus ist Europa ein geeigneter Ort für die Muslime, um selbst die Macht und die Schönheit der Universalität des Islam zu entdecken.“¹⁹⁴
- o) „Die in Europa lebenden Muslime haben das Recht, nein: die Pflicht, ihre eigene europäische Kultur des Islam zu entwickeln, als Manifestation einer dritten Kraft zwischen Ost und West und im Bedürfnis nach einer neuen Renaissance, die die Menschheit in eine bessere und sicherere Welt führt.“¹⁹⁵
- p) „[...] die junge Generation von in Europa lebenden Muslimen spirituuell stark und mutig sein sollte, um die eigenen Klischees von Muslimen über Islam zu brechen, bevor sie von anderen verlangt, ihre Klischees zu überwinden. Die muslimische Jugend muss die Initiative für die Zukunft ergreifen und darf nicht darauf warten, dass die Älteren ihre Aufgabe übernehmen.“¹⁹⁶

„[...] die in Europa lebenden Muslime sich zu den folgenden Verpflichtungen ihres Glaubens bekennen sollten:“¹⁹⁷

- q) „Lies und Lerne! Die Offenbarung des Koran begann nicht mit der Verpflichtung zum Glauben, sondern mit der Verpflichtung zum Wissen.“¹⁹⁸
- r) „Glaube und arbeite! Der Mensch lebt weder in einer rein geistigen Welt ohne Materie noch in einer rein materiellen Welt ohne Geist. [...] Mit anderen Worten, der Zweck des menschlichen Lebens liegt im Wirken seines Geistes – das ist sein Glaube, und im Wirken seines Körpers – das ist Arbeit. Es kann keine muslimi-

¹⁹³ Idriz, Leimgruber, Wimmer 2010: 96.

¹⁹⁴ Ebda.

¹⁹⁵ Ebda: 97.

¹⁹⁶ Ebda.

¹⁹⁷ Ebda.

¹⁹⁸ Ebda.

sche Würde geben, solange die große Kluft zwischen dem Glauben des Herzens und der Kraft des Verstandes nicht überwunden ist.“¹⁹⁹

- s) „Sei fromm und achte deine Eltern! Der Wert, den der Koran auf den Zusammenhang zwischen der Verehrung Gottes und der Achtung der Eltern legt, beinhaltet eine starke Botschaft für den Osten wie für den Westen.“²⁰⁰
- t) „Sei aufrichtig und kämpfe für deine Rechte! Der Erfolg hier und die Erlösung im Jenseits kommen nicht von allein. Man sollte hinter seinem/ihren Erfolg hersein. Man sollte für seine/ihre Rechte kämpfen hier und jetzt.“²⁰¹
- u) „Denk an morgen! Es gibt einen klaren Beweis im Heiligen Koran, dass wir das Recht, nein: die Pflicht, haben, für unsere Zukunft zu planen und daran zu glauben, dass unsere Zukunft besser sein kann als unsere Vergangenheit.“²⁰²
- v) „Es ist wirklich merkwürdig, wie einige auf den Gedanken kommen können, dass die muslimische Zukunft hoffnungslos sei und somit die Hoffnung allein auf der muslimischen Vergangenheit liege als Lebensweise und als Ziel der Geschichte.

[...] Wir sind also nicht verantwortlich für die vergangene muslimische Geschichte, aber wir sind verantwortlich für die zukünftige muslimische Geschichte.“²⁰³

Dieser Diskursstrang befasst sich mit dem europäischen Islam in allen Facetten. Zuerst bekennt sich Cerić im Namen der europäischen MuslimInnen zu den europäischen Werten (siehe a–d), später legt er sich und dieser Gruppe die Verpflichtung eines Programms des religiösen Dialogs auf (siehe e–h, j). Er weist darauf hin, dass der Islam in Europa kein neues Phänomen, sondern seit Jahrhunderten hier verwurzelt ist (siehe i). Auch ein Großteil der weiteren Argumentation richtet sich direkt an Europas MuslimInnen in Form von Aufforderungen: Einerseits soll endlich eine eigene europäisch-islamische Kultur entstehen (siehe o), anderer-

¹⁹⁹ Idriz, Leimgruber, Wimmer 2010: 97.

²⁰⁰ Ebda: 98.

²⁰¹ Ebda.

²⁰² Ebda: 99.

²⁰³ Ebda.

seits soll der Islam nicht mehr als ethnisch oder national geprägtes Konstrukt erscheinen, sondern einen universellen Charakter bekommen (siehe m, n). Den Schluss des Diskurses bildet eine Ansammlung an Verpflichtungen des Glaubens, zu denen sich die europäischen MuslimInnen bekennen sollen. Diese sollen einerseits die Religion fit für die Zukunft und für Europa machen (siehe q, r, t, u, v), und andererseits auch auf einen wichtigen und in Vergessenheit geratenen Glaubensgrundsatz hinweisen; nämlich die Achtung der Eltern (siehe s).

iii. Forderungen an die europäische Welt

Folgende Aussagen bilden den Korpus des dritten Diskursstranges:

„Im Hinblick darauf, [...]“²⁰⁴

- a) *„[...] dass die europäischen Muslime unter Islamophobie leiden, auf Grund unverantwortlicher Berichterstattung mancher Medien über muslimische Themen in Europa [...]“²⁰⁵*
- b) *„[...] dass nach den Lehren des Islam Juden und Christen Völker des Buches sind und somit alle Juden, Christen und Muslime ihre gemeinsamen geistigen Wurzeln und ihre gemeinsamen Hoffnungen auf die Zukunft vorurteilslos austauschen lernen sollten, um Diskriminierung, Minderwertigkeit, Frustration, religiös und rassistisch bedingten Hass, Hilflosigkeit, Verlust von Kontrolle, soziale Ausgrenzung, Chancenungleichheit und politische Unterrepräsentation zu vermeiden [...]“²⁰⁶*

„Die europäischen Muslime meinen, dass [...]“²⁰⁷

„[...] während sie sich um ein würdevolles Leben in Europa bemühen, die europäischen Muslime folgende Erwartungen hegen: [...]“²⁰⁸

²⁰⁴ Idriz, Leimgruber, Wimmer 2010: 92.

²⁰⁵ Ebda.

²⁰⁶ Ebda.

²⁰⁷ Ebda: 93.

²⁰⁸ Ebda: 94.

- c) „[...] Institutionalisierung des Islam in Europa, [...]“²⁰⁹
- d) „[...] wirtschaftliche Entwicklung der muslimischen Gemeinschaft, sodass ihr volle geistige und kulturelle Freiheit und Unabhängigkeit zukommt, [...]“²¹⁰ – Überschneidung mit dem Diskursstrang „Freiheit“
- e) „[...] Aufbau islamischer Schulen, die in der Lage sind, in Europa geborene Muslime mit Blick auf die Herausforderungen multikultureller Gesellschaften zu erziehen [...]“²¹¹
- f) „[...] politische Freiheit, die es Muslimen ermöglichen wird, ihre legitimen Vertreter in die europäischen Volksvertretungen zu entsenden, [...]“²¹² – Überschneidung mit dem Diskursstrang „Freiheit“
- g) „[...] Erleichterung der europäischen Einwanderungspolitik, die in letzter Zeit zunehmend restriktiv gegenüber Muslimen geworden ist, [...]“²¹³ – Überschneidung mit dem Diskursstrang „Freiheit“
- h) „[...] Wege zu finden, wie muslimisches Recht für Personenstandsangelegenheiten, wie z.B. Familienrecht, anerkannt werden kann, [...]“²¹⁴
- i) „[...] Schutz der europäischen Muslime vor Islamophobie, ethnischen Säuberungen, Völkermord und dergleichen.“²¹⁵

„An die in Europa lebenden Muslime:

Die europäischen Muslime meinen, dass [...]“²¹⁶

²⁰⁹ Idriz, Leimgruber, Wimmer 2010: 94.

²¹⁰ Ebda.

²¹¹ Ebda.

²¹² Ebda.

²¹³ Ebda: 95.

²¹⁴ Ebda.

²¹⁵ Ebda.

²¹⁶ Ebda: 96.

j) [...] der grundsätzliche Status der Muslime [...] trotz fremdenfeindlicher Widerstände anerkannt werden [muss].²¹⁷

„[...] die in Europa lebenden Muslime sich zu den folgenden Verpflichtungen ihres Glaubens bekennen sollten: [...]“²¹⁸

k) „ Sei fromm und achte deine Eltern! [...] die Botschaft für den Westen besteht darin, von dem gefährlichen Spiel mit der Zukunft der Menschheit abzulassen. Zur Institution der Familientradition gibt es keine Alternative. Der Versuch, das Grundgesetz vom Familienleben zu brechen, kommt dem Versuch gleich, das Grundgesetz der Natur vom Sonnenaufgang im Osten zu brechen.“

Diskursstrang 3 zeigt auf, welchen gesellschaftlichen Missständen muslimische EuropäerInnen ausgesetzt sind (siehe a; b; k). Dazu gehören Fremdenfeindlichkeit, Diskriminierung, ihnen entgegengebrachter Hass, „[...] Minderwertigkeit, Frustration, [...] Hilflosigkeit, Verlust von Kontrolle, soziale Ausgrenzung, Chancenungleichheit und politische Unterrepräsentation [...]“²¹⁹, aber auch die Untergrabung der eigenen Traditionen. Des weiteren wird dargestellt, dass und in welchen Bereichen MuslimInnen oft benachteiligt sind: Sei es, wenn es um die politische und religiöse Freiheit mit allen Konsequenzen wie islamischen Schulen, Einbindung in die Politik, eigenen Interessensvertretungen, Institutionalisierung des Islam, Einbringung des islamischen Rechts etc. geht, und was die Staaten Europas noch tun müssen, um eine Gleichstellung (auch) dieser BürgerInnen zu gewährleisten (siehe c–j). Da werden auch eindringliche Worte ausgesprochen wie der Schutz vor Völkermord. Dies hat eine besondere Bedeutung, da hier wieder der persönliche Hintergrund des Autors als bosnischer Muslim hervortritt, der während der serbischen Belagerung Sarajevos im Bosnienkrieg 1992–1995 extra anreiste, um den Menschen Mut zu machen und ihnen beizustehen.

²¹⁷ Idriz, Leimgruber, Wimmer 2010: 96.

²¹⁸ Idriz, Leimgruber, Wimmer 2010: 97.

²¹⁹ Idriz, Leimgruber, Wimmer 2010: 92.

5.1 Textebene

- *Argumentationslehre*

Cerić argumentiert eigentlich durchgehend sachlogisch, spickt aber seine Argumentationen sehr wohl mit affektischen Gefühlsstimulationen. Ein Beispiel: „[...] während sie sich um ein würdevolles Leben in Europa bemühen, die europäischen Muslime folgende Erwartungen hegen: [...]“²²⁰

Hier gäbe es die Möglichkeit vom „gesunden Menschenverstand“ der LeserInnen auszugehen, da sie wissen, dass alle Menschen (Grund-)Bedürfnisse haben, die befriedigt werden müssen. Um sich aber nicht auf den gesunden Menschenverstand verlassen zu müssen, werden vor der Auflistung der Bedürfnisse noch die Worte „würdevolles Leben“ gestellt, damit wirklich allen klar ist, dass es sich hier um Menschen wie du und ich handelt und nicht um ‚die komischen anderen‘, ‚die Ausländer‘ oder ‚die radikalen Muslime‘.

5.2 Satzebene

- *Satzlänge*

Cerićs Sätze sind durchgehend extrem lang. Das fällt durch die gute Strukturierung des Textes mit der alphabetischen Anordnung der Argumente nicht gleich auf, trotzdem gibt es Sätze, die über eine Seite lang sind. Der Autor verpackt also extrem viel Information in seine Sätze, die dann zwar nicht schnell einprägsam, aber logisch durchargumentiert sind.

Diese Tatsache ist auch ein Zeichen dafür, dass der Text keinen populistischen Charakter aufweist, denn es sind hier weder Slogans versteckt, noch existiert ein eindeutiger Wiedererkennungswert einzelner Sätze.

²²⁰ Idriz, Leimgruber, Wimmer 2010: 94.

- *Satzgefüge*

Ein auffallend großer Teil der Sätze sind Nebensätze. Der Grund dafür ist die Art, wie der Text strukturiert ist: Die drei Abschnitte beginnen immer mit einer Anrede und dann den Worten: „Die europäischen Muslime meinen, dass [...]“. Darauf folgen lange Anreihungen von Nebensätzen, die den ersten Satz komplettieren. Natürlich existieren auch normale Hauptsatz-kurzer Nebensatz-Konstruktionen, aber der oben erwähnte Punkt ist auffallend in der Deklaration.

- *Satzarten*

Der Text besteht fast ausschließlich aus Deklarativ- oder Aussagesätzen, in denen Cerić Feststellungen tätigt. Das rührt wohl daher, dass der Text eine Deklaration ist und kein schriftlicher Dialog mit den LeserInnen. In einer Deklaration wären für mich persönlich durchaus Ausrufesätze denkbar, aber die verwendet der Autor nur bei der Erinnerung an die Verpflichtungen des Glaubens (Idriz, Leimgruber, Wimmer 2010: 97–99). Was bedeutet das nun? Der Text vermittelt, dass Cerić es nicht nötig hat laut zu sein, um gehört zu werden. Rufzeichen dienen ja als Betonung, als starkes Signal, dass etwas ernst genommen werden soll. Umso erstaunlicher finde ich es, dass es Cerić für sich nicht als nötig erachtet hat, Ausrufezeichen zu verwenden, da er anscheinend aus ganzem Herzen von der Wirkung seiner Worte überzeugt war/ist, und davon, dass sie auf keine weitere Verstärkung angewiesen sind. Auch dieser Punkt rückt die Deklaration weit weg von Populismus und Marktschreierei in eine Position, in der gut durchdachte Argumente überzeugen.

- *Rhetorische Figuren*

Dieser Punkt stellte eine große Herausforderung dar, da ich sehr schnell herausfinden musste, dass Cerić wenige bis keine rhetorischen Figuren verwendet. Er hat es also weder für nötig gehalten, der Schönheit und Kunst wegen seinen Text in einer besonderen stilistischen Form zu verfassen, noch diese speziellen Elemente aus anderen Gründen, wie z.B. um mehr Nähe zu den LeserInnen herzustellen, einzubauen.

Es wird somit immer deutlicher, wo Cerić seinen Text positioniert haben möchte, und zwar genau in der Mitte zwischen Trivial- und wissenschaftlicher Literatur. Es soll ein Text sein, der sich ohne Schnörkel auf das Wichtigste konzentriert, und ohne Spielraum für unterschiedliche Interpretationen zu lassen das vermittelt, was Cerić am Herzen liegt. Fehlinterpretationen sind ja genau das, was Religion und das Zusammenleben mit anderen so schwierig macht,

da jede/r aus Worten und Taten seiner Mitmenschen unterschiedliche Schlüsse zieht. Möglicherweise war der Versuch der Klarheit in Argumentation und Ausdruck ein Leitmotiv für Cerić beim Verfassen dieses Textes.

5.3 Wortebene

- *Abkürzungen*

Abkürzungen kommen in Cerićs Text nicht vor.

- *Lexikalische Ebene*

Der Efendi Cerić bedient sich keiner besonderen Fachsprache oder eines Dialekts, aber es ist doch eindeutig zu merken, dass er aus dem Bereich der Religion kommt, da seine Worte manchmal einer Predigt ähneln. Er lässt seine religiöse Kenntnis in den Text einfließen, und gibt diesem damit eine spezielle Note und Richtung. Religiöse Fachausdrücke verwendet er wohl bewusst nicht, da nur ein kleiner Teil der Menschen diese verstehen würde.

5.4 Parasprachliche Ebene

- *Interpunktion*

Der Text fällt durch keine speziellen Interpunktionen auf. Es gibt eigentlich keine willkürlich gesetzten Satzzeichen, Cerić bleibt beim gängigen Standard.

6. Schluss

6.1 Conclusio

Ich habe nun also den Hintergrund von Cerić, seinem Text und dem Buch „ISLAM mit europäischem Gesicht – Perspektiven und Impulse“, in dem der Text erschienen ist, beleuchtet, den Text oberflächlich in seiner Erscheinungsform und den verwendeten Darstellungsprinzipien beschrieben, ihn in Diskursstränge unterteilt, diese aufgelistet, und eine Analyse seiner sprachlichen und parasprachlichen Mittel angefertigt. Der Hintergrund des Textes und seiner Entstehung – die Kontextanalyse – beinhaltet, wie schon erwähnt, das Leben und Wirken der Autoren des Buches, des Herausgebers und des Verfassers der „Deklaration europäischer Muslime“, die in dem Buch abgedruckt ist. Des Weiteren wurden von mir Meinungen und Wirkung, das Erscheinen des Buches in einem bestimmten Verlag und der historische Kontext erarbeitet.

Autoren (sowohl des Buches, als auch der Deklaration) und Herausgeber des Buches haben einen gewundenen Lebensweg und viel Lebenserfahrung. Sie haben an den verschiedensten Orten gelebt (Bosnien, USA, Ägypten, Kroatien, Malaysia, Mazedonien, Syrien, Frankreich, Deutschland, Schweiz und Israel). Der einzig Umstrittene (Islamist: ja oder nein?) in der Gruppe aus Cerić, Idriz und Leimgruber als Autoren des Buches und Wimmer als Herausgeber ist Benjamin Idriz, da ihm Nähe zur islamistischen Gruppierung Milli Görüş nachgesagt wurde²²¹. Trotz allem sprechen für mich persönlich die erhobenen Daten und Fakten über ihn und sein Leben trotzdem für Idriz als modern denkenden Reformier. Das Buch wurde also geschrieben und herausgegeben von einer Gruppe weltoffener Männer unterschiedlicher Religionszugehörigkeit, die das Anliegen hatten, zur Verständigung der Religionen und zum besseren Zusammenleben beizutragen. Der Autor des von mir analysierten Textes ist Mustafa Cerić, der sich nicht nur in Bosnien einen Namen als offener, toleranter und liberaler Muslim gemacht hat, und der von der Geschichte seines Heimatlandes geprägt ist. Es ist zu beobachten und festzustellen, dass dies eine eindeutige Wirkung auf den Text hatte, und bei der Verfassung des Textes eine wichtige Rolle spielte.

²²¹ Vgl. Bayerisches Staatsministerium des Innern 2007: 43.

Dass der liberale Hintergrund aller beteiligten Personen und des Verlags die getätigten Aussagen in Cerićs Deklaration noch unterstreicht, kann als Ergebnis der Kontextanalyse gewertet werden.

Die analysierten Darstellungsprinzipien, die ich der Einleitung der Deklaration entnommen habe, zeugen von Cerićs sprachlicher Gewandtheit und Raffinesse. Gerade in der Einleitung verwendet er sehr emotionale Worte, die viele Assoziationen auslösen. Diese ersten Zeilen erscheinen mir zum Teil schon fast populistisch, dieser Trend wird im restlichen Text aber nicht fortgesetzt. So klassifiziere ich sie als starke einleitende Worte, bei denen der Autor jene Emotionalität noch mitschwingen lässt, die er später gezielt versucht wegzulassen, um die Deklaration objektiv zu halten. Auch der Aufbau des Textes, der gut durchdacht und gut zu verstehen ist, bestätigt den bisher gewonnenen positiven Eindruck über die Deklaration und der Übereinstimmung zwischen dem Motiv der Autoren und dem Ergebnis.

Der letzte, der von mir vorgenommenen wichtigen Analysepunkte ist die Mikroanalyse. In ihr findet sich eine Darstellung der Diskursstränge und eine Analyse derselben. Unterteilt wird die Analyse in Textebene, Satzebene, Wortebene und parasprachliche Ebene.

Die Textebene wurde von mir mit Hauptaugenmerk auf die Argumentation beleuchtet. Hier hat sich gezeigt, dass Cerić gut argumentiert, aber seine Argumente sehr gerne mit Gefühlsstimulationen „polstert“. Das wäre in bestimmten Fällen negativ, so zum Beispiel, wenn PolitikerInnen fehlende Argumente mit dem Ansprechen der Grundwünsche/-ängste der Menschen überdecken. Hier aber kann ich sagen, dass diese Gefühlsstimulationen keinen populistischen Charakter haben, bzw. keine negative Auswirkung auf den Gehalt und die Aussage des Textes. („*Populismus*. Er dient allg. als Bezeichnung für eine negativ bewertete Politik, die sich der Gier nach Zustimmung von seiten (sic!) des Volkes demagogischer Parolen bedient, dem Volke nach dem Munde redet, an Instinkte appelliert und einfache Lösungen propagiert, sowie verantwortungsethische Gesichtspunkte weitestgehend außer acht läßt [sic!].“²²²) Er untermauert damit seine Argumente, und es stellt sich die Frage, warum das dem Gehalt seiner Aussagen abträglich sein sollte. Im Bereich der Satzebene habe ich mich der Satzlänge, dem Satzgefüge, den Arten von Sätzen und den rhetorischen Figuren gewidmet. Die Satzlänge ist kurz und das Satzgefüge immer ähnlich und zwar hauptsächlich aus langen Ne-

²²² Nohlen, Schultze 2005: 779.

bensätzen bestehend, was der Aufbau des Textes bedingt. Was die Satzarten betrifft, so ist Cerić nicht sehr einfallsreich und verwendet fast nur Deklarativsätze; auch rhetorische Figuren werden kaum benutzt. Auf der Satzebene hat die Deklaration also nichts Spektakuläres zu bieten, und doch ist genau dieser Punkt sehr aussagekräftig und zwar dann, wenn man sich ansieht, wie das gegenteilige Konzept aussehen könnte: ewig lange, verschlungene, unübersichtliche Sätze, die viele Fragen stellen oder mit Ausrufezeichen noch mehr Aufmerksamkeit erheischen wollen. Ein literarischer Aufbau des Textes in diesem Stil, der vielleicht noch mit rhetorischen Figuren gespickt wäre, könnte möglicherweise von den dem Autor wichtigen Aussagen ablenken. So bleibt Cerić sehr sachlich und darauf bedacht, seine Argumente kurz und prägnant darzulegen. Ausrufe hält er nicht für notwendig; im Populismus ist ja gerade das sehr beliebt. Analyse der Wortebene und Satzebene sind sehr kurz gehalten, da ich, wie schon im theoretischen Teil dargelegt, keine Zählung der Wortarten vorgenommen habe. Es werden weder Abkürzungen noch Fachsprache oder Dialekt verwendet, was den Text gut lesbar und verständlich für jedermann/frau macht. Auch die Interpunktion ist unauffällig.

Nach eingehender Analyse von Cerics „Deklaration der europäischen Muslime“ hat sich meine anfängliche Hypothese bestätigt, dass die Intention von Mustafa Cerić und die tatsächlichen Aussagen übereinstimmen. Ich gehe daher davon aus, dass ich mit meinen Annahmen richtig gelegen bin.

6.2 Abschließende Worte

Abschließend kann ich sagen, dass Cerić seinem Ziel eine Deklaration zu schreiben, welche die Wogen zwischen MuslimInnen und ChristInnen glätten sollte, gerecht geworden ist. Er hat sich mit dem Thema intensiv beschäftigt und versucht, beide Seiten, also die der Muslime und die der Nicht-Muslime, gleichermaßen in den Prozess des Wandels einzubauen und nimmt sie in die Pflicht. Er versucht, vorurteilsfrei zu schreiben. Dies scheint ihm auch gelungen zu sein. Er hat daher auch die Grundlage geschaffen, an alle zu appellieren, gleich welcher Partei, und vermieden, dass einseitige Kritik geübt wird. Hinzu fügt er eine Anleitung zum besseren Zusammenleben. Diese wird aufgrund mangelnden Interesses von problemlösungstechnisch einfallslosen PolitikerInnen und MitbürgerInnen ignoriert. Dies, obwohl sie eine Hand zum Anhalten bieten würde und einen Weg vorgäbe, der alles besser machen könnte.

Wo ich aber einen Mangel im Text sehe, ist, dass Cerić eigentlich von einer tendenziell negativen Position der Muslime in Europa ausgeht und darüber ganz vergisst, dass es auch genug wirklich gut integrierte Muslime gibt, die ihre Religion leben und sich nicht verstecken müssen. Von ihnen ist nur kaum etwas zu hören, und doch muss nur der Blick auf einen Großteil muslimischer BosnierInnen in Österreich geworfen werden. Natürlich kommt ihnen zu Gute, dass sie Teil der österreichisch-ungarischen Monarchie waren und deshalb eine möglicherweise größere Akzeptanz in der Bevölkerung genießen, bzw. ‚europäischer‘ sind als MuslimInnen anderer Herkunft, und es scheint, als würde sich in ihrem Verhalten ein wesentlich geringerer Kulturunterschied bemerkbar machen. Trotzdem können sie ihren Glauben ohne Probleme ausleben. So gehen sie in Moscheen, feiern ihre Feste und leben gleichzeitig ihr österreichisches Leben und dies wird von den meisten ÖsterreicherInnen akzeptiert. Genau diese Positivbeispiele fehlen in Cerićs Text, der so vermittelt, wir stünden ganz am Anfang des Prozesses gegenseitiger Akzeptanz. Natürlich ist nicht zu leugnen, dass in Europa große Spannungen und Probleme zwischen Menschen herrschen. Die Religion selbst ist dabei oft nur ein Aufhänger, um der Ungleichheit einen Namen zu geben, die sich doch meistens nicht wirklich in Problemen zwischen den Religionen, sondern in kulturellen und sozialen Problemen äußert. In jedem besseren Rhetorikkurs wird gelehrt, vor jeder Kritik oder Problembearbeitung positive Dinge zu nennen, da die folgende Kritik so besser aufgenommen werden kann. Dieser Tatsache verwehrt sich Cerić leider, ich vertrete die Meinung, dass sein Text noch mehr an Positivität gewonnen hätte, wenn er auch diesen Punkt beachtet hätte.

Abschließend möchte ich Cerić aber meine Hochachtung dafür aussprechen, sich an ein Problem dieser Art herangewagt zu haben. Dies obwohl er scheinbar keinen persönlichen Nutzen daraus zieht. Ich denke Europa bräuchte mehr solcher Leute. Leute, die tiefes persönliches Interesse an einem funktionierenden Zusammenleben haben. Das Werk kann als Anleitung und Inspiration für ein gelungenes Zusammenleben dienen.

III. Aziz Hasanović: „Stellungnahme aus islamischer Perspektive“²²³

„Dem Reisu-I-ulema der Islamischen Gemeinschaft von Bosnien und Herzegowina gewidmet“

1. Situativer Kontext

1.1 Der Autor

Hasanović wurde im Jahr 1965 in Srebrenica (Bosnien-Herzegowina) geboren²²⁴. Er ist das sechste Kind seiner Eltern und selbst Vater von vier Kindern²²⁵. Er besuchte die islamische Gazi-Husrev-Beg-Medresa in Sarajewo, danach absolvierte er ein Studium an der Fakultät für Islamische Studien in Sarajewo und an der katholischen Fakultät in Zagreb. Hasanovic promovierte im Jahr 2009 an der Universität Novi Pazar in der serbischen Provinz Sandžak.²²⁶, des Weiteren absolvierte er einen zweisemestrigen Kurs in Mekka, der ihm die Kompetenz vermittelte, selbst Männer zu Imamen auszubilden und einzuschulen.²²⁷ Hasanović ist Imam der Moschee von Zagreb und derzeit stellvertretender Mufti von Kroatien, weiters Dozent für Islamische Rechtswissenschaft an der Ahmed-Smajlović-Medresa und Dozent für Islamische Kultur und Zivilisation an der Philosophischen Fakultät der Universität und der Militärschule in Zagreb. Auch mannigfaltige Publikationen und Kurzkommentare wurden von ihm verfasst.²²⁸

²²³ Idriz, Leimgruber, Wimmer 2010: 145.

²²⁴ Vgl. Idriz, Leimgruber, Wimmer 2010: 272.

²²⁵ Vgl. Ministarstvo za ljudska prava i izbjeglice Bosne i Hercegovine 2010: 56.

²²⁶ Vgl. Idriz, Leimgruber, Wimmer 2010: 272.

²²⁷ Vgl. Ministarstvo za ljudska prava i izbjeglice Bosne i Hercegovine 2010: 56.

²²⁸ Vgl. Idriz, Leimgruber, Wimmer 2010: 272.

2. Medialer Kontext

Der Text ist in dem gleichen Buch erschienen, in dem auch die „Deklaration der Europäischen Muslime“ nachzulesen ist, „Islam mit europäischem Gesicht“ von Benjamin Idriz, Stephan Leimgruber, und Stefan Jakob Wimmer. Hasanovićs Werk ist, anders als die Deklaration, nicht schon vorher verfasst worden, sondern ist eine direkte Antwort darauf. Der Auftrag dafür, wurde ihm von den Autoren des Buches selbst erteilt. Der Text ist daher auch nirgendwo sonst zu finden.

3. Institutioneller und historischer Kontext

Der historische Kontext ist mehr oder minder derselbe wie bei Cerić, beide sind geborene Bosnier gleicher Generation. Der große Unterschied liegt in Cerićs kosmopolitischer Ausbildung und Arbeitserfahrung, die Hasanović in diesem Ausmaß nicht durchlaufen hat.

Über die Institution der Islamischen Gemeinschaft in Kroatien wäre zu sagen, dass sie aus dem Sabor, dem „[...] national religious representative body [...]“²²⁹, dem Mešihat, dem der Mufti von Zagreb als Autorität vorsteht, und einem Netzwerk aus Mežlises – so werden die Islamischen Gemeinschaften genannt – besteht.²³⁰ Die Moschee von Zagreb, der Hasanović vorsteht, und das angeschlossene islamische Zentrum werden vom gewählten Komitee der Mežlis der Islamischen Gemeinschaft von Zagreb betrieben.²³¹ Zu diesen Institutionen gehören auch die „Dr. Ahmed Smajlović Islamic Grammar School“, die auch eine Oberschule beinhaltet. Außerdem werden der Kindergarten „Jasmin“, der Kindern aller Konfessionen offensteht, und der Fußballclub „Nur“, sowie das gleichnamige Sportzentrum betrieben.²³² Diese Einrichtung scheint mir auf Grund dieser mannigfaltigen und auch sehr weltlichen und überkonfessionellen Betätigungen sehr liberal und jemandem in dieser Position in eben diesem System, würde ich keine radikal islamischen Ansichten zutrauen, im Gegenteil, dieser Mensch, in dem Fall Aziz Hasanović, dürfte wohl eben dieses liberale Gedankengut teilen.

²²⁹ Hasanbegović, Nanić 2009: 26.

²³⁰ Vgl. ebda.

²³¹ Vgl. ebda: 31.

²³² Vgl. ebda: 32.

4. Makrostruktur

4.1 Thema des Textes

Die Themen des Textes lassen sich grob in folgende Bereiche oder Diskursstränge unterteilen:

- i. Europäischer Islam
- ii. Probleme Europa-Islam
- iii. Forderungen an die Muslime

Der Anlass für Hasanovićs Diskurs ist wie schon erwähnt die „Deklaration europäischer Muslime“ von Mustafa Cerić. Dieser Text ist also der Verknüpfungspunkt zwischen den beiden Imamen und Autoren.

Hasanović tut im Text auch ganz klar seine Meinung über die Deklaration kund, das ist aber – ähnlich wie bei dem in der „Deklaration Europäischer Muslime“ besprochenen Thema des Terrorismus – nur Diskursanlass und kein eigener Diskursstrang.

4.2 Textur, graphische und gestalterische Form

Die äußere Erscheinungsform des Textes ist unspektakulär und weist keine speziellen Besonderheiten auf.

Der Text beginnt mit einer siebenzeiligen Einleitung von Hasanović, in der er nur kurz den Ausgangspunkt seiner Analysen darstellt.

Der Text ist in Folge in fünf Teilabschnitte gegliedert, jedes mit einem anderen Hauptthema.

1. Was bietet und verlangt die Deklaration?
2. Probleme der europäischen Muslime und ihr Wunsch nach Institutionalisierung
3. Was heißt Euro-Islam?
4. Assimilation nein, Integration ja

5. Identität der Muslime?

Die Funktion der einzelnen Abschnitte ist ganz klar die Trennung verschiedener Themengebiete und dient zur besseren Übersicht. Der Text endet mit Schlussworten, die als solche nicht extra ausgewiesen sind. Am Anfang dieser Schlussworte gibt der Autor, genauso wie Cerić, den LeserInnen eine Weisheit mit auf den Weg: „Güte in Worten schafft Vertrauen, Güte in Gedanken schafft Tiefe und Güte im Geben schafft Liebe.“²³³ Der Rest der Schlussworte besteht aus einer Lobeshymne für Cerić und dessen Deklaration.

Bei dem Punkt „Wie tritt der Verfasser im Text in Erscheinung?“ hält es Hasanović ähnlich wie Cerić und tritt nur selten in Erscheinung, aber eben doch oft genug, um einige Ich-Botschaften anzubringen („Ich denke, dass [...].“²³⁴ „Ich gehe davon aus, dass [...]“²³⁵) Hasanović ist, wie bereits angeführt, Imam der kroatischen Muslime und so liegt der Schluss nahe, dass er sich autorisiert fühlt, für alle kroatischen Muslime zu sprechen und deswegen oft einen recht unpersönlichen Stil wählt, in dem er seine Meinung meist nicht als reine eigene Meinung, sondern als Tatsache kundtut. Des Öfteren spricht er sogar in der Mehrzahl von sich (z.B. „Wir denken, dass [...]“²³⁶).

4.3 Darstellungsprinzipien

Die Darstellungsprinzipien (die, wie schon oben erwähnt, „[...] das Geschilderte den Rezipienten plausibel machen sollen.“²³⁷) werde ich anhand ausgewählter Textpassagen aufzeigen, auch in diesem Fall wäre eine Analyse des gesamten Textes absolut umfangsprenkend.

Der Autor beginnt seinen Text gleich auf der ersten Seite mit einer Versinnlichung, indem er die Religion des Islam als ein lebendiges Wesen darstellt. Dies impliziert, dass sie sich, so wie jedes Lebewesen verändern kann und somit den oftmaligen Vorwurf einer „Statik wie ein Stein“ von sich weist: „Diese Religion hat sich für eine geschichtlich erfahrbare Wende ent-

²³³ Idriz, Leimgruber, Wimmer 2010: 157.

²³⁴ Ebda: 153.

²³⁵ Ebda: 156.

²³⁶ Ebda: 155.

²³⁷ Landwehr 2009: 114.

schieden: Sie nimmt einerseits die europäische Säkularität als ihre eigene Wirklichkeit an und verändert andererseits ihr Inneres, indem sie ihre vermeintlich „ewigen Tatsachen“ aufgibt [...]²³⁸ Und weiter: „[..] der Islam [...] geht mit Europa im gleichen Rhythmus wie mit der ganzen Welt.“²³⁹ Was im letzten Satz noch dazukommt, ist eine Vermittlungsstrategie, die ich nicht zu benennen vermag, die ich aber als sehr geschickt empfinde. Anstatt hier auf Vorwürfe zu reagieren, der Islam wäre weltfremd, würde jeden Fortschritt ignorieren oder sich vom Rest der Welt distanzieren, kommt Hasanović dem zuvor und stellt von Anfang an gleich klar: der Islam geht im Rhythmus der ganzen Welt. In einem kurzen Satz hat er der LeserInnenenschaft scheinbar alles vermittelt, was sonst in 10 Sätze verpackt werden müsste und das ganz ohne ein Klima der gegenseitigen Anschuldigung geschaffen zu haben. Dies aber wird er in Folge nicht mehr ganz so hinbekommen, wie der nächste Absatz verdeutlichen soll.

„Wenn alles nur auf dem (deklarativen) Niveau der gegenseitigen Erklärungen der Toleranz und Akzeptanz bleibt, verfallen Europa und der Islam dem Stillstand, aus dem sie nur von einigen blasphemischen Karikaturen oder Ähnlichem aufgeweckt werden und wo einer dem anderen droht.“ Hier ist es auch schon zu Ende mit Hasanovićs Diplomatie, und er fährt das erste Geschütz auf: die Mohammed-Karikaturen. Diese Karikaturen haben nicht nur Europa, sondern die Welt bewegt und mit diesem Beispiel rüttelt er alle LeserInnen wach. Gleichzeitig arbeitet er hier wieder mit einer Versinnlichung und der Metapher der Wesen (Europa und der Islam), die dem Stillstand zu verfallen drohen und aufgeweckt werden müssen.

„Der Autor der Deklaration bezieht sich auf islamische und muslimische Länder und bietet Christen das gleiche Modell für die Lösung der christlichen Minderheitenfrage in islamisch geprägten Ländern an.“²⁴⁰ Hier handelt es sich um eine Vermenschlichung, da die Deklaration und seine Replik auch von Christen gelesen werden sollen, und er mit dem Ansprechen der christlichen Minderheitenfrage einen wunden Punkt vieler christlicher EuropäerInnen trifft, die mit ihren (vermeintlichen) Brüdern und Schwestern in islamisch geprägten Ländern mit-leiden und sich persönlich betroffen fühlen.

Hasanović will aber nicht nur die ChristInnen Europas, sondern auch seine muslimischen EinwohnerInnen aufwecken, und so schreit er ihnen fast schon zu: „Sonst [Anm.: wenn nicht

²³⁸ Idriz, Leimgruber, Wimmer 2010: 145.

²³⁹ Ebda: 146.

²⁴⁰ Ebda: 147.

bei der Vereinigung einer einheitlichen Islamischen Gemeinschaft mitgeholfen wird] müssen wir eingestehen, dass wir an dem verworrenen Zustand der Muslime mitschuldig sind, und Muslime eine potentielle Gefahr für Europa darstellen.“²⁴¹. Das kann niemanden kalt lassen. Die Muslime Europas, die von jeder Menge islamophober Diskurse umgeben und diesbezüglich verständlicher Weise sehr sensibel sind, werden hier also mit einem Faustschlag auf die Pflichten hingewiesen, die Hasanović ihnen zugedacht und sogleich mit den furchtbaren Folgen eines Versagens konfrontiert. Mit diesem Satz hat er sicher alle Menschen erreicht, die er erreichen wollte.

„Manche Zeitgenossen sehen im sogenannten ‚Euro-Islam‘ ein ‚Trojanisches Pferd‘ mit versteckten Gefahren.“²⁴² Auch an dieser Stelle lässt eine Metapher hellhörig werden und besser verstehen, was gemeint ist. Hasanović arbeitet sehr stark mit aktuellen Bezügen und Beispielen, was das Geschriebene sehr auflockert und die LeserInnen wieder aufnahmefähiger macht, weil eine Theorie durchbrochen wird. Hier ein Beispiel: „Wir erleben heute, dass Nationalität, Folklore und Religion häufig mit Karikaturen ihrer selbst verwechselt werden. Zwischen diesen verschiedenen Identitäten bestehen große Spannungen. In Europa treten Menschen in arabischer Kleidung auf, die dem Wüstenklima angepasst ist, und behaupten, diese Kleidung sei ‚islamisch‘. Das ist ein typisches Beispiel grober Unkenntnis der Grenzen zwischen Religion und Kultur, zwischen universalem und regionalem Islam.“²⁴³ Ich hoffe, hier ein paar gute Beispiele gefunden zu haben, die aufzeigen, wie im Groben Hasanovićs Darstellungsprinzipien aussehen.

5. Mikrostruktur

Speziell soll hier darauf hingewiesen werden, dass es auch hier zu Überschneidungen der Diskursstränge kommt, die natürlich wieder kennzeichnet werden.

²⁴¹ Idriz, Leimgruber, Wimmer 2010: 148.

²⁴² Ebda: 149.

²⁴³ Ebda: 154.

i. Europäischer Islam

Folgende Aussagen bilden den Korpus des ersten Diskursstranges:

- a) „Ich möchte nicht den Anspruch erheben, eine umfassende Analyse der ‚Deklaration europäischer Muslime‘ zu geben, sondern konzentriere mich als europäischer Muslim auf eigene Überlegungen zur Deklaration.“²⁴⁴
- b) „Die Deklaration und ihre Relevanz für das religiöse, muslimische und gleichzeitig europäische Leben [...]“²⁴⁵
- c) „Die Deklaration regt an, dass Europa einen Vertrag, einen ‚Gesellschaftsvertrag‘, mit dem Islam eingeht.“²⁴⁶
- d) „Somit erkennt der Islam Europa als das ‚Haus des Gesellschaftsvertrags‘ an, und damit als ‚Haus des Friedens und der Sicherheit‘ und geht mit Europa im gleichen Rhythmus wie mit der ganzen Welt.“²⁴⁷
- e) „Die ‚Deklaration europäischer Muslime‘ teilt der EU mit, dass es an der Zeit ist, den Islam in Europa zu institutionalisieren, und dass die Muslime ‚ihr europäisches Ziel definieren‘.“²⁴⁸
- f) „Ohne Berücksichtigung der Tatsache, dass es schon vor 14 Jahrhunderten zur Begegnung von Islam und Europa an den westlichen, nördlichen und vielen östlichen Küsten des Mittelmeers gekommen ist, [...]“²⁴⁹
- g) „[...] seit der Islam und Europa miteinander verflochten sind [...]“²⁵⁰
- h) „Was für alle Muslime Europas notwendig ist: *Assimilation nein, Integration ja.*“²⁵¹

²⁴⁴ Idriz, Leimgruber, Wimmer 2010: 145.

²⁴⁵ Ebda.

²⁴⁶ Ebda.

²⁴⁷ Ebda.

²⁴⁸ Ebda: 146.

²⁴⁹ Ebda: 150.

²⁵⁰ Ebda: 151.

- i) „Mit der Anerkennung der Idee einer kulturellen Pluralität wird der Begriff der Integration immer seltener mit der Forderung des Wachstums einer Minderheitskultur zu einer dominanten Kultur verbunden, sondern immer öfter mit der Anerkennung gemeinsamer Werte der demokratischen Gesellschaft, während Assimilation als widerrechtlicher Eingriff in die Freiheiten der Bürger erkannt wird.“²⁵²
- j) „Ich denke, dass muslimische Völker und muslimische Gemeinschaften in der westlichen Welt dringend als universelle Gemeinschaften bejaht und anerkannt werden sollten, indem sie den Islam universell darlegen und erklären. So wird Europa für Muslime vertretbarer werden.“²⁵³
- k) „Auf der Ebene der muslimischen Einwanderung in Westeuropa bedeuten universelle kulturelle Prämissen, dass ‚türkische‘, ‚pakistanische‘, ‚bosnische‘ und ‚marokkanische‘ Moscheen durch den Prozess der Universalisierung des Islam in Europa europäische Moscheen werden, in denen der Islam universell und kulturell dargelegt wird. (Erfreulicherweise habe ich in einigen Moscheen in der westlichen Welt gesehen, dass die Hutba [Freitagspredigt] in zwei oder drei Sprachen gehalten wird. Das ist ein gutes Beispiel der Universalisierung eines islamischen Rituals.)“²⁵⁴
- l) „In Bezug auf Lebens- und Verhaltensweisen bedeutet es, dass universellere Muster des Islams in der westlichen Welt mit der Zeit die lokal und kulturell erfolglos verpflanzten Muster, die Muslime aus ihren Heimatländern Indien, Mittelasien, Türkei, Nordafrika usw. mit sich bringen, ersetzen.“²⁵⁵
- m) „Im Europa der freien Religionen, das uns versprochen wird, könnte uns der universell konzipierte Islam, der national von kurzer Dauer ist, bei der Europäisierung behilflich sein.“²⁵⁶

²⁵¹ Idriz, Leimgruber, Wimmer 2010: 151.

²⁵² Ebda: 152.

²⁵³ Ebda.

²⁵⁴ Ebda.

²⁵⁵ Ebda: 153.

²⁵⁶ Ebda: 154.

- n) „Ich wiederhole mich und möchte damit nicht sagen, dass der Islam gegen die nationale Identität oder gegen kulturelle Unterschiede sei. Ich möchte damit nur sagen, dass der Islam in der Geschichte die Menschheit vom Fetischismus und von nationalen, kulturellen, sprachlichen oder rassistischen Besonderheiten befreit hat.“²⁵⁷
- o) „Die Universalität des Islam steht an erster Stelle. Wir sehen das an muslimischen Studenten, die in Großbritannien geboren sind, die britische Staatsbürgerschaft besitzen, deren Eltern Pakistani oder Bangladeschi sind. Man stellt sich nun die Frage, ob diese Jugendlichen Briten oder Pakistani oder Bangladeschi sind oder einfach muslimische Europäer.“²⁵⁸
- p) „Das Konzept des Islams in Europa, das von gebildeten und kulturell heranwachsenden Europäern getragen und artikuliert wird [...]“²⁵⁹
- q) „Wir denken, dass es besonders für die Prozesse der erneuten universellen Bestätigung des Islams als Religion in Europa und im Westen hilfreich ist, sich der älteren und neueren Werke der Europäer zu bedienen, die sich mit verschiedenen Aspekten des Islams auseinandergesetzt und ihn geradezu besungen haben: die Werke von Johann Wolfgang von Goethe, Annemarie Schimmel, Louis Massignon, Henry Corbin, Murad Wilfried Hofmann, Tim Winter, Huston Smith, Karen Armstrong und anderen. Sie sind sehr inspirierend für die Entstehung eines Klimas des gegenseitigen Respekts. Denn diese Werke beschäftigen sich mit verschiedenen religiösen, kulturellen, zivilisatorischen, künstlerischen und vielen anderen Aspekten des Islams in der westlichen Welt.“²⁶⁰
- r) „Die Frage der Anerkennung der Rolle, die islamische Tradition in Synthese mit der jüdisch-christlichen Tradition und Kultur einnimmt, ist eine besonders wichtige Aufgabe, die dringend bewältigt werden muss.“²⁶¹

²⁵⁷ Idriz, Leimgruber, Wimmer 2010: 154.

²⁵⁸ Ebda.

²⁵⁹ Ebda: 155.

²⁶⁰ Ebda.

²⁶¹ Ebda.

- s) „Ich gehe davon aus, dass Europa einerseits den Beitrag des Islams zur großen europäischen Kultur zu schätzen weiß, und andererseits zugesteht, dass die europäischen Prinzipien der Freiheit und der Menschenrechte in der Geschichte nicht immer adäquat verwirklicht worden sind, und dass Europa den selbst proklamierten Prinzipien von Demokratie und Pluralismus nicht immer gerecht geworden ist.“²⁶²
- t) „Islam ist ein Geschenk Gottes für die ganze Menschheit, und insofern ist es meine Überzeugung, dass die Anerkennung oder Internationalisierung des Islams Europa in der Welt geistig, kulturell, politisch und wirtschaftlich nur weiter voranbringen kann.“²⁶³

Der Anfang des Diskursstranges „Europäischer Islam“ ist davon geprägt, dass Hasanović aufzeigt, wie verwoben der Islam und Europa sind. Gleichzeitig stellt er auch dar, wie selbstverständlich diese Verwobenheit ist (siehe a–g;). Er bezeichnet sich als europäischen Muslim, erwähnt, dass der Islam schon seit 14 Jahrhunderten in Europa existiert, und erklärt Europa die Akzeptanz des Islam für den europäischen Kontinent und die europäische Kultur. Die erste Forderung nach Institutionalisierung des Islams in Europa wird formuliert (siehe e;). Danach geht der Autor über zu Worten über Integration und Assimilierung, letztere wird von ihm verworfen (siehe h, i;). In Folge wird über den europäischen Islam, der eigentlich durch einen universellen Islam ersetzt werden sollte, gesprochen. Hasanović meint, dass ein universeller Islam, der alle national gefärbten Tendenzen des Islams ablösen würde, einerseits ein stärkerer Verhandlungspartner wäre und andererseits viel zur leichteren Integration und Anerkennung der MuslimInnen und des Islam in Europa beitragen könnte (siehe j–o;). Gegen Schluss des Diskursstranges tauchen wieder Argumente auf, die den Islam direkt in die Geschichte Europas einbinden und auch seine Mitverantwortung bei der kulturellen Entwicklung aufzeigen. So verweist der Autor auf viele andere große europäische AutorInnen und DichterInnen, die über den Islam geschrieben und ihn positiv konnotiert haben (siehe p, q;). Das Ende (siehe r–t;) bilden Forderungen nach Anerkennung des Islams in Europa und nach dem Eingeständnis Europas, dass „wer im Glashaus sitzt, nicht mit Steinen werfen soll“. Hasanović erbittet sich auch das Zugeständnis Europas, selbst in Punkto Demokratie und Menschen-

²⁶² Idriz, Leimgruber, Wimmer 2010: 156.

²⁶³ Ebda: 157.

rechte, Freiheit und Pluralismus nicht immer so gehandelt zu haben, wie es jetzt von allen MuslimInnen und muslimisch geprägten Ländern erwartet wird.

ii. Probleme Europa – Islam

Folgende Aussagen bilden den Korpus des zweiten Diskursstranges:

- a) „Wenn alles nur auf dem (deklarativen) Niveau der gegenseitigen Erklärungen der Toleranz und Akzeptanz bleibt, verfallen Europa und der Islam dem Stillstand, aus dem sie nur von einigen blasphemischen Karikaturen oder Ähnlichem aufgeweckt werden, und wo einer dem anderen droht.“²⁶⁴
- b) „Die ‚Deklaration europäischer Muslime‘ teilt der EU mit, dass es an der Zeit ist, den Islam in Europa zu institutionalisieren, und dass die Muslime ‚ihr europäisches Ziel definieren‘.“²⁶⁵ – Überschneidung mit dem Diskursstrang „Europäischer Islam“
- c) „Dabei verlangt der Islam [...] auch die volle *Anerkennung der Sendung*, die andere Religionen und religiöse Gemeinschaften genießen.“²⁶⁶
- d) „Er [Anm.: der Islam] möchte von Europa als autochthone und unverfälschte Institution anerkannt werden, die mit dieser Umgebung verwachsen ist, nicht importiert oder erfunden, und die eben nicht pauschal gewalttätig oder bedrohlich ist.“²⁶⁷
- e) „Muslime in Europa und der ganzen Welt erleben oft, dass sie sich gegen Vorwürfe wehren oder sich für etwas entschuldigen sollen [...]. Sie haben das Gefühl, dass sie jemandem etwas angetan hätten oder jemandem etwas schuldig seien.“²⁶⁸

²⁶⁴ Idriz, Leimgruber, Wimmer 2010: 146.

²⁶⁵ Ebda.

²⁶⁶ Ebda.

²⁶⁷ Ebda.

²⁶⁸ Ebda: 147.

- f) „Die Anschläge fundamentalistischer Gruppierungen werden verallgemeinert.“²⁶⁹
- g) „Oft sind es systematische und tendenziöse Medienberichte über negative Ereignisse in der Welt, denen man ein islamisches Vorzeichen anheftet.“²⁷⁰
- h) „Auf diese Weise tragen wir zu einer multikulturellen und multireligiösen Gesellschaft bei, die Muslimen erlauben soll, sich selbst zu definieren und ihren Glauben zu leben.“²⁷¹
- i) „Es ist wiederholt versucht worden, Muslimen das Etikett ‚Euro-Islam‘ anzuhängen.“²⁷²
- j) „Dieser Ausdruck [Anm.: Euro-Islam] und seine Bedeutung zeigen das Schicksal des heutigen muslimischen Lebens in Europa.“²⁷³
- k) „Die katholischen und protestantischen Theologen in Europa sehen keine Notwendigkeit, ihre ‚katholische‘ oder ‚protestantische Konfession‘ zu erklären.“²⁷⁴
- l) „Man findet in ihrer Literatur keinen Begriff ‚Euro-Katholizismus‘ oder ‚Euro-Protestantismus‘.“²⁷⁵
- m) „Mit diesem Begriff ‚Euro-Islam‘ soll viel gesagt werden. Aufschlussreich ist bereits, wer den Begriff ‚Euro-Islam‘ verwendet und mit welchem Ziel das geschieht.“²⁷⁶
- n) „Manchmal ist bereits der bloße Ausdruck ein Beispiel künstlichen Friedens zwischen Europa und Islam.“²⁷⁷

²⁶⁹ Idriz, Leimgruber, Wimmer 2010: 147.

²⁷⁰ Ebda.

²⁷¹ Ebda: 148.

²⁷² Ebda: 149.

²⁷³ Ebda.

²⁷⁴ Ebda.

²⁷⁵ Ebda.

²⁷⁶ Ebda.

²⁷⁷ Ebda.

- o) „Wenn einerseits Muslime heute ‚Islam in Europa‘ oder ‚Euro-Islam‘ sagen, klingt es so, als ob sie sich rechtfertigen oder gar entschuldigen müssten.“²⁷⁸
- p) „Wenn [...] europäische Regierungsbeamte und Intellektuelle [...] von ‚Euro-Islam‘ sprechen, dann verfolgen sie oft das Ziel, den Islam in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der liberalen Demokratie des Westens zu bringen.“²⁷⁹
- q) Manche Zeitgenossen sehen im sogenannten ‚Euro-Islam‘ gleichsam ein ‚Trojanisches Pferd‘ mit versteckten Gefahren.“²⁸⁰
- r) „[...] befürchten europäische Regierungen eine ‚Islamisierung‘ Europas oder eine schleichende Aneignung dieses Kontinents durch Muslime.“²⁸¹
- s) „Andererseits wird versucht, den Begriff ‚Euro-Islam‘ anhand der liberalistischen Vorgaben der Regierungen zu definieren, was umgekehrt bei den muslimischen Europäern die Sorge auslöst, mit einer ‚Europäisierung‘ des Islams würde eine wesentliche Aushöhlung und Entfremdung von der Religion einhergehen.“²⁸²
- t) „Sie befürchten, Muslime seien *per se* nicht erwünscht.“²⁸³
- u) „Wenn jemand zum Namen seiner Religion noch den Namen des Kontinents hinzufügt, das heißt, die Komponente des Bodens und der Erde, dann will er auf das viele Gemeinsame im Bereich der Politik, Kultur, des Unterrichts, der Medien, der Menschenrechte usw. aufmerksam machen. So rechtfertigt sich der, der spürt, dass er nicht oder nur halbwegs anerkannt ist und sich als ein Vertriebener oder als ein Einwohner einer Enklave empfindet oder sich selbstverschuldet in die Position einer kulturellen, religiösen, politischen Enklave begeben hat.“²⁸⁴

²⁷⁸ Idriz, Leimgruber, Wimmer 2010: 149.

²⁷⁹ Ebda.

²⁸⁰ Ebda.

²⁸¹ Ebda.

²⁸² Ebda: 150.

²⁸³ Ebda.

²⁸⁴ Ebda.

- v) „So müssen wir europäische Muslime, muslimische Europäer, Europäer im Islam [...] uns erneut beweisen, definieren und - wer weiß zum wievielten Mal - einen Standpunkt und einen festen Boden suchen. Vor allem müssen wir dies tun in den Jahren der Erweiterung der EU und in der Herausbildung der Verfassung der EU, in denen mittelalterliche Stimmen zu hören sind, die von einem exklusiv christlich verwurzelten Europa sprechen.“²⁸⁵
- w) „Heute werden viele friedliche Menschen vom Antiislamismus und Antimuslimismus der amerikanischen evangelikalen Kirchen umgetrieben.“²⁸⁶
- x) „Dabei gibt es wenige Versuche seitens der Muslime, Europa zu definieren, und zwar ein Europa, wie sie es sich wünschen. Leider handelt sich immer noch um ein einseitiges, europäisches Bemühen, den Islam und die Muslime nach eigenen Vorstellungen zu definieren. Es gibt bisher nur wenig Versuche, dass sich auch europäische Muslime an ihre Definition von Europa heranwagten.“²⁸⁷
- y) „Ich denke, dass muslimische Völker und muslimische Gemeinschaften in der westlichen Welt dringend als universelle Gemeinschaften bejaht und anerkannt werden sollten, indem sie den Islam universell darlegen und erklären. So wird Europa für Muslime vertretbarer werden.“²⁸⁸ – Überschneidung mit dem Diskursstrang „Europäischer Islam“
- z) „Im Europa der freien Religionen, das uns versprochen wird [...]“²⁸⁹
- aa) „Ängste vor dem Definieren und Konzeptualisieren der islamischen Universalität im Westen sind ebenso wenig angebracht wie Ängste vor der Universalität der europäischen Muslime oder der muslimischen Europäer. Solange man in Europa und

²⁸⁵ Idriz, Leimgruber, Wimmer 2010: 150.

²⁸⁶ Ebda.

²⁸⁷ Ebda: 151.

²⁸⁸ Ebda: 152.

²⁸⁹ Ebda: 154.

in der westlichen Welt versucht, den Islam zu definieren, sollte man darin nicht die Gefahr eines ‚Trojanischen Pferdes‘ wittern.²⁹⁰

- bb) „Der Islam sollte in Europa universell dargelegt werden, so dass er die muslimischen Europäer aus ihrer Einkapselung von sich selbst und aus der Abschottung des Islams in Europa und in der westlichen Welt befreien kann.“²⁹¹
- cc) „Die Frage der Anerkennung der Rolle, die islamische Tradition in Synthese mit der jüdisch-christlichen Tradition und Kultur einnimmt, ist eine besonders wichtige Aufgabe, die dringend bewältigt werden muss.“²⁹² – Überschneidung mit dem Diskursstrang „Europäischer Islam“
- dd) „[...] dann werden wir die Bedenken von Bernard Lewis, Samuel Huntington und von denen, die den Islam als östliche Religion ansehen, aus dem Weg räumen.“²⁹³
- ee) „Ich gehe davon aus, dass Europa einerseits den Beitrag des Islams zur großen europäischen Kultur zu schätzen weiß, und andererseits zugesteht, dass die europäischen Prinzipien der Freiheit und der Menschenrechte in der Geschichte nicht immer adäquat verwirklicht worden sind und dass Europa den selbst proklamierten Prinzipien von Demokratie und Pluralismus nicht immer gerecht geworden ist.“²⁹⁴

Der Diskursstrang „Probleme Europa-Islam“ beginnt mit vielen Vorwürfen und dem Aufzeigen von Problemen. Als erstes wird vor dem Stillstand gewarnt und zwar dem Stillstand der Verhandlungen über die Anerkennung des Islams und des religiösen Dialogs in Europa, der erst durch Negativ-Ereignisse wie den Karikaturenstreit durchbrochen wird und die ohnehin schon schwierige Situation noch verschlimmert (siehe a;). Zum wiederholten Mal wird nach Institutionalisierung gerufen (siehe b, c, z;). Die nächsten Zeilen bestehen – wie schon erwähnt – aus Vorwürfen. Der Autor prangert an, dass alle MuslimInnen in einen Topf mit „Ausreißern“ wie radikalen TerroristInnen geworfen werden, und seiner Meinung nach dienen

²⁹⁰ Idriz, Leimgruber, Wimmer 2010: 155.

²⁹¹ Ebda.

²⁹² Ebda.

²⁹³ Ebda: 156.

²⁹⁴ Ebda.

hauptsächlich die Medien als Meinungsmacher, unter deren Hetze dann viele MuslimInnen zu leiden haben (siehe d–h;).

In den Absätzen i; bis v; ist der „Euro-Islam“ das große Thema. Hasanović entrüstet sich über diesen Ausdruck und meint, er wäre bezeichnend dafür, dass Europa den MuslimInnen seine Vorstellungen des Islam aufdrücken möchte. Gleichzeitig wird dieser Ausdruck seiner Meinung nach dafür verwendet, zum wiederholten Male den Islam als uneuropäisch zu stigmatisieren und über seine Existenzberechtigung zu verhandeln. Punkt w; ist ein Angriff auf die – nach Meinung des Autors – radikale Anti-Islam-Linie der amerikanischen Evangelikalen. Ein wichtiger Punkt für Hasanović ist noch die „Definition des Islam“ (siehe x, y, aa, bb;). Einerseits wird der Islam in Europa von Europa definiert, so wie es sich die christlichen EuropäerInnen wünschen, aber ganz zum Missfallen der MuslimInnen, und andererseits zeigen die MuslimInnen selbst keine Initiative, den europäischen Islam zu definieren und Verantwortung für die Anerkennung ihrer Religion zu übernehmen. Hasanović plädiert hier auch für eine Universalisierung des Islams, die vorangetrieben werden sollte. Dass der Islam und die MuslimInnen einen großen Beitrag zur Entstehung der europäischen Kultur geleistet haben ist unbestritten. In den Punkten cc; und ee; wird noch einmal darauf hingewiesen und auch die Anerkennung dieser Tatsache durch Europa wird gefordert. Die letzte zu erwähnende Sache ist noch die Hoffnung des Autors, eines Tages „[...] die Bedenken von Bernard Lewis, Samuel Huntington und von denen, die den Islam als östliche Religion ansehen, aus dem Weg [zu] räumen.“²⁹⁵

iii. Forderungen an die Muslime

Folgende Aussagen bilden den Korpus des dritten Diskursstranges:

- a) „In diesem Sinne wird eine Internationalisierung der Islamischen Gemeinschaft Europas mit einer einzigen Struktur angeregt, die aus verschiedenen nationalen Gemeinschaften besteht.“²⁹⁶

²⁹⁵ Idriz, Leimgruber, Wimmer 2010: 156.

²⁹⁶ Ebda: 148.

- b) „Ihre Hauptaufgabe wäre es, für die Freiheiten und Rechte der Muslime in Europa einzutreten, interne Missverständnisse zu klären und Gegensätze, die die Gemeinschaft destabilisieren könnten, zu beseitigen.“²⁹⁷
- c) „Wir [...] müssen bei der Vereinigung einer einheitlichen Islamischen Gemeinschaft mithelfen [...]. Sonst müssen wir eingestehen, dass wir an dem verworrenen Zustand der Muslime mitschuldig sind und Muslime eine potentielle Gefahr für Europa darstellen.“²⁹⁸
- d) „Dabei gibt es wenige Versuche seitens der Muslime, Europa zu definieren, und zwar ein Europa, wie sie es sich wünschen. Leider handelt sich immer noch um ein einseitiges, europäisches Bemühen, den Islam und die Muslime nach eigenen Vorstellungen zu definieren. Es gibt bisher nur wenig Versuche, dass sich auch europäische Muslime an ihre Definition von Europa heranwagten.“²⁹⁹
- e) „Die islamischen Einrichtungen in Europa müssen mehr tun für die Bildung der Muslime, sowohl, was die Kenntnisse des Islams selbst betrifft wie auch im Bereich des Wissens über andere Religionen. Auf diese Weise sollen Vorurteile aus dem Weg geräumt werden und eine bessere Zusammenarbeit ermöglicht werden.“³⁰⁰
- f) „Es ist nicht hinnehmbar, dass ein Mensch in einer Umgebung lebt und seine Existenz aufbaut, sich und seinen Kindern aber das Recht auf die Sprache und die Werte des Landes vorenthält, die der islamischen Religion nicht entgegenstehen.“³⁰¹
- g) „Was für alle Muslime Europas notwendig ist: *Assimilation nein, Integration ja.*“³⁰² – Überschneidung mit dem Diskursstrang „Europäischer Islam“
- h) „Daher sind gute Kenntnisse des Islams eine Garantie für die Erhaltung der Eigenständigkeit.“³⁰³

²⁹⁷ Idriz, Leimgruber, Wimmer 2010: 148.

²⁹⁸ Ebda.

²⁹⁹ Ebda: 151.

³⁰⁰ Ebda.

³⁰¹ Ebda.

³⁰² Ebda.

- i) „Kenntnisse über Tradition und Kultur eines Landes sind der beste Weg für eine Integration in die Gesellschaft.“³⁰⁴
- j) „Die Bildungsinstitutionen der Muslime sind mit den Bildungsinstitutionen der Länder, in denen sie leben, zu vernetzen.“³⁰⁵
- k) „Ein Faktor, der den Prozess der Integration und Internationalisierung verlangsamt, besteht in der Tatsache, dass die leitenden Kräfte Laien sind. Ich schätze ihre Arbeit und Gott möge sie dafür belohnen. Aber die Auffassung unserer Religionsgemeinschaften in Europa geht dahin, dass der Leiter eine theologisch ausgebildete Person sein soll.“³⁰⁶
- l) „Es sollte eine Vertikale der Mandatsverantwortung von oben bis unten geschaffen werden. Ich befürchte, dass jene nicht dazu bereit sind, die meinen, dass jeder Muslim ein Imam sein kann, den Koran auslegen und den Islam vertreten kann.“³⁰⁷
- m) „Die Zeit und der Raum, in denen wir leben, fordern fachlich gebildete, authentische, weise, flexible und großzügige Imame.“³⁰⁸
- n) „Ich denke, dass muslimische Völker und muslimische Gemeinschaften in der westlichen Welt dringend als universelle Gemeinschaften bejaht und anerkannt werden sollten, indem sie den Islam universell darlegen und erklären. So wird Europa für Muslime vertretbarer werden.“³⁰⁹ – Überschneidung mit dem Diskursstrang „Probleme Europa – Islam“
- o) „Auf der Ebene der muslimischen Einwanderung in Westeuropa bedeuten universelle kulturelle Prämissen, dass ‚türkische‘, ‚pakistanische‘, ‚bosnische‘ und ‚marokkanische‘ Moscheen durch den Prozess der Universalisierung des Islam in Europa europäische Moscheen werden, in denen der Islam universell und kulturell

³⁰³ Idriz, Leimgruber, Wimmer 2010: 151.

³⁰⁴ Ebda.

³⁰⁵ Ebda: 152.

³⁰⁶ Ebda.

³⁰⁷ Ebda.

³⁰⁸ Ebda.

³⁰⁹ Ebda.

dargelegt wird. (Erfreulicherweise habe ich in einigen Moscheen in der westlichen Welt gesehen, dass die Hutba [Freitagspredigt] in zwei oder drei Sprachen gehalten wird. Das ist ein gutes Beispiel der Universalisierung eines islamischen Rituals).³¹⁰ – Überschneidung mit dem Diskursstrang „Europäischer Islam“

- p) „In Bezug auf Lebens- und Verhaltensweisen bedeutet es, dass universellere Muster des Islams in der westlichen Welt mit der Zeit die lokal und kulturell erfolglos verpflanzten Muster, die Muslime aus ihren Heimatländern Indien, Mittelasien, Türkei, Nordafrika usw. mit sich bringen, ersetzen.“³¹¹ – Überschneidung mit dem Diskursstrang „Europäischer Islam“
- q) „Ich denke dass die Festlegung solcher universeller Muster des Islams in der westlichen Welt eine der schwierigsten Aufgaben ist. Bei ihrer Bewältigung müssen wir in Europa behilflich sein. Denn die europäischen Muslime sind nicht organisiert und haben keinen repräsentativen Ansprechpartner in religiösen und politischen Fragen.“³¹²
- r) „Gehen wir davon aus, dass für die zweite und dritte Generation der Muslime in der westlichen Welt der universelle Islam weitaus wichtiger ist als nationale und kulturelle Besonderheiten, an die sie oder ihre Eltern sich noch erinnern. In Bosnien, Albanien, im Kosovo und auf dem Balkan generell sind der Islam und nationales Bewusstsein der Völker nicht gegeneinander ausgerichtet. Mit dem Islam macht man einen Schritt auf andere Muslime zu, mit der Nation teilt man ein Gefühl gemeinsamer Geschichte und der Heimat. (Wir erleben heute, dass Nationalität, Folklore und Religion häufig mit Karikaturen ihrer selbst verwechselt werden. Zwischen diesen verschiedenen Identitäten bestehen große Spannungen. In Europa treten Menschen in arabischer Kleidung auf, die dem Wüstenklima angepasst ist, und behaupten, diese Kleidung sei ‚islamisch‘. Das ist ein typisches Beispiel gro-

³¹⁰ Idriz, Leimgruber, Wimmer 2010: 152.

³¹¹ Ebda: 153.

³¹² Ebda.

ber Unkenntnis der Grenzen zwischen Religion und Kultur, zwischen universalem und regionalem Islam.)“³¹³

- s) „Im Europa der freien Religionen, das uns versprochen wird, könnte uns der universell konzipierte Islam, der national von kurzer Dauer ist, bei der Europäisierung behilflich sein.“³¹⁴ – teilweise Überschneidung mit dem Diskursstrang „Probleme Europa – Islam“
- t) „Ich wiederhole mich und möchte damit nicht sagen, dass der Islam gegen die nationale Identität oder gegen kulturelle Unterschiede sei. Ich möchte damit nur sagen, dass der Islam in der Geschichte die Menschheit vom Fetischismus und von nationalen, kulturellen, sprachlichen oder rassistischen Besonderheiten befreit hat.“³¹⁵ – teilweise Überschneidung mit dem Diskursstrang „Europäischer Islam“
- u) „Die Universalität des Islam steht an erster Stelle.“³¹⁶
- v) „Das Konzept des Islams in Europa, das von gebildeten und kulturell heranwachsenden Europäern getragen und artikuliert wird, besteht auf universelle Aspekte des Islams. In ihren Arbeiten betonen sie, dass regionale (pakistanische, afrikanische, türkische, bosnische ...) muslimische Züge, die in den Herkunftsländern gelebt werden können, nur eine sekundäre Rolle spielen dürfen.“³¹⁷ – teilweise Überschneidung mit dem Diskursstrang „Europäischer Islam“
- w) „Der Islam sollte in Europa universell dargelegt werden, so dass er die muslimischen Europäer aus ihrer Einkapselung von sich selbst und aus der Abschottung des Islams in Europa und in der westlichen Welt befreien kann.“³¹⁸ – teilweise Überschneidung mit dem Diskursstrang „Probleme Europa – Islam“
- x) „Muslime in der westlichen Welt müssen die Synthese der Zivilisation des Judentums, Christentums und des Islams anerkennen. Ich spreche hier von ‚Zivilisati-

³¹³ Idriz, Leimgruber, Wimmer 2010: 153.

³¹⁴ Ebda: 154.

³¹⁵ Ebda.

³¹⁶ Ebda.

³¹⁷ Ebda: 155.

³¹⁸ Ebda: 155.

onssynthese‘ und nicht von der Religionssynthese. Religionen sind unterschiedlich und die Unterschiede müssen respektiert werden, aber der Islam kann sich heute im Sinne einer Zivilisation dem Judentum und Christentum gleichberechtigt anschließen.³¹⁹

- y) „Wenn wir als Muslime die jüdisch-christlich-islamische Zivilisation im heutigen Westen bejahen, dann werden wir die Bedenken von Bernard Lewis, Samuel Huntington und von denen, die den Islam als östliche Religion ansehen, aus dem Weg räumen.“³²⁰ – teilweise Überschneidung mit dem Diskursstrang „Probleme Europa – Islam“

Der letzte Diskursstrang Hasanovićs ist eine Liste an Forderungen an die MuslimInnen Europas. Die Liste beginnt mit dem Ruf nach Internationalisierung der islamischen Gemeinschaften Europas mit einer gemeinsamen Führung und nationalen Unterorganisationen (siehe a–d); Ziel dieser Institution sollte es sein, die MuslimInnen nach außen hin zu vertreten und ihnen bei der Bewältigung aller anfallenden Probleme zu helfen. Dafür wäre aber die Mithilfe und Mitarbeit der MuslimInnen Europas nötig, die auch ihre Vorstellung des europäischen Islam definieren sollten. Täten sie das nicht, bräuchten sie sich nicht über etwaige negative Konsequenzen aufzuregen, so Hasanović.

Als nächstes greift der Autor die Integrationsproblematik auf und ruft alle MuslimInnen Europas dazu auf, sich zu integrieren, aber nicht zu assimilieren. Integration bedeutet für ihn: Bildung, Spracherwerb und Teilnahme am europäischen Leben (siehe e–j); In den Absätzen k bis m; wird in logischer Folge auch bessere Bildung der islamischen Geistlichen und Führungskräfte gefordert. Die nächsten Argumente (siehe n–w;) sind sehr aktuell und gleichzeitig starke Angriffe auf viele MuslimInnen Europas. Auch hier geht es wieder um die universelle Auslegung des Islams, die die Integration des Islams in Europa um vieles erleichtern würde, bei der aber auch die Hilfe der EinwohnerInnen Europas nötig wäre. Einerseits sind die wenigsten dazu bereit, ihren Beitrag zu leisten und andererseits tun viele MuslimInnen genau das Gegenteil: sie leben den ‚nationalen Islam‘ ihres ursprünglichen Herkunftslandes in Europa. Das rührt von „[...] grober Unkenntnis der Grenzen zwischen Religion und Kultur, zwischen

³¹⁹ Idriz, Leimgruber, Wimmer 2010: 155.

³²⁰ Ebda: 156.

universalem und regionalem Islam.³²¹ Hasanović betont, dass gerade der Islam in seiner Universalität die Menschen von Fetischismus, Rassismus etc. befreit hat, aber es sind gerade diese nationalen Religionspraktiken, mit denen sich die MuslimInnen oft selbst ausgrenzen und Integration verhindern. Zu guter Letzt (siehe x, y;) fordert Hasanović die Anerkennung der christlichen und jüdischen Zivilisation von allen MuslimInnen und sogar die Synthese mit der islamischen Zivilisation, um so zu beweisen, dass der Islam genauso eine westliche und moderne Religion ist.

5.1 Textebene

- *Argumentationslehre*

Hasanovićs Argumentationen sind im Gegensatz zu Cerićs wesentlich mehr von affektischen Gefühlsstimulationen durchzogen. Das dürfte daher rühren, dass Cerić an seinen Text eine andere Anforderung stellt als Cerić an seine „Deklaration Europäischer Muslime“. Eine Deklaration ist grundlegend anders, als die Antwort darauf und das ist im Vergleich sehr deutlich zu spüren und zu merken. Ein gutes Beispiel ist Hasanovićs Erguss über den „Euro-Islam“. Er versucht sachlogisch zu argumentieren, aber gleitet stark in die Gefühlsebene ab. Es folgen Sätze wie: „Dieser Ausdruck und seine Bedeutung zeigen das Schicksal des heutigen muslimischen Lebens in Europa.“³²² Oder: „Mit diesem Begriff ‚Euro-Islam‘ soll viel gesagt werden. Aufschlussreich ist bereits, wer den Begriff ‚Euro-Islam‘ verwendet und mit welchem Ziel das geschieht.“³²³ Ein letztes Beispiel: „Manchmal ist bereits der bloße Ausdruck ein Beispiel künstlichen Friedens zwischen Europa und Islam.“³²⁴ Hasanović hört sich für mich an dieser Stelle wie jemand an, der gekränkt ist und aus diesem Grund nicht in der Lage, noch sachlich zu argumentieren. Er schreibt zum Teil einfach seine persönliche Meinung und Erfahrungen nieder und stellt deshalb wahrscheinlich nicht den Anspruch an sich, immer diplomatisch oder religionsverbindend zu argumentieren. Was aber noch anfügt werden soll, ist, dass diese besonders „trotzige“ Art zu schreiben herausragend oft im Diskursstrang „Proble-

³²¹ Idriz, Leimgruber, Wimmer 2010: 153.

³²² Ebda: 149.

³²³ Ebda.

³²⁴ Ebda.

me Europa-Islam“ aufzufinden ist. An vielen Stellen wiederum lockert seine gefühlsbetonte Argumentation den Lesefluss stark auf, und so kann gesagt werden, dass der Text Hasanovićs aus diesem Grund die LeserInnenschaft höchstwahrscheinlich mehr an den Text fesselt, als die „Deklaration Europäischer Muslime“. Dies soll in keinsten Weise bedeuten, dass ich seine Meinung immer teile, oder dass mir der Text prinzipiell besser gefällt als Cerićs Deklaration, sondern es geht hier darum, anzuführen, dass affektische Gefühlsstimulation einfach ein gutes Werkzeug ist, um ein spannendes Leseerlebnis bieten zu können.

5.2 Satzebene

- *Satzlänge*

Auch die Satzlänge unterscheidet die „Deklaration Europäischer Muslime“ und die „Stellungnahme aus islamischer Perspektive“ sehr. Bedingt durch den unterschiedlichen Aufbau der zwei Texte sind Hasanovićs Sätze kürzer. Der Autor versucht sich nicht in elendlangen Argumentationen, bei denen man/frau oft den Anfang des Satzes nochmal lesen muss, weil dieser schon vergessen ist. Seine Sätze sind ausreichend lang, um eventuelle Argumente gut einzubetten, aber kurz genug, um die Gefahr aufkommender Langeweile bei den LeserInnen zu vermeiden. Zum Teil sind die Sätze dadurch auch sehr einprägsam und erinnern fast an Slogans, wie zum Beispiel: „Was für alle Muslime Europas notwendig ist: *Assimilation nein, Integration ja.*“³²⁵ Das ist leicht merkbar und somit der Vorteil von kurzen Sätzen. Zusammengefasst kann gesagt werden, dass Hasanović auf allen Ebenen daran arbeitet, gehört zu werden und sich in den Köpfen der Menschen mit seiner Meinung einzuprägen.

- *Satzgefüge*

Das Satzgefüge bei diesem Text ist nicht auffällig, sondern eine bunte Mischung aus Satzkonstruktionen, sowie Haupt- und Nebensätzen.

³²⁵ Idriz, Leimgruber, Wimmer 2010: 151.

- *Satzarten*

Auch hier (wie bei der „Deklaration Europäischer Muslime“) war die Erwartungshaltung, dass in diesem Text viele Ausrufesätze zu finden sein werden. Diese Erwartung wurde aber nicht erfüllt, ganz im Gegenteil – in den Diskurssträngen habe ich keinen einzigen Ausrufesatz gefunden.

- *Rhetorische Figuren*

Hasanovićs Text ist arm an rhetorischen Figuren, jedoch finden sich mehr von ihnen, als in Cerićs Deklaration. In der allgemeinen Rhetorik unterscheidet sich die beiden Texte aber bedeutend. Hier ein paar der verwendeten rhetorischen Figuren (der besseren Übersichtlichkeit halber unterstreiche ich die rhetorischen Figuren, im Originaltext sind sie aber nicht unterstrichen.).

„Ich möchte nicht den Anspruch erheben, eine umfassende Analyse der ‚Deklaration europäischer Muslime‘ zu geben, sondern [...]“³²⁶ Diese ersten sechs Worte fallen in die Kategorie der Paralipse. (Pa|ra|lip|se *die*; -, -n <aus gleichbed. *gr.* *paráleipsis* »das Unterlassen«>: rhetorische Figur, die darin besteht, dass man etwas durch die Erklärung, es übergehen zu wollen, nachdrücklich hervorhebt.³²⁷) Ein paar Seiten später folgt die nächste Paralipse: „Ich wiederhole mich und möchte damit nicht sagen, dass der Islam gegen die nationale Identität oder gegen kulturelle Unterschiede sei. Ich möchte damit nur sagen, dass [...]“³²⁸ Diese zwei Beispiele zeigen sehr deutlich den Unterschied zu Cerićs Deklaration, dessen Werk von einer klaren Linie durchzogen ist und versucht wurde, sachlich zu schreiben. Hasanović verstrickt sich hier in seiner eigenen Argumentation und schreibt absolut subjektiv. Diese Art der Rhetorik macht auf mich den Eindruck, dass Hasanović sich eben NICHT sicher ist, ob der Islam zum Beispiel gegen nationale Identität, oder kulturelle Unterschiede ist, da seine Wortwahl ein gefühltes ABER beinhaltet. Die Abgrenzung zu dem, was er eigentlich nicht sagen möchte, erscheint hier zu gering. Die Paralipse ist also eine sehr spannende und vor allem aufschlussreiche rhetorische Figur. Eine weitere rhetorische Figur ist die Parenthese, eine Art Einschub in den Satz, der Zusatzinformationen enthält, die aber nicht zur Vervollständigung

³²⁶ Idriz, Leimgruber, Wimmer 2010: 145.

³²⁷ Duden 2007.

³²⁸ Idriz, Leimgruber, Wimmer 2010: 154.

des Satzes dient.³²⁹ Hier möchte ich zwei Beispiele anführen. Eines ist ein relativ nichtssagender Einschub, am anderen Beispiel ist jedoch gut sichtbar, wie eine solche Parenthese den Text persönlicher machen und gleichzeitig weg von der reinen Sachlichkeit bringen kann. „Wenn jemand zum Namen seiner Religion noch den Namen des Kontinents hinzufügt, das heißt, die Komponente des Bodens und der Erde, dann will er [...]“³³⁰ Hier ist der Einschub nur eine nähere Erklärung zum besseren Verständnis seiner folgenden Schlussfolgerung. „[...] so müssen wir europäische Muslime, muslimische Europäer, Europäer im Islam [...] uns erneut beweisen, definieren und – wer weiß zum wievielten Mal – einen Standpunkt und einen festen Boden suchen.“³³¹ Diese Parenthese vermittelt uns etwas komplett anderes. Es handelt sich hier nicht um eine Wissenserweiterung, sondern eher um einen Ausdruck der Frustration des Autors.

Die wohl häufigste rhetorische Figur Hasanovićs ist die Metapher („**Me|ta|pher** *die*; -, -n <über gleichbed. *lat.* metaphora aus *gr.* metaphorá zu *metaphérein* »anderswohin tragen, übertragen«>: sprachlicher Ausdruck, bei dem ein Wort, eine Wortgruppe aus dem eigentlichen Bedeutungszusammenhang in einen anderen übertragen wird, ohne dass ein direkter Vergleich zwischen Bezeichnendem u. Bezeichnetem vorliegt; bildhafte Übertragung [...]“³³². Das heißt, Dinge werden umschrieben. „[Anm: der Islam ...] geht mit Europa im gleichen Rhythmus wie mit der ganzen Welt.“³³³ Wie sonst könnte sinnvoll, verständlich und vor allem bildhaft beschrieben werden, dass der Islam nach Meinung des Autors keine statische, sondern eine sich weiterentwickelnde und aktuelle Religion ist? „[...] die lokal und kulturell erfolglos verpflanzten Muster, [...]“³³⁴ Die Metapher an dieser Stelle verbildlicht die Tatsache, dass gewisse Verhalten- oder Lebensmuster unter bestimmten Umständen nicht funktionieren. „[...] verfallen Europa und der Islam dem Stillstand, aus dem sie nur von einigen blasphemischen Karikaturen oder Ähnlichem aufgeweckt werden [...]“³³⁵ Hier stellt Hasanović Europa und den Islam als Lebewesen dar, eine Metapher dafür, dass Religionen zwar ein Konzept sind, aber ein von Menschen getragenes, das dadurch lebendig wird. Die hier

³²⁹ Vgl. Duden 2006.

³³⁰ Idriz, Leimgruber, Wimmer 2010: 150.

³³¹ Ebda.

³³² Vgl. Duden 2007.

³³³ Idriz, Leimgruber, Wimmer 2010: 145.

³³⁴ Ebda: 153.

³³⁵ Ebda: 146.

verwendete Metapher zeigt sehr schön, dass Metaphern zwar sehr zum besseren Verständnis von Worten beitragen können, aber in der Art ihrer Verwendung und Formulierung auch gleichzeitig eindeutige Meinungen darstellen und sehr plakativ wirken bzw. von der sachlichen Argumentation wegrücken können. Hasanović verwendet diese Verbildlichungen sehr oft, und bei mir erwecken sie in seinem Text auch ein Gefühl des Jammerns. Der Imam schmückt besonders wichtige und schwerwiegende Argumente derart aus, dass sie bei mir ein negatives Gefühl erzeugen. Der Grund dafür ist, so scheint es, dass er seine eigenen Argumente derart geringschätzt, dass er sie permanent ausschmückt und mit Bildern behaftet. Ich möchte drauf hinweisen, dass dies auf Dauer einer sachlichen Argumentation nicht dienlich ist, hier drei kurze Beispiele, die meine Meinung unterstreichen sollen:

„Islam ist ein Geschenk Gottes für die ganze Menschheit [...]“³³⁶; „[...] zeigen das Schicksal des heutigen muslimischen Lebens in Europa.“³³⁷; „[...] mit einer ‚Europäisierung‘ des Islams würde eine wesentliche Aushöhlung und Entfremdung von der Religion einhergehen.“³³⁸

5.3 Wortebene

- *Analyse der einzelnen Wortarten*

Eine solche Analyse werde ich, wie schon in der Einleitung erwähnt, nicht vornehmen, da sie für die Zwecke der vorliegenden Arbeit nicht notwendig ist.

- *Abkürzungen*

Abkürzungen werden in dem Text nicht verwendet. Dies war auch nicht anders zu erwarten, da der Text nicht formell geschrieben ist oder wissenschaftlichen Gehalt hat, welcher die Verwendung von Abkürzungen begünstigen könnte.

³³⁶ Idriz, Leimgruber, Wimmer 2010: 157.

³³⁷ Ebda: 149.

³³⁸ Ebda: 150.

5.4 Lexikalische Ebene

Die vorliegende schriftliche Meinung Hasanovićs weist keine lexikalischen Besonderheiten auf. Es wird eine einfach verständliche Sprache verwendet, die weder Dialektteile, Fachwörter oder abstrakte Wörter beinhaltet.

5.5 Parasprachliche Ebene

- *Interpunktion*

Die Interpunktion ist unauffällig. Der Autor hebt weder durch Satzzeichen besondere Dinge hervor, noch verleiht er durch sie größeren Nachdruck. In diesem Punkt ähnelt sein Text wieder „Deklaration Europäischer Muslime“. Die Tatsache der kaum vorhandenen Ausrufesätze aber verwundert mich doch. Gehe ich von mir als Beispiel aus, dann würde ich in einem Text, der von so vielen Emotionen getragen ist, mit Rufzeichen geradezu um mich werfen. Hasanović sieht Satzzeichen wahrscheinlich nicht als spezielles Ausdrucksmittel an, oder er hat versucht, diese Ebene möglichst neutral zu gestalten, um damit den Eindruck eines wissenschaftlichen Textes zu erwecken. Welche der beiden Theorien die richtige ist, kann ich hier nicht entscheiden, es wird wohl eine Mischung aus beiden sein.

6. Schluss

6.1 Conclusio

Wie schon in der Conclusio von Text 1 genau beschrieben, habe ich auch diesen Text anhand mehrerer Faktoren analysiert, beginnend mit dem situativen Kontext und Worten über den Autor selbst, über den bei weitem nicht so viel Information zu finden ist, wie über Mustafa Cerić, aber dennoch genug, um sich ein gutes Bild über ihn und seine Herkunft machen zu können. Er ist weit weniger kosmopolitisch als Cerić, der Obermufti Bosniens, Kroatiens und des Sandžak, was auch mit seiner Position zu tun haben mag, die niedriger ist, er bekleidet das Amt des stellvertretenden Obermuftis Kroatiens. Er ist der Imam der Zagreber Moschee und als solcher Vorsteher einer augenscheinlich sehr liberalen und weltoffenen Einrichtung, was

uns gleich zum institutionellen Kontext weiterführt. Sein Arbeitsumfeld spricht für ihn als liberalen Muslim und lässt die Idee, ihn die Stellungnahme auf die „Deklaration Europäischer Muslime“ Text schreiben zu lassen, plausibel erscheinen. Medialer und historischer Kontext bieten nichts Neues, der Text ist im gleichen Buch wie die Deklaration erschienen und die beiden Herren Hasanović und Cerić entstammen dem gleichen Land und der gleichen Generation, also ist auch ihr historischer Kontext derselbe.

In der Analyse der Makrostruktur habe ich mich mit dem Thema des Textes, der Textur und der graphischen Gestaltung auseinandergesetzt. Das Thema ist die „Deklaration Europäischer Muslime“ und Hasanovićs persönliche Meinung zum Thema „Islam in Europa“. Was die Gestaltung des Textes und die Textur anbelangt, bietet sich ein ähnliches Bild wie im ersten Text, der Deklaration. Die „Stellungnahme aus Islamischer Perspektive“ ist in fünf Teilabschnitte gegliedert, die der Übersichtlichkeit dienen sollen. Der Autor tritt mehr in Erscheinung, als Cerić das in der „Deklaration Europäischer Muslime“ gemacht hat. Dies ist schlussendlich der Faktor, der den großen Unterschied zwischen eben diesen zwei Texten ausmacht: die Stellungnahme ist bedeutend subjektiver, als die Deklaration. Die Darstellungsprinzipien der Stellungnahme bilden ein buntes Bild, da Hasanović mit allen Mitteln versucht, den LeserInnen seine Meinung bestmöglich zu vermitteln, und so findet er sehr ausschmückende und auch polarisierende Worte.

Wie auch im ersten Text von Mustafa Cerić ist der letzte große von mir analysierte Punkt die Mikroanalyse, die mit den Diskurssträngen startet. Die Themen der Diskursstränge finde ich nicht außergewöhnlich, wenn der erste Text als Vergleich herangezogen wird. Was aber sofort ins Auge sticht, ist, dass zum Beispiel der Diskursstrang „Probleme Europa-Islam“ wesentlich länger und ausführlicher ist, als die anderen zwei Diskursstränge und dass in diesem Strang sehr, sehr emotional gearbeitet wurde. Natürlich war der Anspruch des Autors auch nicht, eine zweite Deklaration zu schreiben, aber von der (einzigen) islamischen Antwort auf die „Deklaration Europäischer Muslime“ in einem Buch würde ich mir erwarten, dass der Autor in seiner Argumentation und seinem Ausdruck versucht, unterstützend zu handeln und nicht die Intention des Verfassers der Deklaration (möglichst sachlich und vorurteilsfrei zu schreiben, um alle Menschen damit anzusprechen) zu untergraben.

Die Textebene macht auch wieder Unterschiede deutlich: so sehr Cerić versucht hat, sachlogisch zu argumentieren, so sehr verstrickt sich Hasanović in Gefühlsstimulationen, die zwar ein erheiterndes und aufgelockertes Lesen ermöglichen, aber gleichzeitig ganz klar zeigen, dass hauptsächlich die persönliche Meinung des Autoren in den Text eingeflossen ist, auch

wenn Hasanović zeitweise so formuliert, als würde er für alle MuslimInnen Kroatiens sprechen.

Das Einprägsame auf der Satzebene sind die kurzen Sätze. Der Imam verliert sich kaum in langen Erklärungen, sondern schreibt kurz und einprägsam, auch das widerspricht eher der Wissenschaftlichkeit dieses Kapitels. Rhetorische Figuren werden zwar sparsam verwendet, aber doch deutlich öfter als in der „Deklaration Europäischer Muslime“, und sie werden von Hasanović hauptsächlich eingesetzt, um unterschwellig seine Meinung zu positionieren, oder Dinge mit Bildern auszuschnücken, was ihm mit Hilfe vieler Metaphern gelingt. Wortebene, lexikalische und parasprachliche Ebene sind unauffällig.

Mein Resümee ist, dass ich Cerićs Text sehr bemüht finde und sich dieser Mann mit Sicherheit mit großer Leidenschaft diesem Themengebiet gewidmet hat und widmet. Trotz allem sehe ich mich in meiner Annahme bestätigt, dass Hasanović es nicht geschafft hat, objektiv zu bleiben, oder in einer angemessenen Form auf Cerićs Deklaration Stellung zu nehmen. Vielmehr finde ich – wie schon erwähnt – dass seine Formulierungen zum Teil das Ziel der Deklaration nach Versöhnung und Miteinander aller Religionen und Menschen, untergraben. Denn nach einer Phase von wilden Beschuldigungen auf allen Seiten wäre es angebracht, bedacht zu sein und vorsichtig zu argumentieren, um Wunden nicht wieder aufzureißen und Klischees nicht weiterleben zu lassen. Zwar kann Hasanović nicht vorgeworfen werden, partiisch zu sein, doch sind die von ihm an die Menschen, die den Islam und die MuslimInnen nicht respektieren, gerichteten Worte besonders hart. Er findet polarisierendere Worte als Mustafa Cerić in seiner Deklaration, seine Vorwürfe sind härter und oftmals stellt Hasanović Thesen auf, die weder untermauert, noch weit verbreitet sind (so zum Beispiel seine Ausführungen über den Euro-Islam). Seine heftigen Attacken könnten viele vor den Kopf stoßen und ihre Bereitschaft für einen Dialog schmälern.

6.2 Abschließende Worte

Die Stellungnahme Hasanovićs zur „Deklaration europäischer Muslime“ ist ein sehr mitreißender Text geworden. Anders als Cerić tut der Autor sehr oft offensichtlich seine eigene Meinung kund und formuliert diese auch bei weitem nicht so diplomatisch, wie Cerić. Hasanović strapaziert meiner Meinung nach das Klischee der Opfer und der Täter. Zwar ist seine Kritik an den Muslimen auch sehr spitz. Er manövriert ‚die Muslime‘ als solche sehr oft in

das bedrängte und bedrohte Eck. Das Bild des persönlich bedrohten und gekränkten Hasanović zieht sich für mich durch den ganzen Text. Trotz allem ist für mich die Bemühung erkennbar, doch auch etwas Konstruktives zur von Cerić besprochenen Problematik beizutragen, und gerade das Tadeln der eigenen Reihen zeugt für mich auch von einer gewissen Reife, denn es ist immer am schwersten, die eigenen Fehler zuzugeben. Neben aller Kritik am Islam lässt Hasanović aber immer wissen, dass der Islam für ihn die beste Religion ist, wenn er zum Beispiel betont, dass „[...] der Islam in der Geschichte der Menschheit vom Fetischismus und von nationalen, kulturellen, sprachlichen oder rassistischen Besonderheiten befreit hat.“³³⁹

So ist meine persönliche Meinung, dass ich dem Autor glaube, um einen Dialog bemüht zu sein, erwarte mir aber vom Inhaber eines repräsentativen Amtes mehr Objektivität und Zurückhaltung, besonders in konfliktreichen und schwierigen Zeiten wie diesen.

³³⁹ Idriz, Leimgruber, Wimmer 2010: 154.

IV. Bibliographie

Al-Sakina, (2006), „Schlusserklärung der Wiener Konferenz Europäischer Imame und SeelsorgerInnen“.

[http://www.al-sakina.de/inhalt/bibliothek/wiener_konferenz/wiener_erklaerung/wiener_erklaerung.html.

Zugriff 25.03.2012.], *Homepage von Silvia Horsch*, [<http://www.al-sakina.de/>. Zugriff 25.03.2012.]

Bayerisches Staatsministerium des Innern (2007), *Verfassungsschutzbericht 2007*, [<http://www.innenministerium.bayern.de/sicherheit/verfassungsschutz> Zugriff 26.03.2012.], München.

Brill, E.J. (2005), *The Encyclopaedia of Islam, New Edition*, Leiden.

Bringa, T. (1995), *Being muslim the bosnian way. Identity and community in a Central Bosnian Village*, Princeton University Press, Princeton New Jersey.

Butzon&Bercker GmbH (2009-2012), [<http://www.butzon-bercker.de/index.php?page=index>. Zugriff 26.03.2012.]

Dérens, J.-A. (2008), „Der Einfluss des Islam“, *Le Monde diplomatique* Nr. 8682 [<http://www.monde-diplomatique.de/pm/2008/09/12.mondeText.artikel,a0042.idx,9>. Zugriff 14.06.2011.], *Le Monde Diplomatique*, [<http://www.monde-diplomatique.de/>. Zugriff 14.06.2011.]

Duden (2007), *Das große Fremdwörterbuch*, 4. Aufl., [CD-ROM], Mannheim.

Duden (2006), *Deutsches Universalwörterbuch*, 6. Aufl., [CD-ROM], Mannheim.

Hasanbegović, Z. Nanić, S. (2009), *Zagreb Mosque*, Turistička naklada d.o.o., Zagreb, [http://www.islamska-zajednica.hr/monografija/zgb_DZAMIJA_engl.pdf. Zugriff 15.03.2012.]

Heuberger, V. (2009), *Benjamin von Kállay und seine Rolle für Bosnien-Herzegowina*, Brückenschläge - “Bosnischer Islam für Europa”, Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Hohenheim.

Homeyer, J. (2007), *Leitideen des „bosnischen Islam“ als Perspektive für einen „europäischen Islam“?*, „Bosnischer Islam für Europa“, Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart & Vereinigung islamischer Gemeinden der Bosniaken in Deutschland (VIGB), Hohenheim.

Hösch, E. (2002), *Geschichte der Balkanländer. Von der Frühzeit bis zur Gegenwart*, Erstauflage 1988, Verlag C.H.Beck oHG, München.

Islamic Community in Bosnia and Herzegovina (2008), *Dr. Mustafa ef. Cerić*. [http://www.rijaset.ba/en/index.php?option=com_content&view=article&id=126&Itemid=62. Zugriff 14.06.2011], [<http://www.rijaset.ba>. Zugriff 14.06.2011.]

Karl-Franzens-Universität Graz (2012), „Univ. Prof. Dr. Fikret Karčić“, [www.uni-graz.at/cv_susegg_karcic.pdf. Zugriff 07.03.2012.], [<http://www.uni-graz.at>. Zugriff 07.03.2012.]

Keßelring, A. (2005), *Wegweiser zur Geschichte: Bosnien-Herzegowina*, Militärgeschichtliches Forschungsamt (Hg.), Verlag Ferdinand Schöningh GmbH & Co.KG, Paderborn.

Landwehr, A. (2004), *Geschichte des Sagbaren. Einführung in die historische Diskursanalyse*, edition diskord 2004 (Historische Einführungen 8), Tübingen.

Landwehr, A. (2009), *Historische Diskursanalyse*, 2. Auflage, Campus Verlag GmbH, Frankfurt am Main.

Lau, J. (2006), *Der islamische Reformator*. [<http://www.zeit.de/2006/49/Mustafa-Ceric/seite-1>. Zugriff 06.06.2011], *Zeit Online*. [<http://www.zeit.de/index>. Zugriff 06.06.2001]

Libreria Editrice Vaticana (2006), „Apostolische Reise von Papst Benedikt XVI. nach München, Altötting und Regensburg (9.-14. September 2006). Treffen mit den Vertretern aus dem Bereich der Wissenschaften. Ansprache von Benedikt XVI.“ [http://www.vatican.va/holy_father/benedict_xvi/speeches/2006/september/documents/hf_ben-xvi_spe_20060912_university-regensburg_ge.html. Zugriff 24.03.2012], *Der heilige Stuhl*, [<http://www.vatikan.va>. Zugriff 24.03.2012.]

Ludwig-Maximilians-Universität München, Katholisch-Theologische Fakultät. (2012), Biografie. [<http://www.kaththeol.uni->

muenchen.de/lehrstuehle/religionspaedagogik/personen/1leimgruber/biografi/index.html, Zugriff 23.03.2012.], [<http://www.kaththeol.uni-muenchen.de/index.html>, Zugriff 23.03.2012.]

Meining, S. Senyurt A. (2012), „Zweifel an akademischen Titeln. Imam Benjamin Idriz in Erklärungsnot. [<http://www.br.de/fernsehen/das-erste/sendungen/report-muenchen/videos-|-und-manuskripte/benjamin-idriz104.html>. Zugriff 24.03.2012.], *dasErste.de*. [http://www.daserste.de. Zugriff 24.03.2012.]

Münchener Merkur (2011), „Verfassungsschutz: Muslime bleiben im Visier“, *Merkur-online.de*, [<http://www.merkur-online.de/lokales/stadt-muenchen/verfassungsschutz-muslime-|-bleiben-visier-1147851.html>. Zugriff 26.03.2012.], [<http://www.merkur-online.de>. Zugriff 27.03.2012.]

Ministarstvo za ljudska prava i izbjeglice Bosne i Hercegovine. (2010), *Ko je ko u bh. dijaspori*, Sarajevo. [<http://www.scribd.com/doc/39472013/44/Doc-dr-sc-Aziz-|-Hasanovi%C4%87>. Zugriff 15.03.2012.], [<http://www.mhrr.gov.ba>. Zugriff 15.03.2012.]

Musharbash, Y. (2008), „Islam in Europa. Als der Obermufti einmal Scharia sagte“. [<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,553231,00.html>. Zugriff 14.06.2011.], *Spiegel Online*, [<http://www.spiegel.de>. Zugriff 14.06.2011.]

Nohlen, D. Schultze, R.-O. (Hg.), (2005), *Lexikon der Politikwissenschaft*. Band 2, N-Z. 3. Auflage, Verlag C.H.Beck oHG, München.

Pargan, B. (2006), „Oberhaupt der Muslime fordert Großmufti für Europa“. [<http://www.dw-|-world.de/dw/article/0,,1898016,00.html>. Zugriff 25.03.2012.], *Deutsche Welle* [<http://www.dw-world.de/>]

Plešnik, M. (2007), *Bosnien-Herzegowina entdecken*, 2.aktualisierte Auflage, Trescher Verlag, Berlin.

Religions for Peace (2012), „Religions for Peace . Mission.“ [<http://www.religionsforpeace.org/about/>. Zugriff 26.03.2012.], [<http://www.religionsforpeace.org/>. Zugriff 26.03.2012.]

Royal Aal al-Bayt Institute for Islamic Thought (2007), “A Common Word Between Us And You. (Summary and Abridgement)”, [<http://www.acommonword.com/index.php?lang=en&page=option1>. Zugriff 26.03.2012.], *The Official Website Of A Common Word* [<http://www.acommonword.com>. Zugriff 26.03.2012.], Jordan.

Schmölzer, M. (2006), „Keine Bilder, sondern Hass“. [http://www.wienerzeitung.at/nachrichten/politik/welt/288701_Keine-Bilder-sondern-Hass.html, Zugriff 26.03.2012.], *Wiener Zeitung*, [<http://www.wienerzeitung.at>. Zugriff 26.03.2012.]

Schulze, R. (2002), *Geschichte der islamischen Welt im 20. Jahrhundert*, Verlag C.H.Beck oHG, München.

Stefan-Jakob Wimmer (2011), „Biografie“, [<http://www.stefan-jakob-wimmer.de/Biografie.html>. Zugriff 27.03.2012.], [<http://www.stefan-jakob-wimmer.de>. Zugriff 27.03.2012.]

Testorides, K. (2010), “Radical Islam on rise in Balkans”. [<http://www.apnewsarchive.com/2010/Radical-Islam-on-rise-in-Balkans/id-2d2e5271083a4a9eb49425301b8ceb1d>. Zugriff 25.03.2012.], *AP News Archive* [<http://www.apnewsarchive.com>. Zugriff 25.03.2012.]

Theodor-Heuss-Stiftung zur Förderung der politischen Bildung und Kultur in Deutschland und Europa (2012), „Über den Theodor Heuss Preis“, [<http://www.theodor-heuss-stiftung.de/presse/pressematerialien.html>. Zugriff 27.03.2012.], [<http://www.theodor-heuss-stiftung.de>. Zugriff 27.03.2012.]

V. Anhang

1. Mustafa Ef. Cerić: „Deklaration europäischer Muslime“

Deklaration Europäischer Muslime
Raisu-l-Ulama Dr. Mustafa Cerić

Islamische Gemeinschaft Bosnien-Herzegowina



DEKLARATION EUROPÄISCHER MUSLIME

Von Dr. Mustafa Cerić
Großmufti von Bosnien-Herzegowina

Eine Stellungnahme der europäischen Muslime zu den Anschlägen in New York im September 2001, dem Massaker in Madrid im März 2004 und den Bombenanschlägen in London im Juli 2005.

Im Hinblick darauf,

dass am 11. September 2001 Tausende Männer und Frauen im World Trade Center in New York durch einen Terroranschlag getötet wurden, am 11. März 2004 Hunderte Menschen in einem Zug in Madrid und am 7. Juli 2005 in London zahlreiche unschuldige Passagiere Opfer von Bombenanschlägen wurden, und dass alle diese gegen die Menschheit gerichteten Gewaltakte als "islamischer Terrorismus" bezeichnet werden,

dass nach den Anschlägen in New York, dem Massaker in Madrid und den Bomben von London die europäischen Muslime unter der schweren Last kollektiver Anschuldigung wegen "islamischem Terrorismus" leiden, die beständig von manchen Politikern und Medien erhoben wird,

dass die europäischen Muslime nicht an eine Kollektivschuld, sondern an individuelle Verantwortlichkeit glauben,

dass die europäischen Muslime unter Islamophobie leiden, aufgrund unverantwortlicher Berichterstattung mancher Medien über muslimische Themen in Europa,

dass die europäischen Muslime die Freiheit anderer ebenso lieben wie Freiheit für sich selbst und Bürger- und Menschenrechte in multikulturellen Gesellschaften schätzen,

dass die europäischen Muslime ihre Kinder in Frieden und Sicherheit, gemeinsam mit anderen Religionsgemeinschaften in Europa auf der Grundlage einer "Ethik des Teilens" erziehen möchten,

dass nach den Lehren des Islam Juden und Christen Völker des Buches sind, und somit alle Juden, Christen und Muslime ihre gemeinsamen geistigen Wurzeln und ihre gemeinsamen Hoffnungen auf die Zukunft vorurteilslos auszutauschen lernen sollten, um Diskriminierung, Minderwertigkeit, Frustration, religiös und rassistisch bedingten Hass, Hilflosigkeit, Verlust von Kontrolle, soziale Ausgrenzung, Chancenungleichheit und politische Unterrepräsentation zu vermeiden,

dass Europa gemeinsamer Kontinent vieler Religionen ist,

dass Europa stolz ist auf seinen Weg von der Sklaverei zur Freiheit, vom Aberglauben zur Wissenschaft, von der Macht zum Recht und von der Theorie vom Staat zur Legitimität des Staates, ebenso wie auf Europas Verpflichtung auf die Grundwerte der Menschenrechte und der Demokratie,

dass die europäischen Muslime Anteil haben wollen an Lebensweise und Wohlstand Europas ebenso wie an der sozialen, politischen, kulturellen und moralischen Entwicklung der europäischen Gesellschaften,

sei nun hiermit erklärt:

I. An die Europäische Union:

Die europäischen Muslime meinen, dass

1. Europa Haus des Friedens und der Sicherheit ist auf der Grundlage eines Gesellschaftsvertrages,
2. das Gebiet Europas 'Haus des Gesellschaftsvertrages' ist, weil es möglich ist, gemäß dem Glauben des Einzelnen zu leben im Kontext der "Prinzipien, welche freie und vernünftige Menschen, die an der Förderung ihres eigenen Wohles interessiert sind, in einer Ausgangsposition von Gleichheit akzeptieren würden, als Definition der grundlegenden Bedingungen ihres Zusammenlebens" (John Rawls).
3. ein Vertrag von der Vernunft des Menschen vorgegeben wird, während ein Bund dem Herzenswunsch/Glauben des Menschen entspricht. Dementsprechend kennzeichnet den Muslim Verbundenheit mit Gott als Ausdruck des Willens seines Herzens/Glaubens; und den Staatsbürger

kennzeichnet Verpflichtung gegenüber dem Staat als Ausdruck der Vorgaben seiner Vernunft. Im Bund überträgt der Mensch sein Herz an Gott und erhält Selbstsicherheit; im Vertrag verpflichtet er seine Vernunft dem Staat und erhält soziale Sicherheit als Bewohner eines Landes. Ein Bürger hat Anspruch auf die Rechte und Privilegien freier Menschen, er ist Mitglied eines Staates, von Geburt oder Einbürgerung an, als jemand, der einer Regierung Loyalität schuldet und ihr gegenüber Anspruch auf den Schutz seines Lebens, seiner Religion, seiner Freiheit, seines Eigentums und seiner Würde hat.

4. die europäischen Muslime den folgenden, gemeinsamen europäischen Werten umfassend und vorbehaltlos verpflichtet sind:
 - a. der Rechtsstaatlichkeit,
 - b. den Prinzipien der Toleranz,
 - c. den Werten von Demokratie und Menschenrechten,
 - d. der Überzeugung, dass jedem einzelnen Menschen das Recht auf fünf grundlegende Werte zukommt: Leben, Glauben, Freiheit, Eigentum und Würde.

5. während sie sich um ein würdevolles Leben in Europa bemühen, die europäischen Muslime folgende Erwartungen hegen:
 - a. Institutionalisierung des Islam in Europa,
 - b. wirtschaftliche Entwicklung der muslimischen Gemeinschaft, sodass ihr volle geistige und kulturelle Freiheit und Unabhängigkeit zukommt,
 - c. Aufbau islamischer Schulen, die in der Lage sind, in Europa geborene Muslime mit Blick auf die Herausforderungen multikultureller Gesellschaften zu erziehen,
 - d. politische Freiheit, die es Muslimen ermöglichen wird, ihre legitimen Vertreter in die europäischen Volksvertretungen zu entsenden,
 - e. Erleichterung der europäischen Einwanderungspolitik, die in letzter Zeit zunehmend restriktiv gegenüber Muslimen geworden ist,
 - f. Wege zu finden, wie muslimisches Recht für Personenstandsangelegenheiten, wie z.B. Familienrecht, anerkannt werden kann,
 - g. Schutz der europäischen Muslime vor Islamophobie, ethnischen Säuberungen, Völkermord und dergleichen.

6. die europäischen Muslime einem umfassenden, gemeinsamen Programm für religiösen Dialog verpflichtet sind, welches
 - a. ein Bewusstsein schaffen soll für die Vielschichtigkeit des säkularen Umfelds, in dem Religionen heute bestehen,

- b. Verständnis fördern, Unterschiede achten und Gemeinsamkeiten erkennen soll,
- c. religiöse Identität als wichtiges Mittel anerkennen soll, um in Situationen von Konflikt und Unsicherheit zu bestehen, und um Verschiedenartigkeiten zu respektieren und damit leben zu lernen,
- d. zur andauernden Menschenrechtsdebatte beitragen soll,
- e. Verständnis für das "Anderssein" der "Anderen" schaffen soll,
- f. die komplexen Beziehungen zwischen Religion, Kultur, Politik und Wirtschaft aufzeigen und die positiven Beiträge der Religionen im gemeinsamen Bemühen um Wahrheit, Gerechtigkeit und Frieden herausstellen soll,
- g. religiöse Prinzipien, moralische und ethische Werte und Normen benennen soll, die gemeinsam für das Zusammenleben abstimbar sind, und solche, die jeder Religion eigen sind; und mögliche Unterschiede, Spannungen und Missverständnisse zwischen einzelnen moralischen und ethischen Werten in verschiedenen Religionen erkennen soll,
- h. die positiven historischen Erfahrungen herausstellen und Erinnerungen an gute Nachbarschaft und an Zusammenleben beschwören soll, die ebenso Teil der Geschichte Europas sind,
- i. eine gemeinsame Plattform für religiöse Koexistenz begründen soll, im Geiste des guten Willens, der in den beiden Büchern Gottes zu finden ist, und in der Hoffnung auf eine gelingende gemeinsame Zukunft.

II. An die in Europa lebenden Muslime:

Die europäischen Muslime meinen, dass

1. die in Europa lebenden Muslime erkennen sollten, dass Freiheit kein Geschenk ist. Muslimische Freiheit in Europa muss verdient werden. Und der grundsätzliche Status der Muslime muss trotz fremdenfeindlicher Widerstände anerkannt werden.
2. die in Europa lebenden Muslime jetzt mehr um ihre Verantwortung bemüht sein sollten, als um ihre Freiheit, denn indem sie ihre Verantwortung im wirtschaftlichen, politischen und kulturellen europäischen Leben wahrnehmen, werden sich die in Europa lebenden Muslime ihr Recht auf Freiheit verdienen. Somit wird die Freiheit der europäischen Muslime nicht auf jemandes Gnade beruhen, sondern ein Besitzwert sein, der nicht vorenthalten noch entzogen werden kann.
3. die in Europa lebenden Muslime der westlichen Öffentlichkeit den Islam als universelle Weltanschauung präsentieren sollten, und nicht als eine gruppenbezogene, ethnische oder nationale Kultur. Die Muslime können

nicht von den Europäern erwarten, dass sie die universelle Botschaft des Islam wertschätzen, wenn sie beständig mit einer ethnischen oder nationalen Färbung des Islam konfrontiert werden. Die europäischen Muslime können die europäische Öffentlichkeit mit dem Universalismus des Islam beeindrucken, und darüber hinaus ist Europa ein geeigneter Ort für die Muslime, um selbst die Macht und die Schönheit der Universalität des Islam zu entdecken.

4. es der Westen ist, wo viele Muslime den Islam in einer von ihrer Heimat ganz verschiedenen Ausprägung entdecken, weil sie hier Mitmuslimen aus anderen Teilen der muslimischen Welt begegnen, und so die Mannigfaltigkeit islamischen Lebens und islamischer Kultur zu schätzen beginnen. Die in Europa lebenden Muslime haben das Recht, nein: die Pflicht, ihre eigene europäische Kultur des Islam zu entwickeln, als Manifestation einer dritten Kraft zwischen Ost und West und im Bedürfnis nach einer neuen Renaissance, die die Menschheit in eine bessere und sicherere Welt führt.
5. die junge Generation von in Europa lebenden Muslimen spirituell stark und intellektuell mutig sein sollte, um die eigenen Klischees von Muslimen über Islam zu brechen, bevor sie von anderen verlangt, ihre Klischees zu überwinden. Die muslimische Jugend muss die Initiative für die Zukunft ergreifen, nicht darauf warten, dass die Älteren ihre Aufgabe übernehmen. Die muslimische Jugend sollte sich nicht scheuen, die Führung für eine bessere Zukunft der in Europa lebenden Muslime zu übernehmen.
6. die in Europa lebenden Muslime sich zu den folgenden Verpflichtungen ihres Glaubens bekennen sollten:
 - a. **Lies und lerne!** Die Offenbarung des Koran begann nicht mit der Verpflichtung zum Glauben, sondern mit der Verpflichtung zum Wissen. Gott der Allmächtige forderte Muhammad (Friede über ihn!) nicht auf, zu glauben, sondern Er forderte ihn auf, das Was und Wie des Glaubens zu lesen und zu lernen. Dies ist so, weil der Mensch mit Glauben zur Welt kommt. Der Glaube, der ja schon in seiner Seele angelegt ist, muss daher nicht vom Menschen eingefordert werden. Aber der Mensch muss daran erinnert werden, dass er lesen und lernen soll, was in seiner Seele ist. Der Mensch braucht also Wissen mit Glauben ebenso wie Glauben mit Wissen.
 - b. **Glaube und arbeit!** Der Mensch lebt weder in einer rein geistigen Welt ohne Materie, noch in einer rein materiellen Welt ohne Geist. Das Geheimnis des Erfolgs besteht darin, dass der Mensch in sich selbst diese zwei Werte vereint: seinen Geist und seinen Körper. Mit anderen Worten, der Zweck des menschlichen Lebens liegt im Wirken seines Geistes - das

ist sein Glaube, und im Wirken seines Körpers - das ist Arbeit. Es kann keine muslimische Würde geben, solange die große Kluft zwischen dem Glauben des Herzens und der Kraft des Verstandes nicht überwunden ist.

- c. **Sei fromm und achte deine Eltern!** Der Wert, den der Koran auf den Zusammenhang zwischen der Verehrung Gottes und der Achtung der Eltern legt, beinhaltet eine starke Botschaft für den Osten wie für den Westen. Die Botschaft für den Osten besteht darin, dem Druck nach Zurückdrängung der Familienwerte nicht nachzugeben; und die Botschaft für den Westen besteht darin, von dem gefährlichen Spiel mit der Zukunft der Menschheit abzulassen. Zur Institution der Familientradition gibt es keine Alternative. Der Versuch, das Grundgesetz vom Familienleben zu brechen, kommt dem Versuch gleich, das Grundgesetz der Natur vom Sonnenaufgang im Osten zu brechen. Niemand ist in der Lage, die Natur des Sonnenaufgangs zu ändern; und niemand wird in der Lage sein, das Gesetz des Familienlebens zu brechen, solange die Sonne durch den Willen des Allmächtigen Gottes aufgeht.
- d. **Sei aufrichtig und kämpfe für deine Rechte!** Der Erfolg hier und die Erlösung im Jenseits kommen nicht von allein. Man sollte hinter seinem/ihrer Erfolg hersein. Man sollte für seine/ihre Rechte kämpfen hier und jetzt. Ebenso sollte man an der Erlösung im Jenseits arbeiten; man sollte sich Gottes Gnade verdienen. Der Unterschied zwischen dem Osten und dem Westen besteht darin, dass der Osten mehr an Gottes Gnade glaubt als an harte Arbeit, und der Westen sich mehr auf harte Arbeit verlässt als auf die Gnade Gottes.
- e. **Denk an morgen!** Es gibt einen klaren Beweis im Heiligen Koran, dass wir das Recht, nein: die Pflicht, haben, für unsere Zukunft zu planen und daran zu glauben, dass unsere Zukunft besser sein kann, als unsere Vergangenheit. Es ist wirklich merkwürdig, wie einige auf den Gedanken kommen können, dass die muslimische Zukunft hoffnungslos wäre und somit die Hoffnung allein auf der muslimischen Vergangenheit läge als Lebensweise und als Ziel der Geschichte. Dieser Gedanke hat keine Grundlage im Islam. Gott der Allmächtige lehrt uns, dass unsere Zukunft besser sein kann, als unsere Vergangenheit, und der gesunde Menschenverstand sagt uns, dass wir unsere Vergangenheit nicht ändern können, aber wir können, mit Gottes Hilfe, unsere Zukunft gestalten. Wir sind also nicht verantwortlich für die vergangene muslimische Geschichte, aber wir sind verantwortlich für die zukünftige muslimische Geschichte. Die Muslime sollten nicht Angst davor haben, an ihre Zukunft zu denken, so wie sie sich auch nicht von ihrer Vergangenheit vereinnahmen lassen sollten. Die Muslime haben Zukunft, weil sie Vertrauen in Gott haben.

Und sie haben Gottvertrauen, weil sie glauben, dass Wahrheit und Gerechtigkeit obsiegen werden.

III. An die muslimische Welt:

Die europäischen Muslime meinen, dass

1. die muslimische Welt eine universale Gemeinschaft der Muslime bildet, die Geschwister sind durch ihren gemeinsamen Glauben an Einen Gott und an das Prophetentum Muhammads, Friede über ihn.
2. die Vorstellung von einem globalen Bewusstsein den Muslimen nicht fremd sein sollte. Seinem Wesen nach ist der Islam ein universaler Glaube und eine globale Erscheinung. Es wäre vollkommen angemessen, wenn die Muslime mit einer Agenda der Globalisierung im Sinne globaler Freiheit und Sicherheit auftreten würden, weil Muslime fast überall auf dem Globus verstreut sind und somit ihre Freiheit und Sicherheit von globaler Bedeutung sind.
3. die Muslime nicht nur keine authentische Vorstellung von Globalisierung vorgebracht haben, sondern sie, allgemein gesprochen, derzeit keine globale Welt leben. Muslime haben keine globale Strategie; sie haben keinen globalen Geist und Kopf; sie haben keinen globalen Kalender, der sie vor der schmachvollen Verwirrung um das Datum von Eid al-Adha bewahrt. Bedauerlicherweise haben sie ein Image der Bedrohung für Freiheit und Sicherheit der Welt; sie tragen das Stigma von globalem Terrorismus.
4. wegen des Stigmas von islamischem Terrorismus, unter dem die Muslime heute zu Unrecht leiden, eine Deklaration Europäischer Muslime an die muslimische Welt ausgearbeitet werden sollte, um die Bedeutung des Wandels von einem schlechten globalen Image zu einem guten globalen Image der Muslime zu betonen, insbesondere in Angelegenheiten ihres Glaubens.
5. die Mitte des Islam in erster Linie umfassende Führung in den praktischen Dingen unseres Glaubens bieten sollte, in globalen Angelegenheiten unserer Zeit; und im globalen Dialog mit unseren Nachbarn.
6. die Muslime, wo immer sie sind, der ganzen Welt beweisen sollten, dass Islam sowohl aufrichtiger Glaube wie rechtmäßige Religion ist; dass er sowohl attraktive Kultur wie friedliche Politik ist; dass er sowohl gute

Menschen wie reich entwickeltes Land ist; und dass Islam sowohl der weise Mann des Ostens wie der rationale Mann des Westens ist.

7. es falsch ist, den Islam wegen des Mangels an Demokratie in der muslimischen Welt anzuklagen; es ist Sünde, Menschenrechte im Namen des Islam zu verletzen; es ist ein Verbrechen gegen den Islam, eine hohe Analphabetenrate in der muslimischen Welt zu tolerieren, und eine riesige Kluft zwischen enorm reichen und extrem armen Menschen in der muslimischen Welt hinzunehmen.
8. die europäischen Muslime das Recht und die Pflicht haben, diese und andere Themen, die die Zukunft ihrer Kinder betreffen, anzusprechen, während sie sich orientieren, wer sie sind und wie sie sich verhalten sollten als Muslime in einer europäischen Umgebung.
9. die europäischen Muslime die globale muslimische Gemeinschaft aufrufen, die Führung in der Förderung von Frieden und Sicherheit in der Welt zu übernehmen.
10. die muslimische Welt eine rechtmäßige *Ummah* darstellt, die die Pflichten einer moralisch guten, rational ausgewogenen, wirtschaftlich gerechten und global förderlichen Gemeinschaft zu erfüllen vermag, die sich überall als glaubwürdig für Partnerschaft und Freundschaft erweist.

Wir schlagen alle verschiedene Wege in unserem Leben ein, aber wohin immer wir gehen, wir tragen immer etwas von allen überall bei uns!
Freunde sind Gottes Weg für uns zu sorgen!

2. Aziz Hasanović: „Stellungnahme aus islamischer Perspektive“

Stellungnahme aus islamischer Perspektive

dem Reisu-l-ulema der Islamischen Gemeinschaft von Bosnien und Herzogowina gewidmet

AZIZ HASANOVIĆ

Ich möchte nicht den Anspruch erheben, eine umfassende Analyse der „Deklaration europäischer Muslime“ zu geben, sondern konzentriere mich als europäischer Muslim auf eigene Überlegungen zur Deklaration. Die Deklaration und ihre Relevanz für das religiöse, muslimische und gleichzeitig europäische Leben bieten wichtige Erfahrungen, die es verdienen, mit anderen geteilt zu werden.

Was bietet und was verlangt die Deklaration?

Die Deklaration regt an, dass Europa einen Vertrag, einen „Gesellschaftsvertrag“, mit dem Islam eingeht. Diese Religion hat sich für eine geschichtlich erfahrbare Wende entschieden: Sie nimmt einerseits die europäische Säkularität als ihre eigene Wirklichkeit an und verändert andererseits ihr Inneres, indem sie ihre vermeintlich „ewigen Tatsachen“ aufgibt, wonach nämlich der Islam nur durch den Dschihad* und durch die Hidschra* (Auszug) gelebt werden könne. Somit erkennt der Islam Europa als das „Haus des Gesellschaftsvertrags“ an, und damit als „Haus

Stellungnahme aus islamischer Perspektive

145

des Friedens und der Sicherheit“, und geht mit Europa im gleichen Rhythmus wie mit der ganzen Welt. Dabei verlangt der Islam nicht nur eine Internationalisierung, sondern die volle *Anerkennung der Sendung*, die andere Religionen und religiöse Gemeinschaften genießen. Er möchte von Europa als autochthone und unverfälschte Institution anerkannt werden, die mit dieser Umgebung verwachsen ist, nicht importiert oder erfunden, und die eben nicht pauschal gewalttätig und bedrohlich ist.

Die Deklaration möchte die europäischen Normen als eigene Standards in das zeitgenössische Lernen der Muslime einbringen, das sich in vielen Dingen von der Lehre der übrigen Welt unterscheidet. Die Deklaration ist aber nur ein Ausgangspunkt und noch kein Ziel, an dem man schon angelangt wäre.

Sie versteht sich als ein Entwurf, in den jeder gutwillige Mensch seine Meinung einbringen soll, sodass diese Idee nicht nur auf einem Blatt Papier bleibt, sondern gelebt werden kann. Wenn alles nur auf dem (deklarativen) Niveau der gegenseitigen Erklärungen der Toleranz und Akzeptanz bleibt, verfallen Europa und der Islam dem Stillstand, aus dem sie nur von einigen blasphemischen Karikaturen oder Ähnlichem aufgeweckt werden und wo einer dem anderen droht. Die „Deklaration europäischer Muslime“ teilt der EU mit, dass es an der Zeit ist, den Islam in Europa zu institutionalisieren, und dass die Muslime „ihr europäisches Ziel definieren“. Autochthone europäische Muslime sind dazu eingeladen, sich an der Bearbeitung und Implementierung der Deklaration zu beteiligen.

Ein Vorzug der Deklaration, die Prof. Dr. Mustafa Cerić entworfen hat, liegt in der Tatsache, dass der Autor selbst die autochthonen Muslime Europas repräsentiert und in dieser Position von allen Mitgliedern der Islamischen Gemeinschaft akzeptiert wird. Neben der Definitivität der Muslime in Europa enthält sie konkrete Vorschlä-

ge und Richtlinien zur Lösung der „muslimischen Frage“. Der Autor der Deklaration bezieht sich auf islamische und muslimische Länder und bietet Christen das gleiche Modell für die Lösung der christlichen Minderheitenfrage in islamisch geprägten Ländern an. Wenn wir einen Vergleich zwischen der Deklaration von Mustafa Cerić und der Charta der Vereinten Nationen, der Deklaration der Menschenrechte, der internationalen Konvention für die Abschaffung der Rassendiskriminierung, der Deklaration der UN für die Angehörigen ethnischer, religiöser und sprachlicher Minderheiten und zu anderen europäischen und internationalen Dokumenten zu menschlichen Grundwerten wagen, erkennen wir, dass die Deklaration eigentlich eine Implementierung des demokratischen und zivilisierten Europas und eine Umsetzung der eigenen Erklärungen verlangt, mit dem Ziel einer Bekräftigung des „Haus(es) des Friedens und der Sicherheit“ oder „Dar ul-ahd“. Das Wesentliche der genannten Dokumente kann zusammengefasst werden in Forderungen an die Muslime in Europa, in der Anerkennung der europäischen Werte und in den Forderungen und Erwartungen der europäischen Muslime (im Einzelnen siehe jeweils den Wortlaut der Deklaration).

Probleme der europäischen Muslime und ihr Wunsch nach Institutionalisierung

Muslime in Europa und auf der ganzen Welt erleben oft, dass sie sich gegen Vorwürfe wehren oder sich für etwas entschuldigen sollen (z.B. 11. September 2001; Madrid 2004). Sie haben das Gefühl, dass sie jemandem etwas angetan hätten oder jemandem etwas schuldig seien. Die Anschläge fundamentalistischer Gruppierungen werden verallgemeinert. Oft sind es systematische und tendenziöse Medienberichte über negative Ereignisse in der

Welt, denen man ein islamisches Vorzeichen anheftet. Die Schwäche der Muslime Europas besteht in ihrer mangelnden Organisation. Die steht im Gegensatz zum universalen Begriff der Ummah und fördert eine Marginalisierung der Muslime, die im heutigen Globalisierungstrend gefährlich wäre. Dafür tragen andere keine Schuld. Wir suchen die Lösung bei uns, weil der Koran lehrt: „Allah ändert die Lage eines Volkes nicht, bis sie sich nicht selbst ändern“ (Koran 13:7).

In diesem Sinne wird eine *Internationalisierung* der islamischen Gemeinschaft Europas mit einer einzigen Struktur angeregt, die aus verschiedenen nationalen Gemeinschaften besteht. Ihre Hauptaufgabe wäre es, für die Freiheiten und Rechte der Muslime in Europa einzutreten, interne Missverständnisse zu klären und Gegensätze, die die Gemeinschaft destabilisieren könnten, zu beseitigen. Die Internationalisierung des Islams und der islamischen Gemeinschaft ist ein Imperativ Europas. Wir, die Zeugen dieser Situation, müssen bei der Vereinigung einer einheitlichen islamischen Gemeinschaft mithelfen und ihr die Legitimität gegenüber den Regierungen der Länder geben, in denen wir wirken. Sonst müssen wir eingestehen, dass wir an dem verworrenen Zustand der Muslime mitschuldig sind und Muslime eine potentielle Gefahr für Europa darstellen. Ich denke, das ist wichtig sowohl für die Muslime in Europa als auch für Europa selbst, das unsere Heimat ist. Wir sind bereit, die demokratischen, kulturellen und anderen Werte anzuerkennen, weil sie unsere Religion, unsere Kultur und Tradition bereichern. Auf diese Weise tragen wir zu einer multikulturellen und multireligiösen Gesellschaft bei, die Muslimen erlauben soll, sich selbst zu definieren und ihren Glauben zu leben.

Was heißt Euro-Islam?

Es ist wiederholt versucht worden, Muslimen das Etikett „Euro-Islam“ anzuhängen. Was bedeutet das? Dieser Ausdruck und seine Bedeutung zeigen das Schicksal des heutigen muslimischen Lebens in Europa. Die katholischen und protestantischen Theologen in Europa und in der westlichen Welt sehen keine Notwendigkeit, ihre „katholische“ oder „protestantische Konfession“ zu erklären. Man findet in ihrer Literatur keinen Begriff „Euro-Katholizismus“ oder „Euro-Protestantismus“. Wir finden aber von London bis zum Uralgebirge immer öfter Bezeichnungen, die die Wortverbindung „Euro-Islam“ beinhalten.

Mit diesem Begriff „Euro-Islam“ soll viel gesagt werden. Aufschlussreich ist bereits, wer den Begriff „Euro-Islam“ verwendet und mit welchem Ziel das geschieht. Manchmal ist bereits der bloße Ausdruck ein Beispiel künstlichen Friedens zwischen Europa und Islam. Wenn einerseits Muslime heute „Islam in Europa“ oder „Euro-Islam“ sagen, klingt es so, als ob sie sich rechtfertigen oder gar entschuldigen müssten. Muslime sind keine Seltenheit auf europäischem Boden, sondern – so meinen es einige – ein normales „europäisches Phänomen“. Wenn andererseits europäische Regierungsbeamte und Intellektuelle, die den Ton in der europäischen Politik angeben, von „Euro-Islam“ sprechen, dann verfolgen sie oft das Ziel, den Islam in Übereinstimmung mit den Grundsätzen der liberalen Demokratie des Westens zu bringen.

Manche Zeitgenossen sehen im sogenannten „Euro-Islam“ gleichsam ein „Trojanisches Pferd“ mit versteckten Gefahren. In der Tat plädieren viele Muslime heute für einen „Euro-Islam“, den sie aus der Sicht europäischer Muslime definieren wollen. Doch dann befürchten europäische Regierungen eine „Islamisierung“ Europas oder eine schlechtere Aneignung dieses Kontinents

durch Muslime. Andererseits wird versucht, den Begriff „Euro-Islam“ anhand der liberalistischen Vorgaben der Regierungen zu definieren, was umgekehrt bei den muslimischen Europäern die Sorge auslöst, mit einer „Europäisierung“ des Islams würde eine wesentliche Aushöhlung und Entfremdung von der Religion einhergehen. Sie befürchten, Muslime seien *per se* nicht erwünscht.

Wir vermuten, dass hinter dem heutigen muslimischen Gebrauch und den Bemühungen im Zusammenhang mit dem „Euro-Islam“ oder dem „Islam in Europa“ Folgendes steht: Wenn jemand zum Namen seiner Religion noch den Namen seines Kontinents hinzufügt, das heißt, die Komponente des Bodens und der Erde, dann will er auf das viele Gemeinsame im Bereich der Politik, Kultur, des Unterrichts, der Medien, der Menschenrechte usw. aufmerksam machen. So rechtfertigt sich der, der spürt, dass er nicht oder nur halbwegs anerkannt ist und sich als ein Vertriebener oder als ein Einwohner einer Enklave empfindet oder sich selbstverschuldet in die Position einer kulturellen, religiösen, politischen Enklave begeben hat.

So müssen wir europäische Muslime, muslimische Europäer, Europäer im Islam (bezeichnen wir uns so, wie es uns gefällt!) uns erneut beweisen, definieren und – wer weiß zum wievielten Mal – einen Standpunkt und einen festen Boden suchen. Vor allem müssen wir dies tun in den Jahren der Erweiterung der EU und in der Herausbildung der Verfassung der EU, in denen mittelalterliche Stimmen zu hören sind, die von einem exklusiv christlich verwurzelten Europa sprechen.

Heute werden viele friedliche Menschen vom Antisemitismus und Antimuslimismus der amerikanischen evangelikalen Kirchen umgetrieben. Ohne Berücksichtigung der Tatsache, dass es schon vor 14 Jahrhunderten zur Begünstigung von Islam und Europa an den westlichen, nördlichen und vielen östlichen Küsten des Mittelmeers gekommen ist, seit nach Edward Gibbon (1737–1794) die

„große Debatte“ zwischen Islam und Europa andauert und seit der Islam und Europa miteinander verflochten sind, hat sich trotzdem mit dem Fall der äußerlichen Formen des Kolonialismus in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts einerseits und mit dem Einzug der arabischen, türkischen, kurdischen und balkanischen Arbeiter- und Flüchtlingsarmut in Länder des westlichen Europa andererseits, die Frage der Definition des Islams in Europa allgemein und in der EU speziell aktualisiert.

Dabei gibt es wenige Versuche seitens der Muslime, Europa zu definieren, und zwar ein Europa, wie sie es sich wünschen. Leider handelt es sich immer noch um ein einseitiges, europäisches Bemühen, den Islam und die Muslime nach eigenen Vorstellungen zu definieren. Es gibt bisher nur wenig Versuche, dass sich auch europäische Muslime an ihre Definition von Europa heranwagen.

Assimilation nein, Integration ja

Die islamischen Einrichtungen in Europa müssen mehr tun für die Bildung der Muslime, sowohl was die Kenntnisse des Islams selbst betrifft wie auch im Bereich des Wissens über andere Religionen. Auf diese Weise sollen Vorurteile aus dem Weg geräumt und eine bessere Zusammenarbeit ermöglicht werden. Es ist nicht hinnehmbar, dass ein Mensch in einer Umgebung lebt und seine Existenz aufbaut, sich und seinen Kindern aber das Recht auf die Sprache und die Werte des Landes vorenthält, die der islamischen Religion nicht entgegenstehen. Daher sind gute Kenntnisse des Islams eine Garantie für die Erhaltung der Eigenständigkeit. Kenntnisse über Tradition und Kultur eines Landes sind der beste Weg für eine Integration in die Gesellschaft. Was für alle Muslime Europas notwendig ist: *Assimilation nein, Integration ja*. In den

letzten Jahren wird Assimilation kaum als Thema soziologischer Forschung erwähnt. Mit der Anerkennung der Idee einer kulturellen Pluralität wird der Begriff der Integration immer seltener mit der Forderung des Wachstums einer Minderheitskultur zu einer dominanten Kultur verbunden, sondern immer öfter mit der Anerkennung gemeinsamer Werte der demokratischen Gesellschaft, während Assimilation als widerrechtlicher Eingriff in die Freiheiten der Bürger erkannt wird.

Die Bildungsinstitutionen der Muslime sind mit den Bildungsinstitutionen der Länder, in denen sie leben, zu vernetzen. Ein Faktor, der den Prozess der Integration und Internationalisierung verlangsamt, besteht in der Tatsache, dass die leitenden Kräfte Laien sind. Ich schätze ihre Arbeit und Gott möge sie dafür belohnen. Aber die Auffassung unserer Religionsgemeinschaften in Europa geht dahin, dass der Leiter eine theologisch ausgebildete Person sein soll. Es sollte eine Vertikale der Mandatsverantwortung von oben bis unten geschaffen werden. Ich befürchte, dass jene dazu nicht bereit sind, die meinen, dass jeder Muslim ein Imam sein kann, den Koran auslegen und den Islam vertreten kann. Die Zeit und der Raum, in denen wir leben, fordern fachlich gebildete, authentische, weise, flexible und großherzige Imame. Auf diese Weise werden sie sich in dem Land, in dem sie leben, als gleichberechtigte Theologen erweisen.

Ich denke, dass muslimische Völker und muslimische Gemeinschaften in der westlichen Welt dringend als universelle Gemeinschaften bejaht und anerkannt werden sollten, indem sie den Islam universell darlegen und erklären. So wird Europa für Muslime vertretbarer werden.

Auf der Ebene der muslimischen Einwanderung in Westeuropa bedeuten universelle kulturelle Prämissen, dass „türkische“, „pakistanische“, „bosnische“ und „marokkanische“ Moscheen durch den Prozess der Universalisierung des Islam in Europa europäische Moscheen wer-

den, in denen der Islam kulturell und universell dargelegt wird. (Erfreulicherweise habe ich in einigen Moscheen in der westlichen Welt gesehen, dass die Hutba* [Freitagspredigt] in zwei oder drei Sprachen gehalten wird. Das ist ein gutes Beispiel der Universalisierung eines islamischen Rituals.) In Bezug auf Lebens- und Verhaltensweisen bedeutet es, dass universellere Muster des Islams in der westlichen Welt mit der Zeit die lokal und kulturell erfolglos verpflanzten Muster, die Muslime aus ihren Heimatländern Indiens, Mittelasiens, Türkei, Nordafrika usw. mit sich bringen, ersetzen.

Ich denke, dass die Festlegung solcher universeller Muster des Islams in der westlichen Welt eine der schwierigsten Aufgaben ist. Bei ihrer Bewältigung müssen wir in Europa behilflich sein. Denn die europäischen Muslime sind nicht organisiert und haben keinen repräsentativen Ansprechpartner in religiösen und politischen Fragen.

Identität der Muslime?

Wenn von einer Universalisierung im Sinne eines guten Synkretismus des Islams in Europa gesprochen wird, darf die Frage nach dem Erhalt der nationalen und kulturellen Identität der Muslime heute in Europa nicht ausgeklammert werden. Hier geht es um zwei verschiedene Ebenen, die übereinander stehen und nicht vermischt werden sollten. Gehen wir davon aus, dass für die zweite und dritte Generation der Muslime in der westlichen Welt der universelle Islam weitaus wichtiger ist als nationale und kulturelle Besonderheiten, an die sie oder ihre Eltern sich noch erinnern. In Bosnien, Albanien, im Kosovo und auf dem Balkan generell sind der Islam und nationales Bewusstsein der Völker nicht gegeneinander ausgerichtet. Mit dem Islam macht man einen Schritt auf andere Muslime

zu, mit der Nation teilt man ein Gefühl gemeinsamer Geschichte und der Heimat. (Wir erleben heute, dass Nationalität, Folklore und Religion häufig mit Karikaturen ihrer selbst verwechselt werden. Zwischen diesen verschiedenen Identitäten bestehen große Spannungen. In Europa treten Menschen in arabischer Kleidung auf, die dem Wüstenklima angepasst ist, und behaupten, diese Kleidung sei „islamisch“. Das ist ein typisches Beispiel grober Unkenntnis der Grenzen zwischen Religion und Kultur, zwischen universalem und regionalem Islam.)

Im Europa der freien Religionen, das uns versprochen wird, könnte uns der universell konzipierte Islam, der national von kurzer Dauer ist, bei der Europäisierung behilflich sein. Die Prozesse der Universalisierung des Islams in Europa und auf dem Balkan – der ja ein Teil Europas ist – müssen gefördert werden. Es ist offensichtlich, dass die Universalität des Islams heute gegenüber den kulturellen und nationalen Besonderheiten der Muslime im Westen überwiegt. Ich wiederhole mich und möchte damit nicht sagen, dass der Islam gegen die nationale Identität oder gegen kulturelle Unterschiede sei. Ich möchte damit nur sagen, dass der Islam in der Geschichte die Menschheit vom Fetischismus und von nationalen, kulturellen, sprachlichen oder rassistischen Besonderheiten befreit hat.

Die Universalität des Islams steht an erster Stelle. Wir sehen das an muslimischen Studenten, die in Großbritannien geboren sind, die britische Staatsbürgerschaft besitzen und deren Eltern Pakistani oder Bangladeschi sind. Man stellt sich nun die Frage, ob diese jugendlichen Briten oder Pakistani oder Bangladeschi sind oder einfach muslimische Europäer.

Das sind alles wichtige Bestandteile der Identitätsfrage dieser muslimischen Gruppen. Die Suche nach Identität muss die Festlegung der Hauptkonturen des Islams in Europa auf eine universelle Weise mit einbeziehen.

Ängste vor dem Definieren und Konzeptualisieren der islamischen Universalität im Westen sind ebenso wenig angebracht wie Ängste vor der Universalität der europäischen Muslime oder der muslimischen Europäer. Solange man in Europa und in der westlichen Welt versucht, den Islam zu definieren, sollte man darin nicht die Gefahr eines „Trojanischen Pferdes“ wittern. Das Konzept des Islams in Europa, das von gebildeten und kulturell heranwachsenden Europäern getragen und artikuliert wird, besteht auf universelle Aspekte des Islams. In ihren Arbeiten betonen sie, dass regionale (pakistanische, afrikanische, türkische, bosnische ...) muslimische Züge, die in den Herkunftsländern gelebt werden können, nur eine sekundäre Rolle spielen dürfen. Der Islam sollte in Europa universell dargelegt werden, so dass er die muslimischen Europäer aus ihrer Einkapselung von sich selbst und aus der Abschottung des Islams in Europa und in der westlichen Welt befreien kann.

Wir denken, dass es besonders für die Prozesse der erneuten universellen Bestätigung des Islams als Religion in Europa und im Westen hilfreich ist, sich der älteren und neueren Werke der Europäer zu bedienen, die sich mit verschiedenen Aspekten des Islams auseinandergesetzt und ihn geradezu besungen haben: die Werke von Johann Wolfgang von Goethe, Annemarie Schimmel, Louis Massignon, Henry Corbin, Murad Wilfried Hofmann, Tim Winter, Huston Smith, Karen Armstrong und anderen. Sie sind sehr inspirierend für die Entstehung eines Klimas des gegenseitigen Respekts. Denn diese Werke beschäftigen sich mit verschiedenen religiösen, kulturellen, zivilisatorischen, künstlerischen und vielen anderen Aspekten des Islams in der westlichen Welt.

¹ Die Frage der Anerkennung der Rolle, die islamische Tradition in Synthese mit der jüdisch-christlichen Tradition und Kultur einnimmt, ist eine besonders wichtige Aufgabe, die dringend bewältigt werden muss. Muslime

in der westlichen Welt müssen die Synthese der Zivilisation des Judentums, Christentums und des Islams anerkennen. Ich spreche hier von der „Zivilisationssynthese“, nicht von der Religionssynthese. Religionen sind unterschiedlich und die Unterschiede müssen respektiert werden, aber der Islam kann sich heute im Sinne einer Zivilisation dem Judentum und Christentum gleichberechtigt anschließen. Wenn wir als Muslime die jüdisch-christlich-islamische Zivilisation im heutigen Westen bejahen, dann werden wir die Bedenken von Bernard Lewis, Samuel Huntington und von denen, die den Islam als östliche Religion ansehen, aus dem Weg räumen. Wir nähern uns einer tatkräftigen Synthese an, die Edward Said befürwortet. Und der Islam an sich ist eine solche Synthese!

Anhand dieser Positionen hat das Oberhaupt der Islamischen Gemeinschaft in Bosnien und Herzegowina, Mustafa Cerić, die „Deklaration europäischer Muslime“ entworfen. Die Islamische Gemeinschaft in Kroatien unterstützt diese edelmütige Idee und hat ihre Bekanntheit mit einem besonderen Ereignis im Islamischen Zentrum von Zagreb organisiert. Ich muss zugeben, dass bis zu diesem Zeitpunkt noch niemand die gesamte politische, religiöse, kulturelle und diplomatische Elite an einem Ort wie diesem in Kroatien versammelt hatte. Es war sehr bedeutend für die Medien. Man konnte besonders oft folgenden Satz lesen und hören: „Wenn die europäischen Länder und ihre gesellschaftliche und politische Elite die ‚Deklaration europäischer Muslime‘ anerkennen, könnte sich die Geschichte verändern.“

Ich gehe davon aus, dass Europa einerseits den Beitrag des Islams zur großen europäischen Kultur zu schätzen weiß und andererseits zugesteht, dass die europäischen Prinzipien der Freiheit und der Menschenrechte in der Geschichte nicht immer adäquat verwirklicht worden sind und dass Europa den selbst proklamierten Prinzipien von Demokratie und Pluralismus nicht immer gerecht ge-

worden ist. Islam ist ein Geschenk Gottes für die ganze Menschheit, und insofern ist es meine Überzeugung, dass die Anerkennung oder Institutionalisierung des Islams Europa in der Welt geistig, kulturell, politisch und wirtschaftlich nur weiter voranbringen kann.

Am Ende dieser Stellungnahme zur „Deklaration europäischer Muslime“ möchte ich an folgende Weisheiten erinnern: „Güte in Worten schafft Vertrauen, Güte in Gedanken schafft Tiefe und Güte im Geben schafft Liebe.“ Allein die Idee der Deklaration ist ein Zeichen der Güte; die Worte sind auf Vertrauen ausgerichtet; die gründliche und tiefe Analyse der Probleme und die gebotenen Lösungen spiegeln eine hervorragende Kenntnis der Probleme und die Weitsicht des Autors der Deklaration wider. Die Qualität der Deklaration ist ein Beleg der Liebe des Verfassers zum Islam, zu den Muslimen, zu seiner engeren, bosnischen Gemeinde und seiner weiteren, europäischen Gemeinde. Die Bereitschaft, des Autors, sich bei der Lösung aller Probleme von der Bodenständigkeit und Inspiration Bosniens ausgehend einzubringen, verdient Hochachtung!

3. Abstract

Diese Arbeit analysiert zwei aktuelle Texte, einer ist von Mustafa Cerić, dem Obermufti von Bosnien, der andere von Aziz Hasanović, dem stellvertretenden Obermufti von Kroatien. Beim ersten Text handelt es sich um die Deklaration Europäischer Muslime, verfasst im Jahr 2005, der zweite Text ist die Antwort darauf aus muslimischer Perspektive. Ich habe die Analyse der beiden Texte mit Hilfe der historischen Diskursanalyse durchgeführt mit dem Ziel herauszufinden, was die Autoren schreiben und was tatsächlich hinter ihren Worten steckt, welche anderen Diskurse, Meinungen, oder Ansichten unbewusst oder bewusst einfließen und so den Text von dem abweichen lassen, wohin er in den Augen der Autoren eigentlich führen soll. Es soll in dieser Arbeit und besonders im Vergleich der „Deklaration Europäischer Muslime“ und der „Stellungnahme aus islamischer Perspektive“ gelingen, aufzuzeigen, wie unterschiedlich Diskurse geführt werden und wie schnell sie in eine andere Richtung abgleiten können und so neben der zu transportierenden Ursprungsinformation möglicherweise unbewusste (Alltags-) Diskurse transportieren.

This thesis analyzes Mustafa Cerić's (Grand Mufti of Bosnia-Herzegovina) - "A declaration of European Muslims" in relation to Aziz Hasanović's rebuttal from a Muslim's perspective (Vice Grand Mufti of Croatia). Cerić's declaration was composed in 2005 after the terrorist attacks of 9/11 on the United States, the attacks in London and Madrid. The main purpose of his declaration was to condemn the attacks as well as an attempt to unify Christianity, Islam and Judaism. The main focus of the thesis was to evaluate and to analyze both texts from a historical perspective. Another goal was to examine how each author incorporated his personal opinion into the text. What were the motives behind their words? Who or what influenced them to use those particular words? Were they trying to guide the reader, subconsciously or consciously, in a particular direction? And if so, why? This can be summed up as a historical discourse analysis. The use of the historical discourse analysis in this thesis shall also show, how different discourses can be led and how easy it is to deviate from the main discourse and let oneself unconsciously drift in other discourses.

4. Lebenslauf Christina Langer-Kerić

PERSÖNLICHE DATEN

Vor- und Zuname: Christina Langer-Kerić
Geburtsdatum- und Ort: 06.04.1984
E-Mail: langer.christina@gmx.at

AUSBILDUNG

Mai 2012: voraussichtlicher Abschluss des Diplomstudiums der Arabistik an der Universität Wien
09/2009-12/2009 Ausbildung zur Tagesmutter bei der Kinderdrehscheibe Wien
Oktober 2002 Beginn des Studiums der Arabistik an der Universität Wien

BERUFSERFAHRUNG

09/2010-heute Tätigkeit als selbständige Tagesmutter
02/2008-09/2010 Karenz
02/2006-02/2008 Beschäftigung als Junior Consultant bei der Langer Consulting GmbH
02/2005-07/2005 Beschäftigung bei der Firma PM Tech in Wien 18
2002-02/2005 Diverse Jobs in der Gastronomie

2002-2003

Freie Dienstnehmerin bei den Rote Nasen Clowndoctors